

Ausgabe A Nr. 3

Bezugspreis:

Wöchentlich 75 Pfennig, monatlich 2.50 Reichsmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sozialdemokratischen Partei...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 3. Januar 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Was kostet Heer und Marine?

110 Millionen mehr als 1925.

Als im Frieden das deutsche Volk unter der Last seiner Militär- und Marineleistungen...

Als nun durch den Friedensvertrag das deutsche Millionenheer auf hunderttausend Mann zurückgeschnitten wurde...

Die Stärke des Heeres für 1926 beträgt nach dem Etat genau 100 000 Köpfe...

Im einzelnen entfallen in 1926 auf persönliche Ausgaben beim Heer 146 318 200 M...

Von den einmaligen Ausgaben werden verlangt beim Heer für Ergänzung und Auffrischung der Bestände an Waffen...

Munition und Heergeräte 34 Millionen Mark, für den Einkauf von 3300 volljährigen Pferden...

Als Vergleichsmaßstab seien von den größeren kulturellen, sozialen und technischen einmaligen Ausgaben anderer Verwaltungen angeführt...

Kein Mensch in Deutschland kann daran denken, mit unserem Heer einen Krieg zu führen...

Um so eingehender wird die Sozialdemokratie bei den kommenden Etatsberatungen die einzelnen Positionen des Wehretats auf ihre Notwendigkeit hin prüfen...

Staat durch eine immer weitere Kreise ziehende Zollunion gestärkt worden. Hoffend wäre das Werk durch die kulturelle Durchdringung aller europäischen Völker...

Reparationsanleihe Frankreichs.

Verhandlungen über die deutschen Eisenbahnobligationen.

Paris, 2. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In den politischen und finanziellen Kreisen...

Welterhin soll es sich nach den hier vorliegenden Meldungen um eine Verbesserung der Organisation der deutschen Naturalleistungen handeln...

Neue Verhaftungen in der Frankenschuldungsangelegenheit. Wie „S-Ora-Blatt“ meldet...

Die Pest.

Ein Nachwort zum Genfer Skandal.

Der von der Hugenberg-Presse inszenierte Genfer Skandal ist zu Ende. Die „Tägliche Rundschau“ hat ihre Bestätigung der vom Hugenbergischen „Tag“ am Weihnachtsabend verbreiteten Verleumdung...

Die Verleumdung aller republikanischen Politiker, die Zurückführung ihres Handelns auf niedrigste persönliche Bereicherungsinstitute...

Welch widerwärtiger Eindruck muß durch das Gebaren dieser Presse im Ausland hervorgerufen werden!

Diese niedrige Methode der Journalistik, die die politische Atmosphäre in Deutschland vergiftet...

Der Skandal der Hugenberg-Presse, des „Tag“ und des „Lokal-Anzeiger“, beleuchtet das Elend der deutschen Presse. Die Interessentenpresse bringt vor gegen die Gesinnungspresse...

Das ist, was ein amerikanischer Schriftsteller, Herr James Edward Rogers, „Verbandsherrschaft“ nennt. Die Verbände (d. h. vor allem die Trusts) sind von den Zeitungen angegriffen worden...

Diese Erscheinung, die Loennies unter dem Stichwort „Korruption des Pressewesens“ registriert, hat in Deutschland im Jahre 1912 begonnen...

Um die Vereinigten Staaten von Europa.

Eine internationale Rundfrage des „Intranfigeant“.

Paris, 2. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der „Intranfigeant“ hat am Sonnabend mit der Veröffentlichung der Antworten einer weitreichenden Rundfrage über die Idee der Vereinigten Staaten von Europa begonnen...

Von besonderem Interesse ist die Stimme eines hohen französischen Offiziers, des Marschalls Bouthey, der die günstige Gelegenheit zur Gründung der Vereinigten Staaten von Europa...

aller Schaffungen geblieben, selbst des farblosesten, ver-
wöhntesten, mit heißer Liebe zur Rechten behafteten Libe-
ralismus? Wenn Herr Stresemann heute seine Stimme
erheben will, dann muß er in die deutschnationalen „Ham-
burger Nachrichten“ flüchten, in denen ihm unmittelbar von
Herrn Ducah Belohnungen erteilt werden.

Herr Hugenberg hat die Korruption der Presse
seit dem Kriegsende im größten Maßstabe betrieben. Im
Winter 1920/21 schloß er den ganzen Verlagskomplex von
August Scherl mit den Berliner Tageszeitungen „Lokal-
Anzeiger“ und „Tag“. Ueber den Gesamtumfang seines
Einflusses auf die Presse unterrichtet die folgende Zusammen-
stellung der „Frankfurter Zeitung“:

1. Mutuum-Darlehens-V.-G., Kapital 1,65 Mill., ge-
gründet 1922 zwecks Vermittlung und Gewährung von Darlehen an
„deutsche wirtschaftliche Unternehmungen“, insbesondere hauptsächlich
an Presseorgane, ist anscheinend mit 1,05 Mill. Beteiligungs-
anteile hauptsächlich Vermögensverwalterin.

2. Deutlich-Film-V.-G., bisher 1,5 Mill. vollgezahltes Kapi-
tal, demnächst nom. 2,75 Mill., wovon 1,25 vorerst mit einem Viertel
eingezahlt.

Zugehörige Gesellschaften.

3. Bero, Verlagsanstalt G. m. b. H. mit unbekanntem
Goldkapital (Papiermarkt 15 Mill.).

4. Telegraphen-Union, Int. Nachrichtendienst G. m.
b. H. mit 1 Million RM. Kapital.

5. Wipro, Wirtschaftsstelle der Provinzpresse
G. m. b. H. (Kapital 20 000 RM.).

6. August Scherl G. m. b. H., Berlin, mit 30 Mill. RM.
Kapital; Generaldirektor Klisch hat in verschiedenen Aufsichtsräten
der oben erwähnten Unternehmungen Mandate. Einer der Tochter-
gesellschaften ist die August Scherl, Deutsche Adressbuch-G. m. b. H.
mit 1,25 Mill. Kapital.

Man sagt, daß der Hugenberg-Konzern in Deutschland
80 Zeitungen direkt kontrolliert. Sein Einfluß durch die Kon-
trolle und Beeinflussung des Nachrichtenbureaus ist noch
größer.

Diese Macht steht im Dienste der Korruption des öffent-
lichen Lebens. Der Korruption? Sowohl der Korruption!
Politische Macht durch Vergiftung der politischen Atmosphäre
zu gewinnen, eine geistige Diktatur ausüben, um damit Ge-
schäftsgewinne zu machen, das ist der Zweck der Interessenten-
presse. Herr Hugenberg hat die Siedlungsbank
gegründet, die nicht der Siedlung, sondern der Gelände-
spekulation diene. Seine Siedlungsbank geriet in finanzielle
Bedrängnis, sie rief um Staatshilfe. Der preußische Staat
zögerte, wollte kontrollieren — da richtete die Hugenbergische
Presse, „Lokal-Anzeiger“ und „Tag“, befehlsgemäß
Angriffe gegen die preußische Regierung. Korruption!

Korruption der journalistischen Persönlichkeit, der in der
Interessentenpresse das Rückgrat gebrochen wird durch das
Hervortreten der Macht des wirtschaftlich Stärkeren, des
schroffen Arbeitgeberstandpunktes gegenüber den in der Inter-
essentenpresse angestellten Subjizisten. Ein so kenntnisreicher
Beobachter des Zeitungswesens wie Emil Dookat schreibt in
seinem Buche: „Die Zeitungen“ über die Korruption des
Publizisten in der Interessentenpresse:

„Daß in den hieraus erwachsenden Konflikten der wirtschaftlich
schwächeren Rebauteur immer den kürzeren zog, haben markante Fälle
in der Berliner Presse bewiesen. Die Besetzungstreue wurde mit
der wirtschaftlichen Existenz bezahlt. Im Alter eine bittere Sache.
Und für schwache Charaktere eine fast unvermeidliche Falle, zumal
in den jetzigen Zeiten, in denen die meisten geistigen Arbeiter noch
völlig ohne alle wirtschaftlichen Reserven dastehen, die vor dem
Kriege ein kulturell so fruchtbares geistiges Kleinrentnerium ermög-
licht hatten. Ist es der rigorosen sozialen Praxis der
Interessentenpresse erst gelungen, der publizistischen Mei-
nungsfreiheit das Rückgrat zu brechen (und Besessenen sagen,
daß das schon geschehen sei), so ist der allerletzte Ball hin-
weggeräumt, und für den unbeschränkten Meinungs-
kauf liegt der Weg frei. Der persönliche geistige Faktor in dieser

Presse ist endgültig gebrochen, und an seine Stelle tritt allein
der private Zweck des Interessentenverlegers. Er
braucht dann nur mehr auf den Knopf zu drücken. Die deutschen
Journalisten könnten sich, wenn es soweit ist, dem niederbrückenden
Befehlsmiß ihrer amerikanischen Kollegen John Swinton an-
schließen, der auf einem Festmahl der New Yorker Press Association
von seinen Berufsgenossen den Auftrag erhielt, den Trinkpruch auf
die „unabhängige Presse“ zu beantworten und dazu, wie die Presse
berichtet, folgendes sagte: „Welche Karrheit, auf eine unabhängige
Presse zu trauern. Wir sind Werkzeuge und die Basallen
reicher Leute, die hinter der Szene stehen. Wir sind Marion-
netten. Sie ziehen an der Schnur und wir tanzen. Unsere Zeit,
unsere Talente, unser Leben, unsere Aussichten, alles gehört an-
deren Leuten. Wir sind Prostituierte des Geistes.“

In dieser Presse ist nichts mehr von Begeisterung für ein
hohes politisches Ziel, nichts mehr vom Dienst an der Offent-
lichkeit, in dieser Presse lebt der niedrige Geist des Geschäftes,
der Vergewaltigung des Geistes durch das Geld. Jener Geist,
der in den schandlosen Versuchen der deutschen Arbeitgeber-
verbände zur Korruption der öffentlichen Meinung und
der Wissenschaft in den letzten Monaten seinen Ausdruck ge-
funden hat.

Eine Presse, die in diesem Geiste geleitet wird, muß mit
Verleumdung, mit Lüge und Hehe arbeiten. Wie soll die
innere Bornehmtheit, die politische Ehrlichkeit, die journa-
listische Anständigkeit gedeihen in einer Institution, die den
Geist prostituiert?

Diese Presse ist eine Gefahr für das deutsche Volk. Sie
ist eine Gefahr für die Demokratie, eine Gefahr für den Frieden.
Der „Lokal-Anzeiger“ veröffentlichte bei Kriegs-
ausbruch jene gefälschte Mobilisierungsdepesche, die den
Kriegsheern auf der anderen Seite in die Hände spielte. Der
„Lokal-Anzeiger“ veröffentlichte im Jahre 1924, um die wer-
dernde deutsch-französische Entscheidung zu stören, die un-
erhörte Lüge, daß Ministerpräsident Herriot die Ruhr-
besetzung nach 37 Jahre ausdehnen wolle. Der „Tag“ und
der „Lokal-Anzeiger“ des Herrn Hugenberg haben den ver-
logenen Völkerverbundstand inszeniert, nicht um der Reinheit
des öffentlichen Lebens zu dienen — Sinn für Reinheit bei
der Interessentenpresse! —, sondern um den Völkerverbund-
gedanken, die werdende europäische Verständigung zu dis-
kreditieren bei jenen Deutschen, die immer noch nicht empfin-
den, daß jene Presse, von der sie sich informieren lassen, eine
Schande für ein politisches Volk, eine Schande für Deutsch-
land ist.

Hindenburg, die letzte Säule.

„Auch diese schon geborsten . . .“

Die östlich-deutschnationalen „Deutsche Zeitung“ setzt ihren
Feldzug gegen Hindenburg fort. Jetzt ist es Friedrich
Wilhelm Prinz zu Lippe, der schreibt:

Der Größte aus vergangener Zeit, der Heros des deutschen
Volkes, wie ihn der Kaiser einmal genannt hat, wurde mit dem
Kampfgeschrei: „Los von der Erfüllungspolitik! — Los von der
Kriegsschuldfrage! — Los von Versailles! — Gegen den Siche-
heitspakt!“ zur Führung des Reiches berufen. In dieser letzten
Säule aus vergangener Zeit sah das vaterländische
Deutschland seinen „Retter“.

Dem Locarno-Sturme hat diese letzte Säule nicht zu tragen
vermocht. Aus vergangener Zeit steht nun kein Wahr-
zeichen mehr, um das wir uns im nationalen, im völkischen
Lager sammeln könnten. Der Geist jener Generation hat sich als
nicht fähig zu neuer Gestaltung erwiesen. Das ist der tiefe Sinn
der Unterschrift Hindenburgs unter den Vertrag von Locarno.

An der Schwelle des neuen Jahres stehen wir also vor der Tat-
sache, daß aus der — nennen wir sie einmal so — kaiserlichen
Generation dem deutschen Volke kein Führer mehr erwachsen wird.

Das ist hart, nicht nur für Hindenburg, sondern auch für
Ludendorff, Tirpitz, Hergt, Westarp, v. Lo-

beck usw., die doch alle der „kaiserlichen Generation“ ange-
hören.

Und Friedrich Wilhelm Prinz zu Lippe — gehört der
nicht auch zur „kaiserlichen Generation“?

Blühender Antisemitismus.

Unfug, der nicht sterben will.

Daß der Antisemitismus der „Sozialismus der dummen
Kerls“ sei, hat Ignaz Auer schon vor Jahrzehnten im Hin-
blick auf Stockers Propaganda festgestellt. Heute ist er nicht
mehr Sozialismus, auch wenn er sich „nationalsozialistisch“
nennt. Uebrig bleiben nur die „dummen Kerls“ und deren
gibt es leider immer noch genug.

Man sollte meinen, daß die „Deutsche Zeitung“ doch hin-
länglich mit Kenntnissen über den Antisemitismus versorgt sei.
Trotzdem läßt sie sich von Hans Blüher, dem einstigen
Wandervogel, erst das richtige Licht aufleuchten. Dieser Hans
Blüher orakelt im Blatt der Klasse folgendermaßen:

„In der Antisemitismus, wie er sich bisher aufbot, irgend etwas
anderes als Neid um die besseren Geschäfte? Gabe es diesen Anti-
semitismus nicht, der Ruhe würde ihn erfinden. Er ist leicht zu
überlegen und das Subentum lebt geradezu in seinem
Ansehen durch den dauernden leichten Sieg. Niemand geht es
besser als dem, der dumme Feinde hat. Die Weisheit Israels aber
geht weit über alles hinaus, was deutsche Geirne in ihrer heutigen
Verfollung zu begreifen vermögen.“

Diese Erklärung des Antisemitismus als eine aus
Neid geborene Weltanschauung und die Darstellung der
deutschen Antisemiten als „dumme Feinde“ sollte zwar allen
Antisemiten aus Ueberzeugung die Röße der Scham und des
Jorn ins Gesicht treiben. Aber selbst dieses Rot ist bei ihnen
verpönt. Die „Deutsche Zeitung“ verurteilt ihre Leser vielmehr
damit, daß sie den Blüher-Schmutz mit einer feierlichen Ein-
leitung versteht, indem sie versucht, ihn dorthin zu rücken, wo
seine geistige Bedeutung im Gleichschritt zielhafter
Gemeinschaft wirkt. Sie freut sich über die Verhöhnung,
die Blüher den Antisemiten zuteil werden läßt, denn: „die
Entfaltung dieser Persönlichkeit rückt sie immer mehr in die
Reihe nationaler Bestimmung“.

Der Artikel Blühers erschien in der Neujahrsnummer.
Die „Deutsche Zeitung“ hat den Silvesterakt aber gar
nicht gemerkt! Viel Vergnügen!

Bewersdorff und Schulke.

Ihre Antwort an Landsberg.

Genosse Otto Landsberg hat gegen die Richter im Magde-
burger Roßhard-Prozeß, Landgerichtsdirektor Bewersdorff und
Landgerichtsrat Schulke, in der Zeitschrift „Die Justiz“ schwere
Anklagen erhoben. Er hat dort erklärt, daß diese beiden Richter
als Politiker zum völkischen Block der Deutschnationalen Partei
gehören und daß sie sich bei der Fällung ihres Urteils von ihrer poli-
tischen Einstellung haben leiten lassen. Seine Behauptung hat
Landsberg mit tatsächlichen Einzelheiten belegt, die für die beiden
Richter moralisch vernichtend sind und für die er, unter Verzicht auf
seine Immunität als Reichstagsabgeordneter, vor Gericht einzutreten
bereit ist.

Jetzt, nach drei Wochen der Ueberzeugung, teilen die beiden Be-
schuldigten mit, daß sie „die zur vollen Aufklärung der erhobenen
Vorwürfe erforderlichen Anträge gestellt haben“. Der Sinn dieser
Erklärung ist dunkel. Handelt es sich um die Einseitigkeit eines
Strafverfahrens, in dem die beiden Herren dann genötigt wären,
sich als Zeugen über die Behauptungen Landsbergs zu äußern?
Oder haben sie den für sie bequemeren Weg gewählt, ein
Disziplinarverfahren gegen sich selber zu beantragen?

Wechsel im Frankfurter Polizeipräsidenten. An Stelle des zum
Regierungspräsidenten von Wiesbaden ernannten Polizeipräsidenten
Gen. Feller ist Landrat Müller, der Verwalter des Landrats-
amtes des Saalekreises, zum Polizeipräsidenten von
Frankfurt am Main ernannt worden.

Im Quellgebiet des Hochwassers.

Von Rag Ed. Troll.

Seit einer Reihe von Tagen bin ich in den Bergen, dort wo die
Quellen springen.

Da ich ankam, wehte ein eisiger Nordost. Tuhhoher Schnee
lag, als ich von der nächstgelegenen Bahnstation 2 Stunden Wegs
zu dem Orte meiner Bestimmung stapfte. Und neue Schneemassen
fielen hernieder. Die Wiese des Talgrundes war eine weiße, weite
Fläche, die das Auge blendete. Die Lannenbäume der meinen
Zimmer gegenüberliegenden steilen Abhänge waren mit dicken,
wolligen Schneehäuben wie in den Weihnachtsmärchenbüchern be-
deckt. Der Bach im Wiesgrund lief ruhig und ruhig in seinem
Bett.

Heute nacht drehte sich der Gockelbahn auf dem Kirchhain
im Dorf.

Ein Bauer sagte zu mir: „Es gibt Lawetter. Der Gockel
drohen ist unser Wetterprophet.“

Und Bestwind kam von Frankreich her.

Warme Lüfte wehten von den Bergen in das Tal hinein. Wie
graue Papierfetzen blies der Wind die Wolken vor sich her. Sie
lagten so niedrig, als wenn sie an den Bergspitzen zerflühen
mühten.

In der Nacht fiel warmer Regen.

Als ich des Morgens nach festem Schlafe, wie mir ihn nur nach
Wandern in den Bergen geschenkt erhalten, zum Fenster hinaus-
sah, war die große weiße Schneefläche verschwunden bis auf ein-
zelne weiße Inseln, die aus dem Grün der Wiese leuchteten. Auch
zwischen den Stämmen des Waldes schimmerte die rothbraune Erde
hervor.

Der Bach im Tale aber hatte sich zu einem reißenden Ungeheuer
ausgewachsen. Von den Dachrinnen der Bauernhäuser troff und
gluckte es unaufhörlich. Die Dorfstroßen waren ein einziger See,
dessen Wasser in kleinen, vielhundertfachen Kanälen talwärts dem
Bach zuflöß. An den Felswänden hatten sich neue kleine Bäche
gebildet. Bei meinem Haus war eine kleine Quelle neu erwacht.
Die Wintertäler hatte sie einfrieren lassen. Jetzt rieselte sie in
breitem Strom dem Bach zu.

Von meinem Fenster aus kann ich den Bach wachsen sehen.

Noch in der Frühe des nächsten Tages gab es eine große
Schneefall am Bachrand. Von Viertelstunde zu Viertelstunde
wurde sie kleiner, um schließlich ganz im Wasser zu verschwinden.
Der Bach trat über die Ufer. Die Weidenbäume streckten sich
nur noch wie hilflos düme Gerben über die Wasserfläche.

Gestern war der Bach noch so klar, daß man die Steine und
die alten Rostspieße auf dem Grund zählen konnte. Ein Fischweib,
der als letzter Gast sich eingefunden hatte, konnte aus großer Höhe

die Forellen im Bache stehen sehen und sie im Niederstoßen
schnappen.

Heute ist der Bach schmutziggelb und undurchsichtig.

Die vielen kleinen Bäche gurgeln und gluckeln in heißen und
hiesigen Tönen. Von den Dachrinnen der Bauernhäuser und
Scheunen plätschert es in die Wasserlachen hinein, von den Fels-
wänden rieselt es, und die ungestümen Wasser des Baches rauschen
wie Donner bei anziehendem Gewitter.

Es quillt und rümt und strömt allerorten. Jede Ackerfurche
ist zum Bach geworden.

Hier in den Bergen hat das Hochwasser der großen Täler seinen
Anfang.

Wie hier in unserem Gebirgsstal quillt und fließt es in allen
Seitenflüssen des Gebirges. Ungezügelt wachen vereinigen sich zum
wilden Fluß. Und Flüße jagen zum mächtigen Strom.

Unter seinen Wogen, die das Land im Tale überfluten, die die
Häuser bedrohen, ist auch der kleine Quell, der bei meinem Hause
eben aus dem Winterschlaf erwacht ist, ist das Wasser unseres
Baches, sind die Rinnale der Ackerfurche.

Vergleich im Schillings-Konflikt.

Durch Vermittlung des Oberbürgermeisters Böß ist gestern ein
Vergleich zwischen Rag v. Schillings und dem
Kultusministerium abgeschlossen worden. Der Vergleich kam
durch Austausch folgender Briefe zustande.

Sehr geehrter Herr Professor Schillings! Nachdem bei Be-
sprechung des Falles Schillings im preußischen Landtage von nahezu
allen Fraktionen der Bund ausgesprochen wurde, die zwischen
Ihnen und dem Ministerium entstandenen Mißverständnisse in einer
für beide Seiten ehrenvollen Weise aus der Welt zu schaffen, möchte
ich, da ich stets eine friedliche Lösung unserer Beziehungen erstrebt
habe, gern meine Hand dazu bieten. Wenn ich von den reinen Ver-
wahrungsschwierigkeiten absehe, über die sich eine gleichmäßige Be-
urteilung begrifflichermaßen nie wird erzielen lassen, hat Sie be-
sonders die Kritik des Holland-Gastspiels und des Kemp-Vertrags
beschwert. Ich bin gern bereit, Ihnen zuzugestehen, daß Sie in den
beiden Punkten in gutem Glauben gehandelt haben, und daß weder
Ihnen noch Frau Barbara Kemp ein Vorwurf nachzuzurechnen
Handelns zu machen ist. Mit dieser Erklärung glaube ich die Bahn
freigemacht zu haben für eine hiermit von mir angebotene Ver-
ständigung. Ihr auf Grund des § 626 BGB. erfolgtes Ausschei-
den als auf Grund gültiger Vereinbarung zu-
stande gekommen zu betrachten. In Anbetracht Ihrer lang-
jährigen Tätigkeit im Staatsdienste und Ihrer hohen Verdienste um
die Staatsoper in schwerer Zeit möchte ich Ihr Wirken für das öffent-
liche Musikwesen in Berlin erhalten und bitte Ihnen eine Reise-
klasse für Rußland an der Akademie der Künste an.
Falls dies Ihnen nicht genehm sein sollte, würden Ihre bisherigen
Bezüge bis zum Ende der Vertragszeit ausgezahlt werden. — Vor-
aussetzung für diese Vereinbarung wäre, daß Sie auf einen gericht-

lichen Austrag unserer Differenzen endgültig verzichten. Wenn ich
auch einer gerichtlichen Klärung nicht glaube aus dem Wege gehen
zu müssen, so verneine ich nicht, daß durch die forensischen Not-
wendigkeiten und die publizistischen Zwangsläufigkeiten eine Situa-
tion geschaffen wird, von der die beteiligten Parteien gewiß keinen
Nutzen, unser Staatsinstitut aber bestimmt erheblichen Schaden
haben würde. — Wenn Sie deshalb ebenso wie ich geneigt sein
sollten, auf dem Boden einer außergerichtlichen Verständigung zu
treten, so ersuche ich Sie, durch eine Erklärung zu meinen Vor-
schlägen die Angelegenheit zu erledigen. In ausgezeichneter Hoch-
achtung.
Beder.

Schillings an den Kultusminister.

Sehr geehrter Herr Minister. Auch ich würde im Interesse des
von mir so lange betrauten Staatsinstituts gern eine Beunruhigung
der Öffentlichkeit vermieden sehen, die mit einer gerichtlichen Aus-
tragung unseres Streitiges unvermeidlich verbunden wäre. Bisher
mühte ich aber auf gerichtliche Klärung dringen, da die Be-
urteilung des Holland-Gastspiels und des Kemp-Vertrages durch das
Ministerium meine persönliche Ehre tangierte. Nachdem durch Ihre
Erklärung dieser Zwang fortgefallen ist, bin ich bereit, Ihr
Angebot anzunehmen, wonach mein Vertrag mit
dem Staat als auf Grund gültiger Vereinbarung
gelöst zu betrachten ist. Unter diesen Umständen verzichte
ich auf eine gerichtliche Erledigung dieser Angelegenheit,
zumal die tatsächlich vorhandenen Meinungsverschiedenheiten und
Reibungen durch einen Prozeß doch niemals aus der Welt geschafft
werden könnten. Ich weise deshalb gleichzeitig meinen Rechtsanwalt
an, die erhobene Klage zurückzuziehen. Wegen Ihrer Vor schläge
bitte ich, mir die Entschädigung bis zum 15. dieses Monats vor-
behalten zu dürfen. In ausgezeichneter Hochachtung v. Schillings.

Enorme Wersteigerung amerikanischer Zeitungen. Wie schon
früher gemeldet, ist „New York Sun“, eine der größten Zeitungen der
Hubson-Metropole, kürzlich verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt
in runder Summe 10 Millionen Dollar. Es ist das der höchste Preis,
der bisher beim Verkauf einer amerikanischen Tageszeitung erzielt
wurde. Der gesamte Apparat der „Sun“, der heute mit 42 Millionen
Dollar bewertet wird, wurde vor 35 Jahren mit einem Kapital von
sogar und schreibe 40 Dollars begründet. Das ist eine Wersteigerung,
die selbst unter amerikanischen Verhältnissen ungewöhnlich ist.

Im VII. Kongreß der Volkshäuser Sonntag, den 10. Januar, 11^{1/2} Uhr,
im Theater am Schauspiel mit der Stuttgarter Madonnenchor
unter Leitung von Dr. Hugo Döle Chöre von Krenel, Galling, Wehrle,
Hindemith und Bartel erstmals zur Aufführung bringen.

Nach immer nicht „Cassino“. Eine neuerliche Verklammerung im
Verband von Alle Adersberg macht eine weitere Verklammerung der
Aufführung von „Cassino“, die heute abend stattfinden sollte, notwen-
dig. Die Premiere findet Dienstag, den 8. Januar, statt. Bis dahin geht alle
Abendlich in den Kammertheatern des Deutschen Theaters Altkunde „Arbeits-
kreis“ in Szene.

Die Ausübung Viktor Hartberg, Schöneberger Ufer 41, zeigt im
Januar Gemälde von Albert Weisgerber.

Der Reichstag des Arbeiterbundes. In Moskau ist eine Gruppe drama-
tischer Dichter aus dem Arbeiterbunde gebildet worden. Die Kerngruppe zu
dieser Gründung ist von den proletarischen Mitarbeitern der Moskauer
Sowjetblätter ausgegangen.

Aus Mailand kommt die betrübende Kunde vom Tode einer der mutigsten Vorkämpferinnen der internationalen sozialistischen Bewegung. Anna Kulischoff, eine Führerin der italienischen sozialistischen Partei, stammt aus der Ukraine aus einer bürgerlichen Familie, fühlte sich aber schon sehr jung zu den nihilistischen Ideen hingezogen. Bereits mit 17 Jahren kam sie dadurch in Konflikt mit der zaristischen Polizei und mußte, wie so viele andere russische Revolutionäre, ihr Heimatland verlassen. So kam sie nachher in die Schweiz, nach Frankreich und Italien. Dort wurde sie, die sich inzwischen von den Bakuninistischen Theorien freigemacht und zum marxistischen Sozialismus bekehrt hatte, zur treuesten Mitarbeiterin und Lebensgefährtin des Führers der italienischen Partei, Filippo Turati. Bereits im Jahre 1893 nahm sie als Vertreterin der proletarischen Frauen Italiens an dem Gründungskongress der italienischen Sozialistischen Partei in Genua teil. Auf dem Florenzer Parteitag, fünf Jahre später, entwarf sie die Grundzüge der sozialistischen Frauenbewegung. Wie in ihrer Jugend als verbannte Nihilistin, so mußte sie auch in ihrer zweiten Heimat als Sozialistin wiederholt ins Gefängnis wandern. Zuletzt, nach der großen revolutionären Bewegung in Mailand im Jahre 1898, wegen der sie zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die sie aber infolge eingetretener Begnadigung nur zum Teil verbüßen mußte.

Ihr Tod hat die gesamte, leider so zerrüttete italienische Arbeiterbewegung wenigstens in der Trauer um sie vorübergehend vereinigt. Auch die gesamte Internationale und insbesondere die deutsche Sozialdemokratie entbietet der Unitarischen Sozialistischen Partei und namentlich dem am nächsten betroffenen Genossen Turati den Ausdruck ihres tiefsten Mitleids. Besonders in diesen Zeiten ist der Verlust einer solchen Vorkämpferin für den italienischen Sozialismus doppelt schwer!

Der Mann ohne Beruf.

Nämlich der Kronprinz.

Unter allen Berufen ist der kronprinzliche der seltsamste. Er besteht nämlich darin, keinen Beruf zu haben. Der Kronprinz hat lediglich die Aufgabe, den Tod seines Vaters abzuwarten. Bis zu diesem Zeitpunkt obliegt ihm die einzige Pflicht, das Fürstentum eine Generation weiter fortzupflanzen, und zwar nach den fürstlichen Befehlen der Ebenbürtigkeit mit einer Prinzessin, auf deren Auswahl sein Herz und seine Reigung keinen Einfluß haben. Der Kronprinz ist sozusagen ein lebendiger Apparat zwecks Erzielung legitimer Nachkommenschaft. Solange bei ihm die erotischen Empfindungen von der gleichen Schwäche sind wie seine sonstigen Selbstgaben, wird er dieser Aufgabe ohne allzu große Konflikte gerecht werden, zumal alles aufgeboten wird, ihm die Wille zu verzerren. So gestalten weise Erzieher ihrem Objekt zunächst, seine allgemeinen Fähigkeiten an einem möglichst reizvollen Objekt zu erproben. Bedingung ist allerdings, daß die Probe Probe bleibt und nur angesehen wird als ein Manöver, also eine Vorbereitung auf den Ernstfall.

Dieses unterscheidet sich dann allerdings oftmals von dem romantischen Vorbild ebenso wie der harte Krieg vom gemühtlichen Manöver. Die Braut ist zwar prinzeßlich, aber meist auch häßlich; daß sie Helena heißt und aus Griechenland stammt, beweist nichts. Denn die Zellen, in denen wegen einer griechischen Helena ganze Völker sich den Schädel vor Trojas Mauern einschlugen, liegen um dreitausend Jahre zurück. Hier beginnt eben die erste Schattenseite des Berufs. Man kann in dieser Beziehung die verlassenen Hohenzollern als Musterbilder monarchischer Pflichtbewusstseins ansprechen. Sie erzeugten ihre Kindererben in strenger Beachtung des Wohlstandes der Dynastie. Allerdings hat schon vor dem Kriege ein unhöflicher Statistiker berechnet, daß der Kinderreichtum der Fürstenhäuser und namentlich auch der Hohenzollern sich immer nur in der Hauptlinie zeigt, nicht dagegen in den von der Erbfolge ausgeschlossenen Seitenlinien. Man sieht also: das Kinderzeugen wurde genau nach dem Gebote der Staatsräson gehandhabt.

Für solche brave Pflichterfüllung gebührte natürlich auch Erholung. Auch dieses Kapitel ist in der Hohenzollerngeschichte nicht unbekannt. Der rumänische Hohenzoller Carol aber wollte nicht die Pflicht, ihm reichte die Erholung. Unferne Kaiserzeiten werden sagen: Das kommt davon, er war ja kein richtiger Hohenzoller, sondern katholisch! Jedenfalls hat das erotische Erholungsbedürfnis Carols dazu geführt, daß er auf sein ebenbürtiges Ehegeseßpaß und seine Thronanwartschaft verzichtet hat. Verührte Herzen werden das vielleicht romantisch finden. Es ist genau so romantisch wie die Geschichte des jungen Mannes, der bis vor kurzem als Schah den persischen Thron zierte oder vielmehr nicht zierte, sondern sich ständig im Auslande auf Vergnügungsreisen herumtrieb. Bis sein Volk die Sache sah hatte und ihn absetzte.

Auch Herr Carol von Rumänien hat bisher durch nichts beweisen können, daß er außer seinen erotischen noch andere Fähigkeiten hat. Seine Geschichte würde uns kaum interessieren, wenn es sich statt um Carol und Helena um irgendwelche Karl und Lene handelte. Vor seinem Thronfolgerthron hat Carol seine patriotische Pflicht erfüllt und noch einen legitimen Leibeserben erschaffen. Alle monarchistischen Herzen Rumaniens fragen nun sorgenvoll: Ob er nicht nach seinem Vater schlägt?

Aber der deutsche Monarchist blüht unbefruchtbar. . . .

Korruptes System.

Die Kaiserlichen und ihre Börsengeschäfte.

Als ein Verschweigen des Falls Holstein nicht mehr möglich war, kam die deutschnationale Presse auf den Einfall, Holstein als eine Ausnahmeerscheinung hinzustellen. Das war ebenso billig wie unrichtig. Schon vor längerer Zeit sind Korrespondenzen bekannt geworden, aus denen hervorgeht, daß während des Kriegs 1870/71 und während des Weltkrieges hohe und höchste Personen, die in der unmittelbaren Umgebung des Hofes zu finden sind, es vorzuziehen verstanden haben, Politik und Geschäft miteinander zu vermischen.

Das „Tagebuch“ erinnert jetzt an einen weiteren Fall. Zu der Zeit, in der Holstein an der deutschen Botschaft in Paris angestellt war und seine amtlichen Kenntnisse zu Börsenspekulationen mißbrauchte, wurde sein Vorgesetzter, Graf Harry v. Arnim wegen angeblicher Wegnahme amtlicher diplomatischer Aktenstücke zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Bismarck hielt dieses Urteil für zu hart und begründete das in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ damit:

„Diese Erkenntnis würde ich nur dann für adäquat gehalten haben, wenn der Verdacht erwiesen gewesen wäre, daß der Verurteilte seine Verbindung mit dem Baron Hirsch dazu benutzt hätte, um die Verzögerung der Ausführung seiner Instruktionen Börsenspekulationen dienstbar zu machen. Ein Beweis dafür ist in dem Gerichtsverfahren weder geführt noch verhandelt worden. Die Annahme, daß er lediglich aus geschäftlichen Gründen die Ausführung einer präzisen Weisung unterlassen habe,

Faschismus und internationale Rechtspflege.

Auslieferungsverträge mit Italien sind künftig unmöglich.

Eine Gruppe französischer Juristen ist im Begriff, eine interessante internationale Rechtsfrage zu untersuchen, die auch für Deutschland von großem Interesse ist. Es handelt sich um folgendes:

Alle die Justizpflege betreffenden Verträge zwischen zwei Staaten setzen voraus, daß beide Vertragsteilnehmer gewisse allgemeine Grundregeln anerkennen, damit kein Staat in die peinliche Lage kommen kann, durch die Einhaltung eines Vertrages gegen die Grundzüge seiner eigenen Rechtspflege zu verstößen. So verweigern z. B. jene Staaten, welche die Todesstrafe abgeschafft haben, die Auslieferung fremder Untertanen, sobald diesen in dem Lande, das die Auslieferung beantragt, die Todesstrafe droht, oder, wenn sie die Auslieferung gewähren, so tun sie dies unter Stellung der Bedingung, daß die Todesstrafe nicht vollzogen werde. Völlig undenkbar wäre z. B. ein Auslieferungsvertrag zwischen einem europäischen Kulturstaat und einem Menschenrechtstamm, dessen Rechtspflege das strafweise Auffressen der Verurteilten vorsieht.

Es ist nun in allen Kulturstaaten anerkanntes Prinzip, daß die Rechtspflege streng getrennt ist von der übrigen Staatsmaschinerie und daß das Justizpersonal und die Rechtspflege innerhalb des Staates weitgehende Selbstständigkeit und Unabhängigkeit genießen. Der Faschismus erklärt nun aber, daß er für seinen Teil diesem Prinzip der Trennung der Staatsgewalten ein Ende machen will. Der italienische Justizminister Rocco hat in dem Bericht zu dem Gesetz, das die Entlassung aller dem Faschismus ablehnend gegenüberstehenden Beamten vorsieht, ohne Umschweife erklärt: „Die Nation ist identisch mit dem Staate in seiner heutigen Form; der Staat seinerseits ist identisch mit der Regierung und diese wiederum ist identisch mit dem Faschismus.“

Daraus folgt, daß alle jene Statuten, die nicht für den Faschismus sind, theoretisch und praktisch außerhalb der Nation stehen, d. h. Landesfremde sind, für die es einen Rechtsschutz nicht gibt. Mussolini selbst hat dieses Prinzip im Laufe der Kammerverhandlungen über den obengenannten Gesetzesentwurf noch deutlicher bekräftigt. Der Abgeordnete Sarocchi, ein Anhänger des Faschismus, hatte nämlich verlangt, daß die Justizbeamten von den vorgezeichneten Entlassungen ausgenommen bleiben; Mussolini aber lehnte diese Einschränkung mit der Erklärung ab, daß er in Anbetracht der politischen Natur des Gesetzes keinen Unter-

schied zwischen Justiz- und anderen Staatsbeamten zulassen könne.

Es taucht nun die Frage auf, ob ein Staat, der seinerseits die Unabhängigkeit der Rechtspflege als grundlegendes Prinzip anerkannt hat, Auslieferungsverträge abschließen oder aufrechterhalten kann mit einem Staate, der seinerseits diese Prinzipien ablehnt und jede auch nur theoretische und formelle Sicherung für eine ordnungsgemäße Funktion der eigenen Rechtspflege vermissen läßt. Welche Aussichten auf einen billigen Rechtspruch können hinter dem Auslieferungsvorgang eines Staates stehen, der solchen Überengungen folgt, wie Mussolini und Rocco sie ausgesprochen haben? Die Verträge schließen die Auslieferung politischer Flüchtlinge aus. Was hindert aber ein dem Staate gegenüber zu den niedrigsten Dienstleistungen herabgewürdigtes Justizpersonal, in solchen Fällen Auslieferung wegen angeblicher gemeiner Verbrechen zu verlangen? Welche Garantie hat der Staat, an den das Auslieferungsvorgang gerichtet wird, das sich hinter der Aufhebung des „gemeinen Verbrechens“ nicht politische Verfolgung versteckt?

Reaktionäre Staaten setzen, wenn sie an die äußerste Grenze der Strenge gehen wollen, an die Seite der ordentlichen Gerichte Ausnahme- oder Standgerichte, und lassen ihre Feinde durch diese aburteilen. Die ordentliche Rechtspflege aber bleibt selbst in diesen Fällen neben den Sondergerichten völlig intakt. Das faschistische Regime hingegen kennt solche Substitutionen nicht. Es verwandelt einfach die ordentlichen Tribunale selbst in Ausnahmegerichte.

Die Kulturstaaten aber stehen vor der Frage, ob die Auslieferungsverträge, wie überhaupt alle die Rechtspflege betreffenden Abkommen mit Italien aufrechterhalten werden können. Was Deutschland anbetrifft, so verlangen wir die sofortige Kündigung des deutsch-italienischen Auslieferungsvorganges, genau so wie wir einst gegenüber dem zaristischen Rußland, das ebenfalls eine administrative Justiz ausübte, gegen die Auslieferungspraxis der kaiserlich deutschen Regierung Rußland gegenüber schärfsten Widerspruch erhoben. Jedenfalls darf in Zukunft bis zur gesetzlichen Regelung dieser Frage keine Auslieferung an Italien vorgenommen werden, denn es besteht immer die Gefahr, daß die italienischen Auslieferungsvorgänge von der faschistischen Justiz „gemeine Verbrechen“ lediglich vorzuziehen, um ins Ausland geflüchtete politische Gegner des Faschismus in ihre Gewalt zurückzuführen.

Eine Erklärung Eckeners.

Vorläufige Einstellung der Sammlungen.

Dr. Eckener veröffentlicht folgende Erklärung: „Der vor einigen Monaten veröffentlichte Aufruf zur Sammlung einer Zeppelin-Spende hat trotz der wirtschaftlichen und trotz sonstiger Schwierigkeiten und mancher Mißverständnisse und Querulereien, ohne die es zurzeit ja nicht abgehen zu können scheint, im verflochtenen Jahre einen so günstigen Erfolg gehabt, daß ich mit Zuversicht annehmen darf, bei unbeeinträchtigtem Weiterstreben das gesteckte Ziel vollkommen zu erreichen. Es kann mit lebhafter Genugung festgestellt werden, was von vornherein zu erwarten war, daß das deutsche Volk den festen Willen hat, ein nationales Unternehmen von der Bedeutung seines Zeppelinwertes trotz allem Widrigen aufrechtzuerhalten, und man darf den bisherigen Gernem dafür dankbar sein, daß sie durch ihre Spende ein Beispiel vaterländischen Opfersinnes und damit eines unerschütterlichen Glaubens an eine bessere Zukunft Deutschlands gaben. Die neuerdings sich bemerkbar machende starke Verschärfung der Wirtschaftskrise läßt es nunmehr geboten erscheinen, die Fortsetzung der Sammelstätigkeit in den bislang noch nicht einbezogenen Landesstellen zu verschließen, bis bessere Verhältnisse eingetreten sind. Über das bereits gewonnene Ergebnis genügt, die Tätigkeit auf der Werft in Friedrichshafen, worauf es in erster Linie ankommt, wieder aufnehmen zu lassen und den Bau eines neuen Zeppelins vorerst bis zu einem beträchtlichen Ausmaß zu fördern. Es sind bereits Vorbereitungen getroffen, um alsbald nach Neujahr mit dem Bau zu beginnen. Ich zweifle nicht einen Augenblick, daß zu gegebener Zeit dann die Mittel zur Fortsetzung und Vollendung des Wertes bei Wiederaufnahme der Sammelstätigkeit der Werft zur Verfügung gestellt werden.“

Es ist zu begrüßen, daß Herr Dr. Eckener mit dieser Veröffentlichung indirekt seine ganz ungerechtfertigten Angriffe gegen die preußische Regierung zurückzieht, indem er nachträglich die Gründe für ihre Haltung, die durchaus mit denen der Reichsregierung übereinstimmen, anerkennt und sich zu eigen macht. Man wird sich auch mit Dr. Eckener darüber freuen können, daß es möglich ist, den Betrieb auf der Friedrichshafener Werft wieder aufzunehmen. Er sollte aber nicht vergessen, daß das zum größten Teil dem unter der Wirtschaftskrise am meisten leidenden preußischen Landes- teil zu verdanken ist. Insofern und aus naheliegenden anderen Gründen wäre es loyaler gewesen, wenn er seine temperamentvollen Entgegnungen direkt richtiggestellt hätte.

Vorstandswahlen in der RPR.

Moskau, 2. Januar. (W.B.) Heute fand die erste Sitzung des neuen Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion statt. Zu Mitgliedern des politischen Bureaus wurden gewählt: Bucharin, Worschilow, Sinowjew, Kalinin, Molotow, Rykow, Stalin, Tomski und Trocki; zu Erfahrmittgliedern: Dzerzinski, Petrowski, Ulianow und Kamenew. Dem Sekretariat gehören an Stalin als Generalsekretär und Molotow, Ulianow, Kassin sowie Demdokimow als Sekretär. Zum Hauptschriftleiter des offiziellen Parteiblattes „Pravda“ wurde Bucharin gewählt.

Völkerbundbilanz. Im Jahre 1925 sind beim Völkerbundsekretariat 248 internationale Verträge und Abkommen registriert worden, deren Gesamtzahl jetzt 1043 beträgt. Unter den wichtigsten befinden sich etwa 20 Freundschafts- und Schlichtungsverträge, die Verträge Sowjetrußlands mit Japan und China und die während der letzten Ratstagung hinterlegten Locarnoverträge.

Letzte Nachrichten.

Explosionskatastrophe in Amerika.

Benjacola (Florida), 2. Jan. (W.B.) Durch die Explosion eines schadhaften Destillierapparates ist das Gebäude der Remport-Harz- und Terpentin-Gesellschaft in fürchterlicher Weise verwüstet worden. Zur Beseitigung des ausgedrohenen Brandes mußte die ganze Feuerwehr herangezogen werden. Bis jetzt sind zwölf Tote und acht Verwundete aus den Trümmern geborgen worden. Zehn bis fünfzehn Personen werden noch vermißt.

bleibe immerhin zu seinen Gunsten möglich, obgleich ich mit dem Gedanken, dem er dabei gefolgt sein müßte, nicht klarmachen kann. Der erwähnte Verdacht ist aber meinerseits nicht ausgesprochen worden, obgleich er dem Auswärtigen Amt und der Hofgesellschaft durch Pariser Korrespondenzen und Reisende mitgeteilt worden war und in diesen Kreisen kolportiert wurde.“

Die Frage der Verquickung von Politik und Börsenspekulation wurde also weder von den Richtern noch von Bismarck angeschnitten, obwohl allgemein bekannt war, daß Graf Arnim (wie übrigens auch Holstein) in Geschäftsbeziehungen zu dem Börsenspekulanten Hirsch stand. Ob man befürchtete, ein Aufrollen dieser Frage könne zu Konsequenzen führen, die nicht nur für den Grafen peinlich gewesen wären? Die Publikationen der Nachkriegszeit legen diese Vermutung nahe. Jedenfalls beweist auch die Affäre des Grafen Arnim, daß der Fall Holstein keineswegs in der Geschichte der Kaiserzeit einzig dasteht, sondern daß er typisch für seine Zeit ist.

Jungdo und Frankreich.

Verdächtige Verhandlungen mit dem „Erbfeind“.

Im „Reichswort“ des Grafen Reventlow zeigen Dr. Karl Schaumlöffel (Kassel) und Dr. Wilhelm Fenge, bisher Komtur der Ballei Niederhessen, ihren Austritt aus dem „Jungdeutschen Orden“ an, und zwar mit folgender Begründung:

„Die Verhandlungen, die der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Arthur Marau mit Franzosen führt, bedeuten eine ernste Gefahr für Volk und Vaterland. Für diese verhängnisvolle Politik können wir die Verantwortung nicht mehr übernehmen. Wir sind deshalb, nachdem der Versuch der Stammhalle des Jungdeutschen Ordens Herrn Marau zur Vernunft zu bringen, gescheitert ist, aus dem Orden ausgetreten.“

Das sind ja nette Sachen, die da im Jungdeutschen Orden passieren. Wenn gewöhnliche Sterbliche mit Angehörigen anderer Nationen zu einem Einverständnis zu gelangen suchen, werden sie als „Landesverräter“ beschimpft und — gerade in den Kreisen, aus denen sich die jungdeutsche Ordensblüte speisen läßt — der „Konspiration mit dem Feinde“ bezichtigt.

Nun hat der „Hochmeister“ höchstselbst mit den Franzosen verhandelt? Und er will sich gar nicht mehr zur — deutschen — Vernunft bringen lassen? Ja, wenn das an dem — ach so grünen Holze des Jungdo passiert, was will man denn noch gegen das „dürre“ der alten Parteien sagen, denen man höchstens reisere Erfahrung und tiefere Einsicht zugestehen darf!

Neuer „Dolchstoß“-Prozess in Sicht.

Reichskanzler Michaelis Saboteur des englischen Friedensangebots?

München, 2. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Auf Grund seiner Kenntnis vatikanischer Akten und seiner besonderen Informationen, die zweifellos auf den Kardinal Pacelli zurückgehen, hat der in Bünden lebende katholische Schriftsteller Friedrich von Lama vor einiger Zeit behauptet, daß die päpstliche Friedensvermittlung des Jahres 1917 gescheitert ist an der Haltung des Reichskanzlers Michaelis, der den offiziellen Charakter des englischen Friedensangebots bei der Kurie dem Kaiser und dem Kronrat bewußt vorenthalten habe. Michaelis habe den damaligen entscheidenden Instanzen den offiziellen englischen Friedensschritt in ein Schreiben eines wohlwollenden Privatmannes aus London umgefälscht und sich der offenkundigen und bewußten Lüge, eines ungeheuerlichen Verbrechens am deutschen Volke schuldig gemacht. Wegen dieser Feststellungen hat der frühere Höpferprediger und deutschnationale Mißvertragsgeber der „Täglichen Rundschau“ Dr. Döhring Herrn von Lama einen strupelosen Hezer genannt, weshalb letzterer jetzt Strafantrag beim Amtsgericht Berlin gestellt hat. Der Kläger verfolgt mit diesem Prozeß die Absicht, den ganzen Hergang des päpstlichen Friedensschrittes vom Jahre 1917 gerichtlich soweit als möglich klären zu lassen. Ein Termin für die Verhandlung ist bis jetzt noch nicht angesetzt.



Verkaufsgespräch zu führen (Der Prüfling ist der zu bedienende Kunde), ob er ein gewandter Beobachter ist, schließlich auch, was für ein Temperament sein Handeln befeuert. Zwei Tage lang wird geprüft, geprobt, gefragt; nie kommen mehr als zwölf auf einmal „dran“, drei verschiedene Lehrer, Männer und Frauen — wirken am zweiten Tage, und so sind immerhin eine Menge wertvoller Voraussetzungen zur Erlangung richtiger Ergebnisse erfüllt.

In der Verkäuferinnenschule.

Einen beträchtlichen Teil der Ausbildung der jungen Verkäuferinnen im Alter von 14 bis 17 Jahren übernimmt die Berufsschule, d. h. also in diesem Falle die Verkäuferinnenschule. Von ein paar kleinen Fiskalen abgesehen, hat sie ihr Hauptheim in der Dessauer Straße, besucht wird sie wöchentlich in 142 Schulstunden von 5000 Schülerinnen, von jeder für je 6 Stunden; der Unterricht wird von etwa 48 Lehrerinnen erteilt. Entsprechend den verschiedenen Interessengebieten der Schülerinnen gibt es verschiedene „Branchen“, also z. B. Lebensmittel, Galanterie, Kaufhaus-, Schuh- und Konfektionsklassen. Das hat den großen Vorteil, daß die jungen Mädchen von Anfang an sich an derselben Ware üben, die ihnen im Geschäft anvertraut worden ist. So nimmt auch die Warenkunde — in Verbindung mit Wirtschaftsgeographie — den breitesten Raum im Unterricht ein. Eine immer auf der Höhe gehaltene Sammlung tatsächlicher Originalgegenstände, Rohstoffe und Muster, teils in sinnvoller Anordnung und Aufmachung, teils wertvolle Unterfützung. In der Verkaufskunde wird das Lehrgeschehen der Verkäuferin und ihre Stellung gegenüber der Kundschaft einer Betrachtung unterzogen und das Nützliche wird in praktischer Arbeit einander vordemonstriert. Sehr wichtig ist auch die Pflege des Geschmacks und der dekorativen Fähigkeiten. Da gibt es z. B. ein richtiges Schaufenster, das vorbildlich in formeller und farblicher Hinsicht wechselseitig von ersten Künstlern dekoriert wird. Gemeinsam mit den anderen Berufsschulen wird gelehrt kaufmännisches Rechnen (besonders natürlich Kopfrechnen, Preis- und Prozentberechnung), Berufskunde, Bürgerkunde und Hauswirtschaft. Die Verkäuferinnenschule erteilt sich reger Unterstützung der Stadt Berlin, die ihr auch reichliche Mittel zu einer Warensammlung zur Verfügung gestellt hat. Wenn nicht alle Nachrichten trügen, steht die Berliner Verkäuferinnenschule in Leistung und Aufbau aller in- und ausländischen „Konkurrenz“ gegenüber an der Spitze, auch der Londoner, die nach Berliner Muster arbeitet. Außerdem erteilen mehrere Diplomhandelslehrer Verkäuferinnenunterricht direkt in einem großen und bekannten Berliner Warenhaus. Bisweilen hilft ihnen sogar ein instruktiver Verkaufsstim, der nachts in den gewöhnlichen Hallen des Warenhauses gedreht wurde.

Sichem und Verkaufen — ein harter Beruf. Freude wird er nur bereiten, wenn er gerecht, also reichlich entlohnt wird. Hier ging es darum, außer der wirtschaftlichen auch die moralische Seite der Angelegenheit zu beleuchten. Seinen jungen Kräften alle Wege zu einer guten Berufsausbildung frei zu machen, ist heute die erste moralische Forderung, die an jeden Geschäftsinhaber zu stellen ist. Aber selbst die bestausgebildete Verkäuferin wird an ihrem Beruf keine Freude haben, wenn sie Waren vertreiben soll, die, wie es heute leider manchmal der Fall ist, minderwertig und außerdem noch teuer sind. Deshalb erhebt sich auch wieder die große zeitgemäße Forderung eines gewissen Preisabbaus auf allen Konsumgebieten. Wenn die Verkäuferin gute, wohlfeile Waren zum Verkaufen hat und vor allen Dingen auch ein Konsumentenpublikum, das, wie in Amerika, zahlungsfähig und nicht, wie das deutsche, gänzlich ausgepompert ist, dann macht das Verkaufen auch Spaß. Das weitere wird sich dann auch schon finden. Es ist keine Sorge, daß die jungen Leute, die sich den Beruf des Verkäufers ausgesucht haben, jemals bildungsunlustig werden könnten.

Gleich nach Silvester beginnt die schwerste Zeit des Verkäufers: die Bewältigung der Ansprüche der Adventurausverkaufs; mit derselben Personalfürte gewöhnlich wie zu Zeiten normalen Geschäftsganges. Das belastet natürlich die Spannkraft der Menschen hinter dem Ladentisch aufs unerhörteste. Es ist nicht leicht, mit den vielfachen Launen des kaufenden Publikums reibungslos fertig zu werden, psychologische Verständnis gehört ebenso zu diesem Handwerk wie Anpassungsfähigkeit. Ein kürzlich im Reichswirtschaftsministerium stattgefundener Vortragszyklus: „Der erfolgreiche Verkäufer im Spezialgeschäft“ behandelte die Anforderungen, die an den Verkäufer gestellt werden, in instruktiver Weise.

Kundendienst.

Das Publikum, das wohlhabende im Westen genau so wie das minderbemittelte im Norden und Osten, will freundlich und gut bedient sein, während man heute leider nur zu oft nicht nur unfreundlich bedient, sondern auch noch „angefächelt“ wird. Die Amerikaner schäufen das Wort und die Tat des „Service“, deutsch etwa mit „Kundendienst“ zu übersetzen. Nach allem, was man von drüben hört, kommt diesem Gedanken doppelte Bedeutung zu: der Kunde wird besser bedient, gleichzeitig hat sich aber die soziale und materielle Lage des Verkäufers gehoben; er ist ein treuer Mittler, Berater und Helfer des Publikums geworden. In reichem Maße verlangt man von den Verkäufern Höflichkeit, Menschenkenntnis, Selbstbeherrschung und Takt. Wo, so ist aber doch zu fragen, sollen diese Dinge alle herkommen bei jungen Mädchen und Männern, die nur die Volksschule besucht haben, denen materielle Not und häusliche Uneinigkeit oft genug die Zeit der schönsten Jugend verdirbt? Lachende Gesichter werden bei jenen gemünzt, deren Zukunft ziemlich aussichtslos und deren Gegenwart fast freudenleer ist. Nicht ist da zu verkennen, daß eine bessere Bezahlung allen Angestellten im Kleinhandel wichtigstes Erfordernis ist, denn der materiell Bedrängte wird leicht niemals frei sein. Nur wenigen aber ist heute, besonders wenn es sich um Ältere und womöglich um verheiratete Angestellte handelt, das Existenzminimum gesichert. Es wurden in den letzten Jahren vielfach und gerade von den größten Häusern die kostspieligsten Neu- und Zubauten ausgeführt. Die schlechte Bezahlung lag also mindestens lange Zeit keineswegs in dem Mangel an Mitteln, sondern in dem Mangel an sozialen guten Willen. Natürlich gibt es auch noch Nebenmöglichkeiten der Rolländerung. In Amerika hat man z. B. unzählige „Womens Clubs“ (Frauen-Clubs), in denen erwerbstätigen Frauen ein Heim, Jertreuung, Geselligkeit geboten werden. In Deutschland sind aber für die meisten weiblichen Angestellten selbst die sonnigsten Sonntage grau, weil man allenfalls — oft aber auch das nicht einmal — die Fahrgelder aufbringen kann, unmöglich aber die viel zu teuren Preise für Speisen und Getränke in den Lokalen. In Amerika kennt man kein Aundungrecht: schnell liegt da der Angestellte auf der Straße. Aber bis es soweit ist, fühlt der amerikanische Unternehmer nicht nur

die Pflicht zu sachgemäher Ausbildung des Angestellten, sondern auch zu seiner Erhaltung. Hier kann Deutschland etwas lernen.

Geeignet oder ungeeignet?

Wichtige Verkäuferinnen zu fordern, haben vor allem jene Geschäfte kein Recht, die nicht selbst mit Hand anlegen, solche Verkäuferinnen zu schaffen. Zu bemängeln ist daher von diesem Standpunkt aus, daß zahlreiche große Spezialgeschäfte überhaupt nur fix und fertig ausgebildete Kräfte engagieren. Ebenso ist das System der „Kassensoldatinnen“ und Boten zu verurteilen; die jungen Mädchen werden nicht ausgebildet, sondern nur ausgenutzt, dafür aber entlassen sobald sie 16 Jahre alt sind, weil man ihnen dann ein höheres Gehalt zahlen müßte. Trotzdem befinden sich unter den mehr als vierzigtausend Kaufmänninnen, die im Jahreslauf eines der sechs Berufsämter in Groß-Berlin ausfüllen, zahlreiche junge Mädchen, die ganz gern Verkäuferinnen werden wollen und die sich auch durch den oft bitter empfundenen Rechteil getrennt und dadurch bis in die Abendstunden während der Arbeitszeit nicht schrecken lassen. Die Beratung geschieht zunächst im Gespräch mit den Berufsamtvertretern, die zur Osterzeit selbst in die Schulen gehen. „Sind Sie auch fest auf den Beinen?“ lautet bei den angehenden Verkäuferinnen wohl die regelmäßige Frage, die deswegen berechtigt und notwendig ist, weil die meisten Verkäuferinnen den ganzen Tag auf den Beinen sein, d. h. stehen müssen. Zur Eignungsprüfung wird das junge Mädchen zugelassen, 1. wenn sich der Berater über die Befähigung noch nicht im Klaren ist; 2. wenn für ein voraussetzliches Engagement Firmen in Frage kommen, die nur eignungsgeprüfte Kräfte annehmen wollen; 3. wenn besondere Umarmungen mit einzelnen Berufsorganisationen bestehen; 4. wenn ärztliche Wünsche vorliegen. So kommt denn das junge Mädchen eines Tages zur psychotechnischen Untersuchung in die Niederwallstraße. Dort wird mit allen möglichen Hilfsmitteln festgestellt, ob der Prüfling mehr geeignet ist für den Umgang mit Menschen (dann käme der Verkäuferinnenberuf in Frage), mit Sachen (Handwerk) oder für gedankliche, also bürokratische, verwaltende Arbeit. Wesentliche Feststellungen lassen sich schon aus der Art machen, in der die sehr erprobten Fragebogen ausgefüllt werden. Durch die vielfältige Apparatur läßt sich ziemlich Klarheit darüber erlangen, ob der Prüfling wirtschaftlich denken kann, ob er ein gutes Personengedächtnis besitzt, ob er Talent hat, ein

Die Passion.
Roman von Clara Viebig.

Und Eva bekannte. Erzählte, wie traurig es ihr dort gegangen, wie schlecht man sie dort behandelt, wie elend sie sich dort gefühlt hatte. Und wie hungrig sie war. Aber doch die schweren Kohlrüben nicht essen konnte und die Erbsen voller Maden. Nichts anderes als Zichorienbrühe morgens und abends — ohne Milch. Sie war fast umgekommen vor hunger und Durst. Ja, sie hatte jeden Morgen einen Schluck von der Milch getrunken. Aber nur einen Schluck, weinte sie. „Gewiß und wahrhaftig nicht mehr! Sagen Sie nichts zu Frau Lessel,“ bat Eva und rang die Hände.

Frau Bayer würde nichts zu Frau Lessel sagen, sie hatte es fest versprochen, aber Eva ging doch umher unter einem ständigen Druck. Wenn Frau Lessel das erfähre, wenn die ihr Gesicht verziehen würde zu einer Miene der Verächtlichkeit! Vor Frau Bayer schämte sie sich viel weniger, die kannte menschliche Schwachheit und menschliches Verfehlen. An die trat ja so vieles heran. Das niedliche Bitchen, das sie hier hatte, sollte das Kind einer vornehmen jungen Dame sein. In der Küche wurde viel darüber gesprochen, die Köchin war stark im Klatschen — ob das alles wahr war, was sie sich mit dem zweiten Mädchen und der Waschfrau erzählte?

Von der Herkunft eines jeden Kindes wußte Auguste eine andere Geschichte. Frau Bayer sprach nie über Vorgeschichten — woher die Auguste das nur alles wissen wollte? Aber mit Verichen das, das mußte doch wohl wahr sein. In bestimmten Zwischenräumen kam eine fein ausschende junge Dame her, die besuchte das kleine Bitchen. Und dann nahm Frau Bayer sie hinauf in ihr Zimmer. Als Eva neugierig lauschte, hörte sie drinnen unterdrücktes Schluchzen. Wenn die junge Dame wieder fortging, war sie jedesmal ganz verweint. Ob das nun wirklich die Mutter von Verichen war? Wie gültig Frau Bayer zu ihr sprach! Aber ob sie wohl auch so gültig sein würde, fragte sich zweifelnd Eva, wenn sie von ihr alles wußte? Von den Talern der Bensch wußte, die sie der in den Sarg hatte mitgeben sollen, und die sie sich angeeignet hatte widerrechtlich. Sie träumte von der Bensch. Dann lag die schon im Sarg, erhob sich aber langsam und drohte ihr mit dem Finger. So geschah es oftmals, aber in einer Nacht war die Bensch so böse, daß sie Eva bei den Ohren packte und sie daran riß. Eva fuhr mit einem Schrei auf, sie schwihte über

und über. Es war nur ein Traum gewesen, aber der Schmerz in den Ohren war geblieben. Und der war so nagend, daß sie den Kopf mimmernd ins Kissen vergrub. — — — — — „Du hörst ja so schlecht, Kind, was ist das mit dir?“ fragte Frau Bayer.

„Ich habe ein bißchen Zug bekommen, da habe ich mir Watte in die Ohren gesteckt.“ Eva heuchelte eine unbekümmerte Miene. Nur ja nicht merken lassen, daß sie Ohrenschmerzen hatte, immer Ohrenschmerzen! Und ein Säusen dabei, daß alles andere nur wie hinter einer dicken Wand mühsam zu ihr drang. Aber nur nichts davon sagen! Sonst mußte sie vielleicht fort von hier, und jetzt gerade war es schön hier. Es war köstlicher Spätsommer; die Früchte im Garten reiften; abends, wenn sie ihr Fenster in der ausgebauten Mansarde schloß, stieg ein Duft zu ihr auf aus dem tiefen Garten nach Reife, nach taugeseuchter Erde, nach Laub und Reseda. Es war unwiderstehlich. Dann stand sie lange, den Arm ums Fensterkreuz geschlungen, und beugte sich, den Oberkörper weit hinauslehnend, hinab. Sie konnte nicht genug bekommen von dem, was aufstieg aus dieser köstlichen Tiefe. Sie atmete ein mit Gier. Oft er lange nach Witternacht schloß sie ihre Fenster, ganz leise, daß nur Auguste nebenan nichts davon hörte, die würde es sonst sofort hinterbringen. Frau Bayer sagte somieso oft: „Eva, du siehst so übermäßig aus. Du siehst doch nicht etwa abends noch lange auf und lieft? Schone deine Augen! Geh immer gleich zu Bett, sonst komm ich mal herauf, nehme dir überhaupt das Licht weg. Jugend muß Schlaf haben.“

Frau Bayer selbst sah halbe Nächte auf, denn das waren die einzigen Stunden, in denen sie Zeit hatte für sich selber. Eva wußte, sie las dann in alten Briefen von ihrem Mann und in den Briefen von Freunden, die sie zu beantworten hatte. In Briefen von ihren Kindern konnte sie nicht lesen, die hatten wohl noch keine geschrieben, die waren sehr jung gestorben. Aber ein Briefchen von ihrem Knaben hatte sie doch; das hatte sie einmal Eva gezeigt, mit einem Bächeln, das Eva ins Herz schnitt. Ein ganz kleines Briefbögelchen, ein Puppenbriefbögelchen, da hatte er hingeschrieben mit steifen, langsam hingemalten Kinderbuchstaben: „Ibte muter, ich libe dich.“ Ja, auch dieses Briefchen besah sich Frau Bayer, vergaß darüber, daß es Nacht war. Wenn sie nun aber doch einmal heraufkommen würde? Ach, dann würde ihr schon rasch etwas einfallen, das sie sagen konnte, dachte Eva. Sie konnte sich vom Fenster nicht trennen.

Wie dunkel lag der Garten, wie traumhaft tief, wie eine

Ewigkeit, in die man hineinging! Aus dem Dunkel langte es mit Armen zu Eva empor, sanfte, kühle und doch warm umschließende Arme. Sie fühlte eine große, eine fast unwiderstehliche Sehnsucht.

Eva dachte an Albert Wiltowski. Der hatte sie schon mehrere Male hier draußen besucht. Es war der einzige, der nach ihr fragte. „Du darfst dich noch nicht bei meinen Alten sehen lassen,“ sagte er. „Auch Vater ist jetzt böse auf dich. Sie hat so lange geheft. Sie sagen, du hälft nirgendwo aus.“ Eva hatte den Kopf in den Nacken geworfen: was gingen sie jetzt noch die Wiltowskis an? Nur mit Albert wollte sie freundlich sein und freundlich bleiben. Sie drückte seine Hand; wenn niemand in Sicht war, hing sie sich in seinen Arm, dann gingen sie wie ein Pärchen.

Albert fühlte sich gerührt von Evas Anhänglichkeit und geschmeichelt durch ihre Bewunderung. Daß sie ein junges weibliches Wesen war und er ein Mann, in den sie sich vielleicht verlieben könnte, das fiel ihm niemals ein, weil ihm nicht der Gedanke kam, sich in sie zu verlieben. Sie war seine Kusine, zudem, abgesehen von ihrem Schielen und ihrer Harthörigkeit, ganz niedlich und besonders so interessiert für seine Interessen, für die die Seinen zu Hause gar kein Organ hatten. Warum sollte er sich nicht ab und zu mit ihr treffen, zumal es sie doch so freute?

Eva verheimlichte seine Besuche. Sie waren ihr ein zu großes Glück; davon durfte kein anderer wissen, sonst war es ja doch vorbei. Sie war mißtrauisch und argwöhnisch. Alles zerriss die Mädchen in der Küche mit ihren Mäulern — was würden die vielleicht über sie Frau Bayer in die Ohren blasen?

„Ich habe Kopfschmerzen,“ sagte sie heute, „darf ich nachmittags eine Stunde spazieren gehen?“

„Gewiß,“ sagte Frau Bayer. „Wenn die Kinder ihre Milch bekommen haben, kannst du gehen. Dir ist wohl gar nicht gut, mein Kind?“ Sie richtete ihren prüfenden Blick auf Eva. Wie aufgeregt das Mädchen war, ihm zitterten ja die Hände! Wenn in diesen Tagen der Arzt kam, um nach den Kindern zu sehen, dann mußte sie ihm doch auch einmal Eva vorführen. „Du gefällst mir seit einiger Zeit nicht,“ sagte sie kopfschüttelnd.

Eine niedliche Tasse, die aufgestellt war, stürzte. Evas Hände waren heute so ungeschickt, und sie neigte den Kopf ganz auf die eine Seite, damit sie besser sehen konnte. Ihr Schielen war heute viel stärker als sonst.

(Fortsetzung folgt.)

Mord in der Silvesternacht. Vermutlich eine Vertuschung.

Mit durchschnittlicher Reife wurde in der Silvesternacht gegen 2 Uhr der 33 Jahre alte Schuhmacher Edward Grau, der im Hause Herderstr. 6 zu Charlottenburg wohnt, tot aufgefunden. Die erste Annahme, daß der Schuhmacher Hand an sich selbst gelegt habe, erschien allen, die ihn kannten, zweifelhaft. Man war daher geneigt, an ein Verbrechen zu denken. Die Feststellungen der Nordkommission ergaben folgendes:

Grau, der im Seitenflügel des genannten Hauses seit geraumer Zeit eine Wohnung innehatte, lebte durchaus in geordneten Verhältnissen. Den Silvesterabend verbrachte er in einem Lokal, das in demselben Hause liegt, und mit dessen Wirt er näher bekannt war. Gegen 2 Uhr hatten die meisten Gäste das Lokal verlassen, und 5 Minuten später brach auch Grau auf. Ihn und ein im Hause angestelltes Mädchen ließ der Wirt zu einer Seitentür hinaus, die in das Treppenhaus mündet. Während die drei sich voneinander verabschiedeten, kam ein junger Mann in den Hausflur und wollte in das Lokal hineingehen. Der Wirt verweigerte ihm jedoch den Zutritt. Auch als der Fremde sagte, daß er verfolgt würde, lehnte der Wirt ab, ihn einzulassen. Nachdem er sich zurückgezogen und die Tür von innen verschlossen hatte, hörte er noch, wie Grau mit dem Fremden im Hausflur sprach. Das Mädchen war inzwischen die Treppe hinaufgegangen. Als der Gastwirt sich einen Augenblick später in seiner Küche befand, wurde vom Hofe aus an das Fenster geklopft, und eine Stimme fragte in offenkundigem Tonfall: „Ist das Kretz bei Ihnen? Na, was, den werden wir schon kriegen!“ Der Wirt ließ sich aber auf seine Auskunft ein, und der Fremde entfernte sich. Von den weiteren Vorgängen hat der Wirt nichts wahrgenommen.

Nach dem Ergebnis der bisherigen Nachforschungen hat es den Anschein, als ob Grau tatsächlich das Opfer einer tragischen Vertuschung geworden ist. Man nimmt an, daß der fremde junge Mann mit seiner Bemerkung, er werde verfolgt, die Wahrheit gesprochen hat, und daß seine beiden Verfolger die Männer waren, die von dem Wirt und dem einen Zeugen gesehen wurden. Vermutlich gehören die drei Personen zu einer größeren Gesellschaft, bei der alle Teilnehmer sich mit den gleichen Mägen schmückten. Wer auffällige Mitteilungen machen kann, wird gebeten, sich bei der Nordkommission Treppen-Wohng. im Zimmer 103 des Polizeipräsidiums zu melden.

Der Posteinbruch in Hohen-Neuendorf. 4400 Mark Belohnung.

Der große Posteinbruch in Hohen-Neuendorf, bei dem den Verbrechen, wie die endgültige Fällung ergeben hat, 34000 Mark die für Renten- und Gehaltszahlungen bestimmt waren, in die Hände fielen, ist noch nicht aufgeklärt. Von den Tätern hat man noch keine Spur gefunden. Die Oberpostdirektion wird in einem großen Anschlag an den Säulen wichtige Einzelheiten, die zur Aufklärung dienen können, dem Publikum zur Kenntnis bringen und bekanntgeben, daß für sachdienliche Mitteilungen eine Belohnung von 4400 M. ausgesetzt ist, 1000 M. für die Ergreifung der Diebe und 10 Proz. des Wertes der herbeigefassten Summe. Die Belohnung wird unter Ausschluß des Rechtsweges gezahlt werden. Das gefohlene Geld bestand aus 1, 5-, 10-, 20-, und 50-Mark-Scheinen, die vollkommen neu von der Bank gefertigt worden waren. Unter den entwendeten 20-Mark-Scheine befinden sich solche mit der Nummer E 2782580 bis 2782612. Von den 50-Mark-Scheinen ist nur einer mit der Nummer U 0661285 zur Auszahlung gelangt. Es ist demnach anzunehmen, daß die Scheine mit den auf- und abwärts angrenzenden Nummern den Verbrechen in die Hände gefallen sind. Ebenso werden die 20-Mark-Scheine solche mit auf- und abwärts angrenzenden Nummern von 2782615 und 2782577 erbeutet haben. Mitteilungen erteilt die Kriminalpostdirektion in der Königsstr. 61 oder das Sonderbezirksamt für Geldstrafenbrüche im Zimmer 89 des Polizeipräsidiums, die Polizeiverwaltung in Hohen-Neuendorf sowie alle Polizeireviere. Alle Mitteilungen werden vertraulich behandelt.

Haltet den Dieb!

Wulles Heftblatt beschimpft das Reichsbanner.

Es gab eine Zeit, in der kein Tag ohne Ausschreitungen völkischer Banditen verging. Deshalb ist es der Gipfel der Frechheit, wenn Wulles „Deutsche Tageblatt“ noch über Spitzdubenermanier „Haltet den Dieb“ schreibt. Unter dem Titel „Die Nordbege gegen die Wölflinge!“ (11) quillt die Heftenreue föhrt und munter auf dem reitragigen Papier. Wie gewissenlos der „nationale“ Strident hegt, davon eine kleine gepfeiferte Kostprobe:

Die Verhältnisse in Moabit sind geradezu haarsträubend. Kein Wölflinger oder Nationaler kann allein die Straße betreten, ohne sich in Lebensgefahr zu begeben, da die Reichsbannermordorganisationen und die Kommunisten systematisch die Straßen überwachen und Alleingehende überfallen. So ist bereits vor einiger Zeit ein Moabiter Wölflinger von uniformierten Reichsbannerleuten von der Strombrücke in die Spree geworfen worden und ertrunken. Da die feigen Mörder unermüdet ohne Anschlag, hieß es nachher, der lebenslustige, fröhliche junge Mann habe Selbstmord begangen. Das Reichsbannermitglied Gerhard D. wurde auf offener Straße niedergebrosen, seiner Reibungsstücke und seiner Papiere beraubt. Die rüchlich angebaute Polizei Moabits steht diesen Tötungen mit Gleichmut zu, b. h. sie läßt ganze von diesen Mordtaten beherrschte Straßenszenen ohne Aufsicht, trotzdem ihr die Zustände bekannt sind. Die berühmte „Wertkolonne“ und ein sozialdemokratisch-kommunistisches Kommando „Kassatenrod“ haben beide die Aufgabe, nationale und völkische Leute Moabits zu beseitigen. Beide Organisationen arbeiten ganz offen, ohne daß gegen sie eingeschritten wird.

Die infame Beschimpfung des Reichsbanners als Mordorganisation ist wohl das Tollste, was sich die Wölflinge jemals herausgenommen haben. Die Antwort darauf wird nicht ausbleiben und man wird sehen, ob und wie die völkischen Heiden die Verantwortung für ihre unerhörte Hebe tragen.

Schule und Leben.

Die Einsicht, daß für die aus der Schule hinaustretenden Kinder eine Berufsberatung unentbehrlich ist, hat sich in Jahrzehnten langsam durchgesetzt. Seit drei Jahren haben wir eine durch Gesetz geregelte planvolle Berufsberatung, die von behördlichen Berufsämtern ausgeht. Die Mitarbeit der Schule ist ihr zu sichern und ihren Erfolg dadurch zu steigern, ist der Zweck einer Tagung „Schule und Berufsberatung“, die das Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in den Tagen vom 2. bis 5. Januar veranstaltet.

Grundfällige Fragen behandelte ein Vortrag des Direktors Dr. Liebenberg vom Landesberufsamt Berlin über den gegenwärtigen Stand der öffentlichen Berufsberatung. Die Entwidlung hat rasch dazu geführt, daß jetzt fast alle Berufsämter an Arbeitsnachweise angegliedert sind, und das ist gut so. Nur eine Berufsberatung, die Rücksicht nimmt auf die Wirtschaftslage und in ständiger Fällung mit dem Arbeitsnachweis bleibt, kann — das betonte Liebenberg — mit Erfolg arbeiten. Nicht immer kann man nach den Wünschen der Kinder entscheiden, sondern nur zu oft blickt die Wirtschaft es anders. Das Schwierigste bei der Berufsberatung ist die Aufgabe, die wirkliche Reigung der Kinder herauszufinden. Die geäußerten Wünsche beruhen oft gar nicht auf Reigung, sondern nur auf der jeweiligen Modeströmung. Beispielsweise war bei den Jungen früher ein Hauptwunsch der Mechanikerberuf, dann trat der Beruf des Autofachmanns an die erste Stelle, und heute möchten die Knaben besonders „Radiotechniker“ werden. In den Zeiten der Nahrungsmittelnot verlangten viele, Bäder oder

Schlächter zu werden, und in der Inflationszeit drängten viele sich zum Beruf der Handels- oder Bankangestellten. Zur Auffindung der wirklichen Reigung ist die Beobachtung des Kindes ein wichtiges Mittel, und hier kann dem Berufsberater, der der das Kind eben erst kennen lernt und entscheiden soll, die Schulaufsicht durch ihre Mitarbeit helfen. Fragebogen, die von den Berufsämtern an die Schulen verschickt werden und Auskunft über die aus der Schule zu entlassenden Kinder fordern, dienen schon jetzt als sehr wertvolles Hilfsmittel. Diese Auskünfte können sich auf langdauernde Beobachtungen stützen, wie sie nur in der Schule möglich sind. Ein anderes Hilfsmittel ist die psychologische Signungsprüfung. Ihre Bedeutung soll nicht überschätzt werden, aber sie hat ihren Wert, und der kann gesteigert werden, wenn auch hier die Beobachtung hinzukommt. Ist die Entscheidung getroffen, so muß die Lehrstellenvermittlung für Unterbringungsmaßnahmen sorgen. Berufsberatung ohne Lehrstellenvermittlung bleibt tot. Die Inanspruchnahme der Berufsberatung ist freiwillig, aber sie hat im Laufe weniger Jahre sich so durchgesetzt, daß jetzt besonders bei den Volksschulen fast die Hälfte aller Schulklassen diese Hilfe benutzt. Auch Jugendorganisationen besorgen sich, hob der Redner zum Schluß hervor, mehr und mehr mit Erörterungen der Frage Jugend und Beruf. Die Jugend will dem Beruf, der durch weitgehende Arbeitsteilung in entsekte Teilarbeit ausgegliedert ist, einen neuen Inhalt geben.

Beraubung einer Fürstengruft.

Wiederholt wurden in der Peter-Pauls-Kirche bei Nikolaj in der Wannseeer Forst Einbrüche verübt. Am 20. Dezember des vergangenen Jahres waren Einbrecher abermals eingedrungen, nachdem sie mit einem Bohrer das Türschloß angebohrt und dann erbrochen hatten, und beraubten die Opferkiste. Gestern, Sonnabend, wurde der Raub entdeckt und außerdem festgestellt, daß ein Gitter zerlegt und eine Fensterscheibe zertrümmert war. Hierdurch beunruhigt, stieg man in die Fürstengruft hinab und entdeckte nun, daß Einbrecher auch dort gemessen sein müssen. Sie haben die Särge des Prinzen Friedrich Karl, des sog. „roten Prinzen“, und der Landgräfin von Hessen erbrochen und daraus drei goldene oder vergoldete Kronen gestohlen. In einem dritten Sarge hatten sie sich ebenfalls mit einem Stemmleim zu schaffen gemacht, es war ihnen aber nicht gelungen, ihn zu öffnen. Ob den Dieben noch andere Wertgegenstände in die Hände gefallen sind, weiß man ebenfalls noch nicht.

Die erste ordentliche Sitzung der Stadtverordneten der Stadt Berlin findet im neuen Jahre am Donnerstag, den 7. Januar, nachmittags 4.45 statt. Die Tagesordnung betrifft u. a. die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers und der drei Vorsteherstellvertreter, die Wahl von sechs Beisitzern und sechs Beisitzerstellvertretern, die Bestätigung der Mitglieder in den Ausschüssen in der bisherigen Zusammensetzung und Beschlußfassung über Tag und Stunde der ordentlichen Sitzungen.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 3. Januar.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. a) Tinel: Sanctus aus der Loreto-Messe, b) Thiel: Adesta fideles, alte Weihnachtsmelodie, c) Reimann: Wiegenlied der Hirten, d) Reimann: Susani, Susani, e) Hiesch: Altböhmisches Weihnachtslied (Chor der St. Sebastian-Kirche, Leiter: Johannes Bukowski). 2. a) Sancta Virgo Virginum, nach einer geistlichen Volkswaise, b) Schlaf, mein Kindlein (1907), c) In den Rosen, geistliches Lied der Nonnen am Niederrhein (die drei Letzteren für Laute und Violine, ges. v. Pfister), d) Knut: Ich wollt' mich der Heben Maria vermieten (für Laute und Violine, ges. von Annela Schubert) (Annela Schubert, Gesang; Johannes Lasowski, Violine). 12 Uhr mittags: Übertragung der Ansprachen anlässlich der Eröffnung des Sendebetriebs Stettin. 1. Wagner: Einzug der Gäste, aus „Tannhäuser“ (Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Hermann Scheibenhöfer). 2. Dr. Magnus, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Funkstunde A.-G. 3. Staatssekretär Dr.-Ing. Hans Bredow. 4. Werner, Präsident der Oberpostdirektion Stettin. 5. Exzellenz Lippmann, Oberpräsident der Provinz Pommern. 6. Pick, Bürgermeister der Stadt Stettin. 7. Direktor Knöpfke von der Funkstunde A.-G. Berlin. 8. E. Bach: Jubelouvertüre. 12.30 Uhr nachm.: Schachfunk (E. Nebermann). 3 Uhr nachm.: Reg.-Rat Dr. Zacher: Vogelschutz im Garten*. 3.30 Uhr nachm.: „Das Musikantendorf“ und Punkschneemann sucht seine Zipsalmüte*. Aus dem Buche „Fankhainemann, der Wanderbarock“, von Hans Rodenstedt, erzählt vom Funkhainemann. 4.30—5 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kaufmann. Unter Mitwirkung von Bernhard Reidig (Lieder zur Laute). 7 Uhr abends: Max Cohen-Reuß, M. d. R.W.R.: Die wirtschaftliche Annäherung der europäischen Völker*. 7.45 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskursus). Abteilung Musikwissenschaft. Dr. James Simon: „Die neuzeitliche Klaviermusik“. 8.30—10 Uhr abends: Orchesterkonzert unter Mitwirkung von Michael v. Zadora (Klavier). Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Einleitende Worte: Bruno Kastner. 1. Weber: Ouvertüre zu der Oper „Der Freischütz“. 2. Weber: Konzertstück F-Moll (Michael v. Zadora). 3. Mozart: O-Dur-Konzert (K. V. 487). Allegro maestoso — Andante — Allegro vivace (Michael v. Zadora). 4. Beethoven: III. Sinfonie (Eroica) Allegro con brio — Marcia funebre — Scherzo — Finale. Berliner Funkorchester. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. 11.30 bis 12 Uhr Tanzmusik.

Königswusterhausen, Sonntag, den 3. Januar.

11.30—12.30 Uhr nachm.: Konzert. Mitwirkende: Gertrud Hirschfelder-Langer, Sopran; Dirk Magré, Bass; Otto Hutchenreuter, Cello; am Flügel: Hans Matthias. 1. Corelli: Sonate für Cello und Klavier, Präludium — Allemande — Sarabande — Gigue (Otto Hutchenreuter, Hans Matthias). 2. a) Pergolesi: Nina, b) Weber: Rondo „Ja, der Augenblick erscheint“, c) Dessauer: Mach auf, Bolero (Gertrud Hirschfelder-Langer, Hans Matthias). 3. a) Mozart: In diesen heiligen Hallen, aus „Zauberflöte“, b) Brahms: I passed by your window (Dirk Magré, Hans Matthias). 4. Matthias: Scherzo für Klavier (Hans Matthias). 5. a) Haydn: Duett aus „Die Schöpfung“ (Teure Gattin), b) Mozart: Duett aus „Die Zauberflöte“ (Bei Männern, welche) (Gertrud Hirschfelder-Langer, Dirk Magré, Hans Matthias). 6. a) Noreen: Berceuse, b) Popper: Mazurka (Otto Hutchenreuter, Hans Matthias). 7. a) Holl: Ona Vadorland, b) Mol: Ik ken en Lied (Dirk Magré, Hans Matthias). 8. Rossini: Aus dem „Stabat Mater“ (Gertrud Hirschfelder-Langer, Otto Hutchenreuter, H. Matthias). 12.00 Uhr mittags: Esperanto.

Montag, den 4. Januar.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:
4 Uhr nachm.: Novellen „Novelle“ und „L'Arrabiata“ von Paul Heyse. Gesprochen von Johanna Mayer. 5.15—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kaufmann. 6.40 Uhr abends: Zehn Minuten für die Frau. 7—7.45 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskursus). 7 Uhr abends: Abteilung Technik. Ingenieur Joachim Boehmer: „Technischer Rückblick auf das Jahr 1925“. 7.25 Uhr abends: Abteilung Sprachunterrichts. Französisch (Professor O. Colson). 7.55 Uhr abends: Geh. Sanitätsrat Dr. Albert Moll: „Ueber Occultismus“. 8.30—10 Uhr abends: Konzert. 1. Schubert: a) Der Doppelgänger (Hörne), b) Auf dem Wasser zu singen (Graf zu Stolberg), c) Wanderers Nachtlied (Goethe), d) Die Forelle (Schubert) (Alfred Wilde, Tenor; am Flügel: Klara Krause). 2. E. Schütz: Suite op. 44, Allegro risoluto — Scherzo vivace — Presto — Canzonetta con variazioni — Moderato assai — Rondo à la Russe — Allegro vivo (Prof. Robert Zeller, Violine; Klara Krause, Klavier). 3. Aus Dichtungen und Briefen von Frank Wedekind (Eva Gottgeu, Rezitation). 4. E. J. Wolf: a) Ich bin eine Harfe (Morgenstern), b) Päden (Wertheimer), c) Erster Schnee (Morgenstern), d) Das mitleidige Mädel (Falke), e) Einem Sommerlang (Lilienorion) (Alfred Wilde). 5. E. Schütz: Vier Stücke op. 52: a) Arietta, b) Serenata, c) Mélodie berceuse, d) Mazurka (Professor Robert Zeller und Klara Krause). Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Wieder 20 Selbstmorde.

Am 31. Dezember und am 1. Januar sind 20 Selbstmorde und Selbstmordversuche registriert worden. Die Frauen beginnen in der Selbstmordtätigkeit den Männern den Rang abzulaufen. Von den 20 Selbstmördern gehörten 11 dem weiblichen Geschlecht an. Unter diesen dominierten wieder die älteren Frauen: 6 Frauen hatten das Alter von 40 Jahren überschritten — nur eine hatte noch nicht das 20. Lebensjahr erreicht. Wie gewöhnlich waren es Familienfreigeitler, wirtschaftliche Sorgen; in einem Falle handelte es sich um eine junge Hausangestellte, die ihren Dienst verlassen mußte; im anderen war es eine psychisch Kranke, die für die Feiertage aus der Irrenanstalt beurlaubt war und durch einen Sprung aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende machte. — Das Alter der Männer variiert von 20 bis 65 Jahren. Ein 20jähriger Schüler nahm sich das Leben aus wirtschaftlichen Sorgen, aus dem gleichen Grunde tut dieses ein 65jähriger. In drei Fällen sind es Liebesbeziehungen, die die Männer den Tod suchen läßt. In einem Fall nahm sich ein schwer Betrunkener, der eben erst das Lokal verlassen hatte, durch einen Schnitt mit dem Rasiermesser in die Kehle das Leben. — Man kann wahrlich schon von einer Selbstmordepidemie sprechen. Die Widerstandsfähigkeit der Menschen gegen Unbill jedweder Art ist derart geschwächt, daß sie das Leben einfach so sich werfen, anstatt den Versuch zu machen, die Hindernisse zu überwinden. Die Zahl derjenigen, die sich aus Nahrungs-sorgen das Leben nehmen, die doch wahrlich groß genug sind, scheint verhältnismäßig gering zu sein.

Das Land der Genossenschaftsbewegung.

Vor der Konjunktionsgenossenschaft Berlin sprach gestern abend in den Sophienhöfen Prof. Dr. Hans Rüller, Jena, über „Das finnische Volk und seine Genossenschaftsbewegung.“ Nach einer eingehenden Schilderung des Landes, das er aus eigener Anschauung kennt und nach einer genauen Analyse des Volkscharakters führte Prof. Rüller ungefähr folgendes aus:

Der Gedanke der Genossenschaft wurde in Finnland erst vor dreißig Jahren zum erstenmal propagiert. Ein junger Privatdozent von der Universität Abo, Johannes Gephard, lernte auf seinen Studienreisen in Deutschland und Großbritannien das Wesen der Genossenschaften grundlegend kennen und sah ein, daß nur der genossenschaftliche Gedanke dem finnischen Volk die wirtschaftliche Freiheit retten könnte gegenüber dem erdrückenden Einfluß der schwedischen und russischen Wirtschaft. Nach Finnland zurückgekehrt, gelang es ihm in kurzer Zeit, maßgebende Kreise für seine Idee zu interessieren. Von Abo aus wurde der genossenschaftliche Gedanke systematisch propagiert, und im Verlauf von zwei Jahrzehnten war das ganze Land mit einem Netz von Genossenschaften überspannt. Augenblicklich besitzt Finnland 4000 — Deutschland dagegen nur zehnmal soviel, — eine ungeheure Leistung bei einem Dreimillionenvolk. In Finnland gab es keine Experimente wie in anderen Ländern. Erst nach eingehender, wissenschaftlicher Prüfung wurden Grundsätze angenommen, und das alles von einer Stadt ausging, erhielt das finnische Genossenschaftswesen eine völlig einheitliche Struktur. Die Grundlagen bilden heute noch die genossenschaftlichen Schulen, die von Abo aus in den Städten und auf dem Lande errichtet worden sind. Niemand darf eine Stellung bei den Genossenschaften einnehmen, der nicht diese Schulen während zwei Jahre bis zur Abgangsprüfung besucht hat.

Die Genossenschaft ist in Finnland eine Kulturbewegung, ein Ideal. Dem Finnen schwebt etwa vor, sein Volk mit Hilfe der Genossenschaften frei und groß zu machen, deshalb sind hier alle Einrichtungen besser und fortgeschrittener als in Deutschland. Alle Betriebe sind mit den modernsten technischen Errungenschaften versehen. Und mit Hilfe der Genossenschaften beginnt sich Finnland langsam und sicher auf dem Weltmarkt durchzusetzen und ist in der Lage die Weltmarktpreise zu unterbieten. Die ganze finnische Wirtschaft ist von genossenschaftlichen Ideen durchdrungen, hier herrscht kein Gegenpaß von ländlichen und städtischen Genossenschaften, alles wird von einem einheitlichen Gedanken getragen. Finnland hat heute seine Lehrmeister weit übertroffen und kann Deutschland als Vorbild dienen.

Unfälle der Götter. Der in den gestrigen Morgenstunden einsetzende starke Schneeeinbruch brachte eine große Anzahl von Personen zu Fall. Viele Verunglückte mußten mit mehr oder minder starken Verletzungen und Kontusionen die Hilfe der städtischen Rettungsdienste in Anspruch nehmen. Ein besonders schwerer Fall ereignete sich in Charlottenburg in der Krummer Straße. Hier rutschte der Kaufmann Erik Urban, wohnhaft Krummer Straße 28, beim Uebersteigen des Fahrradrammes aus und zog sich einen schweren Oberextremitätenbruch zu. Der Verunglückte wurde durch einen Wagen des städtischen Rettungsdienstes nach dem Krankenhaus Moabit gebracht.

Khrensfelder: Alle Parteigenossen, die den Friedhof in Ahrensfelde besuchen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Lokal des Genossen Julius Schneider das einzige Parteikafé in der Nähe des Friedhofs ist.

Das Nachlassen des Hochwassers.

Duisburg und Kalkar jedoch schwer bedroht.

Die Nachrichten aus den Ueberschwemmungsgebieten beginnen aus den oberen und mittleren Stromgebieten zuverlässiger und ruhiger zu lauten. Falls nicht zu dem bestehenden noch neues Unheil hinzukommt, darf man damit rechnen, daß jeder weitere Tag den Ueberschwemmungen Erleichterung bringen wird. Hingegen sind die Städte der Niederrhein von Katastrophen bedroht. Besonders gefährdet erscheinen in den letzten Stunden Duisburg und die niederheinische Stadt Kalkar unterhalb Weiel. Sehr beachtenswerte Nachrichten kommen auch aus Holland und Belgien. Aus Frankfurt a. M. wird vom Oberlauf des Rheins, aus Koblenz am Rhein, aus Magdeburg von dem Hochwassergebiet des Harzes ein Fallen der Wässer gemeldet.

Duisburg, 2. Januar. (T.L.) Am heutigen Vormittag ist das Hochwasser des Rheins und der Ruhr infolge des anhaltenden starken Regens noch weiter gestiegen. Mittags zwölf Uhr zeigte hier der Rheinpegel neun Meter. Das Hochwasser hat damit den Wasserstand von 1922 mit 8,62 Metern bereits weit überschritten. Die zahlreichen vom Rheinstrom zurückgezogenen Dampfer und Bastidhnen ragen mit den Bordwänden weit über Strahlenhöhe. Der außergewöhnlich hohe Wasserstand macht sich auch für Duisburg-Ruhrort gefährdend bemerkbar. In Duisburg-Weidich verurteilte der hohe Wasserstand ein starkes Anwachsen des Grundwassers.

Aßeln, 2. Januar. Wolffs Westdeutscher Provinzialdienst berichtet aus Kalkar: Das Hochwasser beginnt hier zu einer Katastrophe zu werden. Den ganzen Tag über war man mit der Räumung der unteren Stadtwerte beschäftigt. In der vergangenen Nacht wurde der Marktplatz von Wasser überflutet. Der Verkehr auf den Straßen wird nur noch mittels Rähnen aufrecht erhalten. Die Verbindung mit dem Rathaus ist durch eine Brücke hergestellt. Das immer noch steigende Wasser bedroht die noch freien Straßen.

Arensfelde, 2. Januar. (W.T.B.) Heute mittag gegen 12 Uhr durchbrach das Wasser den Damm bei Wädelich bei Reuf. Das Wasser strömte mit großer Gewalt in die Niederungen und überflutete weite Strecken. Die Gefahr für die in den Ueberschwemmungswässern liegenden Gehöfte und umliegenden Ortschaften ist außerordentlich groß.

Amsterdam, 2. Januar. (W.T.B.) Die Ueberschwemmungen von Waas und Baal scheinen sich zu einer großen Katastrophe auszuwachsen. Nach den letzten Nachrichten ist der Eisenbahnübergang zwischen Ravensberg und Wilschen und der Damm bei Tuil durchbrochen. Mit großer Schnelligkeit strömen ungeheure Wassermengen in die Provinz Ost-Brabant. Die Stadt Bentlo steht vollständig unter Wasser.

Wund **er**nie?

Tausendefrauen haben unsere Preise – die rasch zum Stadtgespräch geworden sind – für sich ausgenutzt.

Können Sie dabeistehen, ohne für sich aus diesem gewaltigsten aller Ausverkäufe Nutzen zu ziehen?

Die Preise, die wir jetzt bringen, bedeuten leichte Erfüllung aller Notwendigkeiten und aller Wünsche.

Aber – eilen Sie – denn: „Jetzt oder nie!“

Jetzt oder nie!



Es kosten:

Mollige Westen 2⁷⁵

Fantasic - Mäntel 3⁷⁵

Einfarbige Mäntel 4⁷⁵

Warme Jacken 6⁷⁵

Popeline-Kleider 7⁰⁰

Gabardine - Kleider 8⁵⁰

Affenhaut - Kostüme 15⁰⁰

C & A
BRENNINKMEYER

Königstr. 33 · Chausseestr. 113 · Oranienstr.
A.Bhf. Alexanderpl. · Beim Stettiner Bahnhof · „Die neue Ecke“

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!
Gekaufte Waren müssen gleich mitgenommen werden! - Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Die Genossenschaftsbewegung.

Die Aussichten der genossenschaftlichen Wirtschaftsbewegung.

—II. Noch nie so überzeugend wie zur Jetztzeit, inmitten der schwersten Wirtschaftskrise, die wir in Deutschland millionenfach am eigenen Leibe erleben, muß sich der Gedanke von der Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit der genossenschaftlichen Wirtschaftsform ausprägen. Ist das Ausschleiden zahlreicher Unternehmungen und Unternehmungsformen ein notwendiger „Reinigungsprozeß“ innerhalb der durch die Inflation aufgeblähten Produktions- und Handelsbetriebe der deutschen Privatwirtschaft, so zeigt sich:

1. daß diese Aufblähung am allerwenigsten die Genossenschaften ergriffen hat und
2. daß deren Wirtschaftsform die zukunftreichsten Aussichten besitzt.

Die Kontursstatistik des Reiches spricht in dieser Hinsicht eine äußerst herbe Sprache. Brachte das erste Kriegsjahr 1914 einen erstmaligen Höchststand der Kontur mit der Zahl von 7849, woran aber nur 77 Genossenschaften beteiligt waren, so zeigt das Inflationsjahr 1923 mit 263 Konturen, wovon nur 6 die Genossenschaften trafen, einen Tiefgang, der ein ebenso anomales Bild unserer Wirtschaft zeigte wie die Tausende von neuen Unternehmungen, die wie Pilze aus der Erde schossen.

Die Jahre 1924 und 1925 ließen durch das Festhalten der im November 1923 begonnenen Sanierung unserer Währung keinerlei Zweifel über den treibhausartigen Charakter der deutschen Privatwirtschaft übrig. Mit 6033 Konturen im Jahre 1924, wovon 87 auf die Genossenschaften entfielen, näherte sich das Jahr dem „Rekord“ des ersten Kriegsjahres, und das Jahr 1925 wird mit rund 12 000 Konturen, wovon etwas über 100 auf die Genossenschaften entfallen, das Bild eines Reinigungsprozesses geben, in dem die genossenschaftliche Wirtschaftsform als die solideste und zweckmäßigste sich bewährt hat. Denn bei 33 000 Genossenschaften aller Art kaum mehr als 100 Konturen in einer Zeit, wo ganze Konzerne, die größten Aktiengesellschaften, ehemals bestfundierte und größte Einzelunternehmungen der Privatwirtschaft wie Kartenhäuser von dem Wirtschaftsturm umgeblasen werden, das ist ein Zeugnis von Kraft und im Wesen der Unternehmung wurzelnder Stärke, welches die genossenschaftliche Wirtschaftsform als die gegebene der gesellschaftlichen Wirtschaftsverfassung erscheinen läßt.

Was insbesondere die Konjunkturgenossenschaften anbelangt, so zeigt sich, daß bei den 20 bis 30 im Jahre 1925 vorgekommenen Konturen nur solche Gebilde nicht lebensfähig waren, die von vornherein ohne Sicherung durch verbandsorganisatorische Verbindlichkeiten ein Eigenleben — vegetierten, das sie dem Wirtschaftsturm ebenso preisgab wie Einzelunternehmungen der Privatwirtschaft.

Neben der ökonomischen Überlegenheit der genossenschaftlichen Wirtschaftsform zeigt sich deren organisatorische in geradezu glänzender Weise. Zu Tausenden schossen neue Unternehmungen der

Privatwirtschaft hervor, während zu gleicher Zeit ein „Rückgang“ der Konjunkturgenossenschaften zu verzeichnen war. Das kam nicht von ungefähr. Denn die Konjunkturgenossenschaftlichen Landes- und Zentralverbände hatten bei Beginn der Inflationsperiode den durch den Krieg hervorgerufenen Stillstand in der Gründung von neuen Genossenschaften als zweckmäßigste Sicherung gegen die herausziehenden Gefahren erkannt und die Konzentration zum organisatorischen Prinzip der Bewegung erhoben. Wo irgendwo ein Zusammenbruch infolge falscher Einstellung einer Verwaltung auf die Scheinblüte der Wirtschaft drohte, wurden alle Hebel genossenschaftlicher Solidarität zur Anwendung gebracht, um denselben dadurch zu verhindern, daß die bedrohte Genossenschaft mit der nächstgelegenen stärkeren, lebensfähigeren verschmolzen wurde. Und wenn das Experiment nicht überall und immer gelang, weil der Sturm schon zu tief gefressen hatte und gegebenenfalls eine empfindliche Schwächung der übernehmenden Genossenschaft zu besorgen war, so blieb diese Erscheinung auf Ausnahmen beschränkt.

Diese beinahe selbsttätigen Wirtschaftskonzentrationen bedeuteten und bedeuten gerade während der Inflations- und jetzigen Wirtschaftskrise eine außerordentliche Stärkung der Konjunkturgenossenschaftlichen Bewegung, denn die Verringerung der Zahl der Genossenschaften war von einer außerordentlichen Steigerung der Mitgliederzahl begleitet, welche der Wirtschaftlichkeit der genossenschaftlichen Unternehmungen zugute kam und kommen mußte.

Es war zur rechten Zeit, denn die Inflationsperiode war bei den Konjunkturgenossenschaften mit einer erheblichen Vermehrung der Verkaufsstellen verknüpft, welche immerhin stärker war als die normale Mitgliederzunahme. So bot das Konzentrationsprinzip mindestens einen Ausgleich für die teilweise Aufblähung des genossenschaftlichen Wirtschaftsapparats, und die Wirkung davon zeigt sich nun bei einem Blick in die Kontursstatistik, welcher das Urteil ermöglicht, daß die genossenschaftliche Wirtschaftsform weitaus am besten von allen Unternehmungen den schweren und schmerzlichen Wirtschaftskrisen gewachsen ist.

Die Aussichten, die sich durch diese Tatsache für die weitere Entwicklung der Konjunkturgenossenschaftlichen Bewegung eröffnen, sind die denkbar günstigsten. Denn allmählich wirt sich der Materialismus der Dinge immer stärker auch im geistigen Bewußtsein der Massen aus und, elementar in Bewegung gesetzt, geht's mit Riesenschritten dem Ziele zu, nachdem das Schneidentempo durch das chernie Ruch der Rotwirtschaft überwunden war.

Die düstere Zeit einer noch nicht absehbaren Wirtschaftskrise muß — nun erst recht! — den Willen und die Energie zum Kampf für eine bessere Wirtschaftsform beflügeln und stählen, die so ihre Überlegenheit demonstriert hat. Es ist die genossenschaftliche

aus Amerika. Die wachsende Sparfähigkeit lasse auf eine bessere Versorgung der Produktionsmittelindustrie hoffen.

Es ist zweifellos nützlich, bei der heuligen Krise jedem Pessimismus entgegenzuwirken, der die Initiative zur Beseitigung der Krise lähmt. Es will uns aber scheinen, als ob die von der Dresdner Bank betriebene Beruhigung dieser Initiative wenig zu fördern geeignet ist. Die Arbeiter- und Angestelltenchaft liegt zu Millionen auf der Straße, obwohl die Arbeitsintensität in den Betrieben mindestens die der Vorkriegszeit ist. Und obwohl die Passivität der Handelsbilanz sich verringert hat, geht die Beschäftigung der Industrie in einem unbemessenen Tempo zurück. Wie die Beschäftigung der Industrie ausreichend behoben und die Arbeitslosigkeit gebremst und beseitigt werden kann, dafür fehlen bis heute schlichthin alle Gründe zur Beruhigung. Wege weisen, die die Krise durch aktive Politik zu lösen, wäre heute wichtiger als Beruhigungsmanöver, die über den Ernst der Lage hinwegtäuschen. Es mag den Großbanken zwar nützlich sein, wenn der Krisenpessimismus nicht zur Bank führt. Denn auch die Großbanken haben jetzt nur noch zu verlieren, nichts mehr zu gewinnen. Da sie aber ein gerütteltes Maß an der Verantwortung für die heutige Krise tragen, sollten sie sich wenigstens hüten, das Schenken der Dinge noch zu fördern, was zweifellos die einzige praktische Wirkung solcher Beruhigungsversuche sein wird, wie sie die Dresdner Bank macht.

Jeßigung der Reichsbank.

Am Sonnabend fand aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Reichsbank in ihren Räumen eine interne Jeßigung statt, an der neben dem Direktorium, dem Generalrat, dem Zentralauschuß, den Reichsbankdirektoren der selbständigen Provinzialanstalten, den Leitern der Berliner Dienststellen und den Vertretern der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Bank, Vertreter der Reichsregierung, des Reichsrats, des Reichstagspräsidiums sowie Delegierte der amtlichen Interessensvertretungen von Industrie, Handel, Landwirtschaft und Handwerk teilnahmen.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Reichsbank, dem Ernst der Zeit entsprechend, den Tag nicht durch eine große und laute Feyer, sondern durch einen einfachen Akt in kleinstem Kreise begehe. Er gedachte dankend der vielen verständnisvollen und wohlwollenden Helfer, welche die Reichsbank bei ihrer Wiederaufbauarbeit im Dienste der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls gefunden habe, und unterstrich besonders die enge Gemeinschaft, in der die Bank sich hierbei mit der Reichsregierung und mit den verantwortlichen Führern der deutschen Wirtschaft befunden habe und noch befinde. Der Reichsbankpräsident gab bekannt, daß das Reichsbankdirektorium eine mit Zifferntafeln versehene Denkschrift über die Entwicklung der Reichsbank während der letzten 25 Jahre herausgegeben und ferner in Anerkennung der hingebenden Arbeitsfreudigkeit ihrer Beamten,

Angestellten und Arbeiter während der verfloßenen schweren Jahre der Generaerverammlung die Schaffung eines besonderen Wohlfahrtsfonds in Höhe von 1 Million Reichsmark vorschlagen werde.

Sodann gab das Mitglied des Reichsbankdirektoriums Geh. Oberfinanzrat Dr. v. G. in einem Rückblick auf die Geschichte der Reichsbank während der bisher von ihr durchlaufenen 50 Jahre. Nachdem er dann auf Kriegs- und Inflationszeit einen Blick geworfen hatte, wandte er sich dem Bankgesetz vom 30. August 1924 und den durch dasselbe getroffenen Änderungen zu. Seine Ausführungen gipfelten in der Mahnung, die durch dieses Gesetz an dem bisherigen Zustande getroffenen Änderungen nicht zu überschätzen, nicht auf die Paragraphen, sondern auf den Geist, in dem sie ausgeführt wurden, läßt es an. Die Erkenntnis, daß die Notenbank sich nicht als privatwirtschaftliches Erwerbsinstitut betrachten dürfe, sei in Deutschland seit vielen Jahren Gemeingut; von dem Gefühl, nicht für Erwerbs-, sondern für öffentliche Interessen tätig zu sein, sei das Personal der Reichsbank, vom Präsidenten bis zum jüngsten Beamten herab, durchdrungen, darauf habe die Neuregelung nichts geändert und werde sie nichts ändern. Rechner schloß mit dem Wunsch, daß das Bestreben der Reichsbank, das deutsche Wirtschaftsleben zu stützen und zu fördern, ihm namentlich auch in seiner gegenwärtigen kritischen Lage behilflich zu sein, soweit ihre Pflicht als Währungsbank dies irgend gestattet, der Erfolg nicht verjagt bleiben möge.

Für die Reichsregierung überbrachte sodann der Vertreter des Reichstags, Reichsminister Dr. Gehler, herzliche Glückwünsche. Namens des Reichstagspräsidiums sprach der Vizepräsident des Reichstags, Geh. Justizrat Prof. Dr. Kießer, namens des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe als des einzigen Ressortministers der Vorgängerin der Reichsbank der Staatssekretär Dr. Dönhoff. Die Glückwünsche des Zentralauschusses der Reichsbank übermittelte der Deputierte Bankier Dr. Paul v. Schwa-bach, die des deutschen Industrie- und Handelstages dessen Präsident Bankier Franz v. Mendelssohn, die des Deutschen Landwirtschaftsrats das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Regierungspräsident a. D. Dr. Kuischer, die des Deutschen Handwerks- und Gewerbefamminges der Präsident, Ehrenobermeister H. Blate.

Die Großhandelsreichhaltigkeit.

Die auf den Stichtag des 30. Dezember berechnete Großhandelsreichhaltigkeit des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 23. Dezember (120,7) um 4 Proz. auf 121,2 gestiegen.

Der Arbeitsmarkt in Berlin.

Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist auch in der Berichtswoche vorherrschend geblieben. Infolge der in diese Zeit fallenden Feiertage war die Vermittlungstätigkeit allgemein nur ganz gering und beschränkte sich hauptsächlich auf Ausschüssen. Dagegen hielten die Einschreibungen solcher Personen, die zur Entlassung gekommen sind bzw. aussuchen müssen, aus allen Berufen unvermindert an. Insbesondere meißel die Metallindustrie weiterhin größere Entlassungen, vornehmlich in der Elektroindustrie und im Autobau. So sind von einem größeren Industriewerk allein 2700 Personen entlassen worden, die allerdings in den nachfolgenden Zahlen noch nicht enthalten sind. Größere Entlassungen werden auch aus der Textilindustrie gemeldet. Bemerkenswert ist auch die größere Zunahme von Werksbeurlaubten. Eine Ausnahme von der allgemein rückläufigen Bewegung macht das Gastwirtsgerwerbe, das erhaltungsgemäß um diese Zeit eine verhältnismäßig gute Vermittlungstätigkeit aufweist. Trotz der Steigerung derselben blieben die Vermittlungsergebnisse hinter denen der Vorjahre ganz erheblich zurück.

Es waren 150 089 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 153 423 der Vormode. Darunter befanden sich 112 835 (107 954) männliche und 47 254 (45 469) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 78 748 (70 309) männliche und 24 411 (21 372) weibliche, insgesamt 103 159 (91 771) Personen, davon bei Reichsanarbeiten beschäftigt 593 (805). Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Überwiesenen betrug 51 gegen 60 der Vormode.

Die Arbeitslosigkeit in Weßfalen.

Das Heer der Arbeitslosen in Weßfalen wächst mit unverminderter Schnelligkeit. 150 000 Arbeitslose, von denen 125 000 Vollerwerbslosenunterstützung bezogen, waren Mitte Dezember bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldet gegenüber 83 000 Mitte November, unter denen sich 72 000 Unterstützungsempfänger befanden. Das bedeutet eine Steigerung von 62,5 bzw. 73,6 Proz. innerhalb eines Monats. Wie immer, so zeigt sich auch jetzt wieder, daß bei einer Wirtschaftskrise die ungelerten Arbeiter in besonderem Maße von der Arbeitslosigkeit betroffen werden. Sie machen nicht ganz ein Drittel der Gesamtzahl der Arbeitslosen in Weßfalen und Lippe aus. Die zweitgrößte Gruppe ist die der Bergarbeiter mit 29,6 Proz. Es folgen die Metallarbeiter mit 16,3 Proz., die Bauarbeiter mit 8,8 Proz., die Stein- und Holzarbeiter mit 3,7 Proz., die Angestellten und das Verlehrsgewerbe mit je 2 Proz. Allen Anschein nach hat die Belastung des weßfälisch-lippischen Arbeitsmarktes ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Es muß vielmehr mit einer weiteren erheblichen Verschlechterung gerechnet werden. Leider kommen Reichsanarbeiten nicht in nennenswertem Umfang in Schwanung. Am 15. Dezember waren nur 2584 Personen mit Reichsanarbeiten, dagegen 14 758 Personen mit Pflichtarbeiten beschäftigt.

Wo bleibt die Kontrolle für Kirchenanleihen? Gegen unproduktive Anleihen der Kommunen sind die Landesregierungen zu schärferer Kontrolle verpflichtet, beim Reichsfinanzministerium ist eine Beratungsstelle geschaffen, die nach Dr. Schacht die Anträge auf ein Drittel abgebrochen hat, und läßt die Reichsbank ein fast unbeschränktes Veto aus. Kürzlich mußten wir melden, daß die katholische Kirche in Bapen eine Anleihe über 10 Millionen Dollar für Kirchenbauten abgeschlossen hat. Jetzt wird berichtet, daß in Holland eine zehnjährige Obligationenleihe des Domes von Trier in Höhe von 270 000 Gulden aufgelegt wird. Es soll der

Genossenschaftsgesetzgebung.

Am Reichsrat ist soeben eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz angenommen worden. Es handelt sich, wie die „Konjunktur-Korrespondenz“ erfährt, um die Vorschritt über die Mitgliederzahl einer Genossenschaft, bei der die Wahl einer Vertreterversammlung an Stelle der Generaerverammlung notwendig wird. Nach dem bisherigen Gesetz mußte bei einer Mitgliedschaft von 10 000 und mehr die Vertreterversammlung anstatt der früheren Generaerverammlung eingeführt werden; bei 3000 bis 10 000 konnte das geschehen. Beide Zahlen haben sich nach den Erfahrungen als zu hoch erwiesen und werden daher durch die Novelle auf 300 und 1500 herabgesetzt.

Wenn diese Novelle durchgeht, wird auch eine große Zahl von Kreditgenossenschaften dazu übergehen müssen, Vertreterversammlungen zu bestellen. Ueber die Art der Bestellung dieser Vertreterversammlung ist in dem Gesetz selbst nichts gesagt, doch bieten die Erfahrungen bei den Konsumvereinen auf diesem Gebiete bereits eine sehr gute Grundlage.

Großbankenoptimismus.

Gegen einseitigen Krisenpessimismus ist die Dresdner Bank in ihrem letzten Monatsbericht zum 1. Januar zu wirken bemüht. Die Ausfuhr habe ihrem Nominalwert nach die Vorkriegsausfuhr erreicht. Die Passivität der Handelsbilanz betrage im November nur mehr 65 Millionen gegenüber 228 und 278 Millionen im Oktober und September, wobei der anhaltende Rückgang der Fertigwareneinfuhr bemerkenswert sei. Der Stand der Produktion in den Schlüsselindustrien entspreche wieder etwa Friedensverhältnissen. Die Arbeitsintensität, z. B. im Ruhrkohlenbergbau ist nach dem Bericht im November 1925 sogar höher gewesen als im November 1913; eine Belegschaft von 409 182 Mann habe 1913 bei 8 1/2-Stundenarbeit pro Kopf eine tägliche Förderleistung von 884 Kilogramm, 1925 dagegen bei Achtstundenschichten und einer Belegschaft von nur 400 500 Mann eine Tagesförderleistung von 888 Kilogramm aufgewiesen. Die Einnahmen aus der Umsatzsteuer lasse im November auf einen um 25 Proz. höheren Güterumschlag gegenüber dem Monat September schließen. Gerade die letzten Wochen hätten große Kaslandkredite gebracht: allein 67 Millionen Dollar für fünf große Industriegeellschaften, und zwar zum erheblichen Teile nicht

Mafitanträge

über gibt man nur dem Nachweis des Deutsches Rüstungsverbandes, Berlin O 27, Rindrasstr. 21 (Königsplatz 4810, 4048), Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 3 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Arterienverkalkung! Mit bestem Erfolg nehmen Sie **Apotheker Schuh's Cordol**. Wirkt herzstärkend, appetitanregend und blutreinigend. Zu einer Kur sind 4-8 Flaschen erforderlich. Fordern Sie Apotheker Schuh's Präparate in den Apotheken, wo nicht zu haben, weisen Generaldepot C. Schmittner, Wilmersdorf, Habelberger Str. 2, Tel. Plötzburg 4074 u. 3096, Bezugsquelle nach Herzeil. Apoth. Schuh, Köln, Maastricht 52. Man verlange den Rezipienten für Kranke.

Mosler's Deft 54 Zigarette
Edel wie der Name

Kirche unbekannt sein, Schulden zu machen, wenn ihre Gläubiger die Zinsen zahlen und das Kapital tilgen wollen. Geradezu toll mutet aber der Widerspruch zwischen der Verfolgung der Kommunalanleihen durch die Staats- und Reichsbankbehörden an und der stillschweigenden Duldung der Unterlassung jeder Zweckmäßigkeitprüfung, wie sie von denselben Behörden der Kirche gegenüber geübt wird. Was man den Kommunen vorhält, daß nur Anleihen, die aus Werksverträgen verzinst werden, aufzunehmen sind, daß

der Kreditbedarf von Industrie und Landwirtschaft dem der Städte unter allen Umständen vorzugehen muß, gilt mindestens in gleicher Weise für die Kirche. Das Vorgehen gegen die Kommunen macht die Kontrolle gegenüber der Kirche zur Selbstverständlichkeit. Oder soll etwa mit einem Male das wirtschaftliche Gesamtinteresse, dem heute alles geopfert wird, bloß deshalb kapitulieren, weil es der Kirche so gefällt? Wenn Staaten, Reich und Reichsbank sich nicht vor der ganzen Welt lächerlich machen wollen, ist es daher

höchste Zeit, auch die Kirchenanleihen unter Finanzkontrolle zu stellen, oder aber jede Kontrolle überhaupt zu beseitigen.

Die englische Kohlensubvention. Der Aufwand für die Kohlensubvention im November betrug 2 646 209 Pfund Sterling, wodurch sich die gesamte Subvention in den ersten vier Monaten auf 8 698 458 erhöht. Die Novemberziffer war um 1229 Pfund Sterling höher als die des Vormonats.

Inventur

1.25
Jetzt: **0.65**
Handtuch
Reinleinen Dreil

10.50
Jetzt: **6.50**
Bettlaken
Reinleinen, 150x120

15.75
Jetzt: **11.25**
Steppdecke
Satin-Oberseite, 150x100, in diversen Farben

24.50
Jetzt: **15.25**
Metallbettstelle
85, 90 u. 100 breit, mit Zugfeder-
matratze und Gegerfederung, weiß

Verkauf

Fertige Betten
Granrot Inlett mit grünen Federn Echt türkischrot Inlett mit Halbdaunen

Oberbett . . . 14.75 . . . 41.00
Unterbett . . . 12.90 . . . 33.90
Kissen 4.50 . . . 14.30

Daunen-Oberbett
echt türkischrot, frasse, gold od. lilta Inlett mit Monopoldaunen . . . 49.50

Fertige Inlette
rot granrot

Oberbett 11.50 . . . 8.50
Unterbett 9.50 . . . 7.75
Kissen 2.95 . . . 2.50

Reinleinen vollgebleicht, für Bett- und Leibwäsche, 83 cm breit 1.55

Bettwäsche
Reinleinen-Bezüge Leinwandbezüge

Oberbett . . . 3.75 4.75 150x200 6.75
Kissen 1.75 . . . 1.95

Bettlaken starkfädiger Wäscheleitz Bettlaken guter Wäscheleitz ohne Naht . . . 3.95

Ein Posten Daunendecken
mit prima weißen Daunen, in Daunen-
mattin-Oberseite, allerbeste Ver-
arbeitung, 150x200, fertig . . . 69.-

Ein Posten fehlerhafte Handtücher, darunter Halbleinen und Reinleinen zur Hälfte des regulären Preises

Damenwäsche
mit feiner Spitze od. Stickerei . . . 1.79
m. hübsch. Stickerei 2.65
Motiv u. Rohsaum

Handgestickte Damenwäsche
Maßarbeit in kostbarer Ausführung.

Hemdchen 27.50 . . . jetzt 9.75
Garnituren II teilig, statt 29.00 . . . jetzt 16.90

Schlafdecken
Grau mit Kaule 1.75
H'wollene Decke mit Streifsaum . . . 8.75

Ein Posten Kinder-Holzbettstellen weiß lackiert . . . 33.- 25.- 19.-

Ein Posten Matratzen, Matratzenteile einzeln od. Kalklassen, leicht fehrhaft, bis **60%** herabgesetzt

Ruhebetten
mit buntem Bezug, gute Verarbeitung . . . 39.50

40
Achten Sie auf Hausnummer

Fabrik Lustig
Prinzenstr. Gundvierzig

Bettfedern-Gustav
Auffassen! Man irrt sich-Lustig nur

Plötzlich und unerwartet verstarb Sonntag, den 27. Dezember 1925, abends 9 Uhr, mein lieber, treuer Mitarbeiter

Richard Teich

im 46. Lebensjahre.

Der Verstorbene war stets hilfsbereit und pflichtgetreu, so daß ich seinen Tod aufrichtig beklage.

Max Kraft, in Firma A. Kraft
Fachschreiner für Buchdruck-Utenilien
5 42, Fürstenstr. 5

Die Einäscherung findet am Montag, den 4. Januar 1926, abends 6 Uhr im Krematorium Baumgartenweg statt

Dankagung.

Für die vielen Beweise zahlreicher verehrlicher Teilnehmer beim Hinscheiden meines lieben Vaters sage allen Bekannten sowie den Parteigenossen der SPD, 19. Abteilung, und dem Sozialverein Freiheit, wie den Eltern des Dahingeschiedenen, Sr. 6 meinen herzlichsten Dank.

1416
Witwe Luise Prondzinski.

Allen Parteigenossen und Bekannten, die meinem lieben Mann und guten Vater die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich mit unermesslichem Dank in tiefer Trauer

1418
Emma Stark und Hinterbliebenen.

Unserem alten Parteifreund und Abteilungsleiter

Albert Hendrichke

die allerbesten Glückwünsche zu seinem heutigen 60. Geburtstag

Die Funktionäre der 96. Abt.

Unserem Parteigenossen

Gustav Müller

zum 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Res. 60. Bezirk.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbetten gleich m. Priv. Kat. 650 fr. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür

Inventur-Ausverkauf

vom 4.-18. Januar. Auf sämtliche Preise 20% Sonderrabatt!

FRIEDRICH BLAU

Damenmäntel-Fabrik

Kein Laden **Schöneberg, Hauptstraße 161** 4. Etage

Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Westen usw.

fertig und nach Maß

zu konkurrenzlos billigen Preisen, da Selbstherstellung!

Teilzahlung! = Teilzahlung!

Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt.

Inventur Ausverkauf

Velours de laine Mäntel
mit 45% herabgesetzt
mit 75% herabgesetzt

Plüsch-Mantel
mit 36% herabgesetzt
mit 79% herabgesetzt

Beginn 2. Januar 9 Uhr

Westmann

Geschäft: Mühlenstr. 37a • 2. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 115

Konservatorium des Westens
Dir. Wilhelm Park
Grolmanstr. 27, I (Bhf. Savignypl.)
Sprechst. 10-8 - Bismarck 1266

Die neuen Kurse für klassisches und modernes Ballett, sowie Plastik, Rhythmik und Bewegungstherapie unter der persönlichen künstler. Oberleitung des Ballettmeisters **Georges Blavet** beginnen ab Sonnabend, den 2. Jan. 1926. - Aufnahme jederzeit. Kursushonorar M. 12, 18 u. 35

Putzwolle, Putzlappen, Schleifertücher
haben abzugeben
Gebr. Holzinger,
Tel.: Neukölln 4545/47

Gegründet 1884

Inventur-Ausverkauf

Beginn am 4. Januar.

DAMEN-Mäntel Kos'Um

(Aussuchen erregend herabgesetzte Preise noch 25% bis 50% Rabatt)

Winter-Mäntel	4, 9
Kostüme	12, 15
Velour-Mäntel mit Pelzbesatz	6, 10
Tuch-Mäntel	12, 18
Covercoat-Mäntel	12, 18
Astrachan-Mäntel	35, 59
Krümmer-Mäntel	
Plüsch-Mäntel	
Bücherei Soal.	

Max Mosczytz
Landberger Str. 55 am Alexanderplatz.
Einzelverkauf nur 1. Etage

Kokspreise

Ab 4. Januar 1926 stellen sich die Preise für Koks bei Lieferung in Fuhrn nicht unter 30 Zentner frei Keller wie folgt:

	je Ztr. in Reichsmark
Gaskoks, grob und gebrochen	2.12
Berliner Schmelzkoks	2.24
Berliner Schmelzkoks	2.36
Westfälischer Schmelzkoks	2.49
Westfälischer Schmelzkoks	2.74
Westfälischer Schmelzkoks	2.84
Eschweiler Schmelzkoks	2.49
Eschweiler Schmelzkoks	2.74
Eschweiler Schmelzkoks	2.84
Hammonia Schmelzkoks	2.49
Hammonia Schmelzkoks	2.74
Hammonia Schmelzkoks	2.84
Oberschlesischer Schmelzkoks	2.31
Oberschlesischer Schmelzkoks	2.53
Oberschlesischer Schmelzkoks	2.70
Niederschlesisch. Schmelzkoks	2.37
Niederschlesisch. Schmelzkoks	2.71
Sächsischer Hüttenkoks	2.30
Sächsischer Hüttenkoks	2.58
Koks ab Kläranlage Stahnsdorf	2.31

Hierzu bemerken wir, daß nach den allgemein. Betriebsergebnissen des Kohlenhandels die bisherigen Preise bei weitem nicht die Betriebskosten deckten u. das Gebaltsrückstellungen u. wiederholte Lohnrückstellungen in der bisherigen Preisstellung keinen Ausdruck gefunden hatten.

Koks-Vereinigung Berlin 1925 G. m. b. H.

Inventur-Ausverkauf der Wäsche-Fabrik. Preise bis 50% ermäßigt

Damen-Wäsche	Bett-Wäsche	Haus-Wäsche	Herren-Wäsche	Trikotagen
Post. Hemden Reinleinen . . . 0.95 an	Posten Bettbezüge . . . von 3.75 an	Ein großer Posten Tisch- u. Tafeltücher, Stühle u. Küchenhandtücher Servietten, Bettwäsche, angestaubt u. mit kl. Webfehlern 50 Proz. unter Wert	Posten Oberhemden <small>regulär</small> . . . 3.90 an <small>farbig</small> . . . 3.90 an	Posten Herren-Hemden <small>woll-</small> <small>gen.</small> . . . 2.95 an
Posten Nachthemden . . . von 2.90 an	Posten Bettlaken . . . von 2.60 an		Posten Oberhemden <small>woll-</small> <small>gen.</small> . . . 6.50 an	Posten Herren-Hosen <small>woll-</small> <small>gen.</small> . . . 2.95 an
Post. Hemdhosen. Prinzbr., Untert.	Posten Ueberlaken) <small>welt herab-</small> <small>gesetzt.</small>		Posten Frackhemden <small>prima</small> . . . 9.50	Posten Herren-Socken . . . von 0.55 an
Post. hocheleg. Garnituren <small>angest.</small> <small>ermäß.</small>	Posten garn. Kissen) <small>welt herab-</small> <small>gesetzt.</small>		Posten Wäschestoffe . . . von 0.58 an	Posten Damen-Strümpfe . . . von 0.55 an

Wäschefabrik, Berlin-Schöneberg, Stubenrauchstr. 12a, I. Etage
2. Verkaufsstelle Dresdener Straße 93, Ecke Alexandrinerstraße

95

Dirndl-Schlüpfer mit Kordeleohle
 Kinder - Spangenschuhe farbig Sämisch, m. Absatz, Gr. 21/22
 Kinder-Stiefel schwarz Chevreau, Grösse 18-20
 Strümpfe Flor und Mako

390

Schwarz Atlas Damen-Spangenschuhe, Komteess-Absatz
 Schwesternschuhe beste Qualität
 Kinder-Stiefel braun, verschiedene Lederarten, Grösse 23-26
 Spangen- u. Haferlschuhe Lack u. braun, beste Ausf., Gr. 25/26

690

Herrn-Strapazierstiefel weiss gedoppelt, rundspitze Form
 Gold- u. Silber-Ballschuhe imit., mit Komteess-Absatz
 Atlas-Damen-Spangenschuhe mit Louis XV.-Absatz
 Damen-Schnür- u. Spangenschuhe schwarz Boxcall
 Knaben - Agraffen-Strapazierstiefel

1090

Herrn-Schnürstiefel schwarz Rindbox, Goodyear Welt
 Herren-Halbschuhe Goodyear Welt, schwarz, Boxcall, grau Nubuk
 Herren-Halbschuhe braun Rindbox und farbig Nubuk
 Damen-Lackspangenschuhe Louis XV.-Absatz, braun Samtkalb mit braun Lack, „Pumps“

INVENTUR-

USVERKAUF



Rücksichtslos
 müssen wir unsere Lager räumen,
 um für die gross disponierten Frühjahrsneuheiten Platz zu schaffen

Rücksichtslos
 haben wir den wirklichen Wert ausser acht gelassen und in allen Abteilungen die Preise

Rücksichtslos
 herabgesetzt, so dass jeder in der Lage ist, selbst bei kleinsten Mitteln Schuhwerk erster Qualität zu kaufen

Des grossen Andrangs wegen empfiehlt es sich, schon vormittags zu kaufen

Mengenabgabe vorbehalten

Beginn 4. Januar

Preisen

195

Kamelhaar - Umschlag-schuhe mit Filz- und Leder-ohle, verdeckte Naht
 Kinder - Spangenschuhe braun Chevreau, Grösse 20-22
 Spangenschuhe schwarz, durchgenäht od. flexible, Gr. 21, 22
 Gummischuhe

490

Damen-Spangen- u. Schnür-schuhe schw. R. Chevr., gute Fabr.
 Braune Schnür- u. Spangenschuhe Chevreau und Boxcall, für Damen, kleine Gröszen
 Kinder-Stiefel braun Sport-rindleder, Grösse 31-35
 Kinder-Spangen- u. Schnür-schuhe braun, Grösse 27-30

890

Brokat - Spangenschuhe für Damen
 Lack - Schnür- und Spangenschuhe für Damen
 Herren - Halbschuhe braun Rindbox
 Damen - Stiefel braun Boxcall, Goodyear-Welt
 Damen - Spangenschuhe braun, Louis XV.-Absatz

1250

Herrn-Lackhalbschuhe
 Herren-Stiefel braun, Goodyear-Welt, prima Boxcall
 Lack- und Chevreau-Zierspangen-Schuhe, Goldkäter, diverse Ball- und Strassenschuhe, mit echtem Louis XV.-Absatz

Berliner Ulk-Trio
 Neukölln, Lahnstr. 74/75

Bettfedern Adolt Pohl
 Dresdener Straße 15
 (Farrisgebäude)



Fahrräder und Fahrradzubehörlie
 kaufen Sie jetzt noch billiger bei

Ernst Machnow,

Hauptgeschäft Berlin, Weinmeisterstr. 14.
 Filiale Charlottenbur., Wilmersdorfer Strasse 43-47.

Neue Fahrräder mit 45., 50., 60., 65., 70. cm Durchmesser mit 17.5, 20., 22.5, 25. cm Rädern, reifen Gummi mit 75., 80., 85. cm Rädern mit Gummibereifung mit 15., 17.5, 20., 22.5 cm Rädern, schwarz, mit 0.9, 1., 1.1, 1.2, 1.3, 1.4, 1.5, 1.6, 1.7, 1.8, 1.9, 2.0, 2.1, 2.2, 2.3, 2.4, 2.5, 2.6, 2.7, 2.8, 2.9, 3.0, 3.1, 3.2, 3.3, 3.4, 3.5, 3.6, 3.7, 3.8, 3.9, 4.0, 4.1, 4.2, 4.3, 4.4, 4.5, 4.6, 4.7, 4.8, 4.9, 5.0, 5.1, 5.2, 5.3, 5.4, 5.5, 5.6, 5.7, 5.8, 5.9, 6.0, 6.1, 6.2, 6.3, 6.4, 6.5, 6.6, 6.7, 6.8, 6.9, 7.0, 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.6, 7.7, 7.8, 7.9, 8.0, 8.1, 8.2, 8.3, 8.4, 8.5, 8.6, 8.7, 8.8, 8.9, 9.0, 9.1, 9.2, 9.3, 9.4, 9.5, 9.6, 9.7, 9.8, 9.9, 10.0, 10.1, 10.2, 10.3, 10.4, 10.5, 10.6, 10.7, 10.8, 10.9, 11.0, 11.1, 11.2, 11.3, 11.4, 11.5, 11.6, 11.7, 11.8, 11.9, 12.0, 12.1, 12.2, 12.3, 12.4, 12.5, 12.6, 12.7, 12.8, 12.9, 13.0, 13.1, 13.2, 13.3, 13.4, 13.5, 13.6, 13.7, 13.8, 13.9, 14.0, 14.1, 14.2, 14.3, 14.4, 14.5, 14.6, 14.7, 14.8, 14.9, 15.0, 15.1, 15.2, 15.3, 15.4, 15.5, 15.6, 15.7, 15.8, 15.9, 16.0, 16.1, 16.2, 16.3, 16.4, 16.5, 16.6, 16.7, 16.8, 16.9, 17.0, 17.1, 17.2, 17.3, 17.4, 17.5, 17.6, 17.7, 17.8, 17.9, 18.0, 18.1, 18.2, 18.3, 18.4, 18.5, 18.6, 18.7, 18.8, 18.9, 19.0, 19.1, 19.2, 19.3, 19.4, 19.5, 19.6, 19.7, 19.8, 19.9, 20.0, 20.1, 20.2, 20.3, 20.4, 20.5, 20.6, 20.7, 20.8, 20.9, 21.0, 21.1, 21.2, 21.3, 21.4, 21.5, 21.6, 21.7, 21.8, 21.9, 22.0, 22.1, 22.2, 22.3, 22.4, 22.5, 22.6, 22.7, 22.8, 22.9, 23.0, 23.1, 23.2, 23.3, 23.4, 23.5, 23.6, 23.7, 23.8, 23.9, 24.0, 24.1, 24.2, 24.3, 24.4, 24.5, 24.6, 24.7, 24.8, 24.9, 25.0, 25.1, 25.2, 25.3, 25.4, 25.5, 25.6, 25.7, 25.8, 25.9, 26.0, 26.1, 26.2, 26.3, 26.4, 26.5, 26.6, 26.7, 26.8, 26.9, 27.0, 27.1, 27.2, 27.3, 27.4, 27.5, 27.6, 27.7, 27.8, 27.9, 28.0, 28.1, 28.2, 28.3, 28.4, 28.5, 28.6, 28.7, 28.8, 28.9, 29.0, 29.1, 29.2, 29.3, 29.4, 29.5, 29.6, 29.7, 29.8, 29.9, 30.0, 30.1, 30.2, 30.3, 30.4, 30.5, 30.6, 30.7, 30.8, 30.9, 31.0, 31.1, 31.2, 31.3, 31.4, 31.5, 31.6, 31.7, 31.8, 31.9, 32.0, 32.1, 32.2, 32.3, 32.4, 32.5, 32.6, 32.7, 32.8, 32.9, 33.0, 33.1, 33.2, 33.3, 33.4, 33.5, 33.6, 33.7, 33.8, 33.9, 34.0, 34.1, 34.2, 34.3, 34.4, 34.5, 34.6, 34.7, 34.8, 34.9, 35.0, 35.1, 35.2, 35.3, 35.4, 35.5, 35.6, 35.7, 35.8, 35.9, 36.0, 36.1, 36.2, 36.3, 36.4, 36.5, 36.6, 36.7, 36.8, 36.9, 37.0, 37.1, 37.2, 37.3, 37.4, 37.5, 37.6, 37.7, 37.8, 37.9, 38.0, 38.1, 38.2, 38.3, 38.4, 38.5, 38.6, 38.7, 38.8, 38.9, 39.0, 39.1, 39.2, 39.3, 39.4, 39.5, 39.6, 39.7, 39.8, 39.9, 40.0, 40.1, 40.2, 40.3, 40.4, 40.5, 40.6, 40.7, 40.8, 40.9, 41.0, 41.1, 41.2, 41.3, 41.4, 41.5, 41.6, 41.7, 41.8, 41.9, 42.0, 42.1, 42.2, 42.3, 42.4, 42.5, 42.6, 42.7, 42.8, 42.9, 43.0, 43.1, 43.2, 43.3, 43.4, 43.5, 43.6, 43.7, 43.8, 43.9, 44.0, 44.1, 44.2, 44.3, 44.4, 44.5, 44.6, 44.7, 44.8, 44.9, 45.0, 45.1, 45.2, 45.3, 45.4, 45.5, 45.6, 45.7, 45.8, 45.9, 46.0, 46.1, 46.2, 46.3, 46.4, 46.5, 46.6, 46.7, 46.8, 46.9, 47.0, 47.1, 47.2, 47.3, 47.4, 47.5, 47.6, 47.7, 47.8, 47.9, 48.0, 48.1, 48.2, 48.3, 48.4, 48.5, 48.6, 48.7, 48.8, 48.9, 49.0, 49.1, 49.2, 49.3, 49.4, 49.5, 49.6, 49.7, 49.8, 49.9, 50.0, 50.1, 50.2, 50.3, 50.4, 50.5, 50.6, 50.7, 50.8, 50.9, 51.0, 51.1, 51.2, 51.3, 51.4, 51.5, 51.6, 51.7, 51.8, 51.9, 52.0, 52.1, 52.2, 52.3, 52.4, 52.5, 52.6, 52.7, 52.8, 52.9, 53.0, 53.1, 53.2, 53.3, 53.4, 53.5, 53.6, 53.7, 53.8, 53.9, 54.0, 54.1, 54.2, 54.3, 54.4, 54.5, 54.6, 54.7, 54.8, 54.9, 55.0, 55.1, 55.2, 55.3, 55.4, 55.5, 55.6, 55.7, 55.8, 55.9, 56.0, 56.1, 56.2, 56.3, 56.4, 56.5, 56.6, 56.7, 56.8, 56.9, 57.0, 57.1, 57.2, 57.3, 57.4, 57.5, 57.6, 57.7, 57.8, 57.9, 58.0, 58.1, 58.2, 58.3, 58.4, 58.5, 58.6, 58.7, 58.8, 58.9, 59.0, 59.1, 59.2, 59.3, 59.4, 59.5, 59.6, 59.7, 59.8, 59.9, 60.0, 60.1, 60.2, 60.3, 60.4, 60.5, 60.6, 60.7, 60.8, 60.9, 61.0, 61.1, 61.2, 61.3, 61.4, 61.5, 61.6, 61.7, 61.8, 61.9, 62.0, 62.1, 62.2, 62.3, 62.4, 62.5, 62.6, 62.7, 62.8, 62.9, 63.0, 63.1, 63.2, 63.3, 63.4, 63.5, 63.6, 63.7, 63.8, 63.9, 64.0, 64.1, 64.2, 64.3, 64.4, 64.5, 64.6, 64.7, 64.8, 64.9, 65.0, 65.1, 65.2, 65.3, 65.4, 65.5, 65.6, 65.7, 65.8, 65.9, 66.0, 66.1, 66.2, 66.3, 66.4, 66.5, 66.6, 66.7, 66.8, 66.9, 67.0, 67.1, 67.2, 67.3, 67.4, 67.5, 67.6, 67.7, 67.8, 67.9, 68.0, 68.1, 68.2, 68.3, 68.4, 68.5, 68.6, 68.7, 68.8, 68.9, 69.0, 69.1, 69.2, 69.3, 69.4, 69.5, 69.6, 69.7, 69.8, 69.9, 70.0, 70.1, 70.2, 70.3, 70.4, 70.5, 70.6, 70.7, 70.8, 70.9, 71.0, 71.1, 71.2, 71.3, 71.4, 71.5, 71.6, 71.7, 71.8, 71.9, 72.0, 72.1, 72.2, 72.3, 72.4, 72.5, 72.6, 72.7, 72.8, 72.9, 73.0, 73.1, 73.2, 73.3, 73.4, 73.5, 73.6, 73.7, 73.8, 73.9, 74.0, 74.1, 74.2, 74.3, 74.4, 74.5, 74.6, 74.7, 74.8, 74.9, 75.0, 75.1, 75.2, 75.3, 75.4, 75.5, 75.6, 75.7, 75.8, 75.9, 76.0, 76.1, 76.2, 76.3, 76.4, 76.5, 76.6, 76.7, 76.8, 76.9, 77.0, 77.1, 77.2, 77.3, 77.4, 77.5, 77.6, 77.7, 77.8, 77.9, 78.0, 78.1, 78.2, 78.3, 78.4, 78.5, 78.6, 78.7, 78.8, 78.9, 79.0, 79.1, 79.2, 79.3, 79.4, 79.5, 79.6, 79.7, 79.8, 79.9, 80.0, 80.1, 80.2, 80.3, 80.4, 80.5, 80.6, 80.7, 80.8, 80.9, 81.0, 81.1, 81.2, 81.3, 81.4, 81.5, 81.6, 81.7, 81.8, 81.9, 82.0, 82.1, 82.2, 82.3, 82.4, 82.5, 82.6, 82.7, 82.8, 82.9, 83.0, 83.1, 83.2, 83.3, 83.4, 83.5, 83.6, 83.7, 83.8, 83.9, 84.0, 84.1, 84.2, 84.3, 84.4, 84.5, 84.6, 84.7, 84.8, 84.9, 85.0, 85.1, 85.2, 85.3, 85.4, 85.5, 85.6, 85.7, 85.8, 85.9, 86.0, 86.1, 86.2, 86.3, 86.4, 86.5, 86.6, 86.7, 86.8, 86.9, 87.0, 87.1, 87.2, 87.3, 87.4, 87.5, 87.6, 87.7, 87.8, 87.9, 88.0, 88.1, 88.2, 88.3, 88.4, 88.5, 88.6, 88.7, 88.8, 88.9, 89.0, 89.1, 89.2, 89.3, 89.4, 89.5, 89.6, 89.7, 89.8, 89.9, 90.0, 90.1, 90.2, 90.3, 90.4, 90.5, 90.6, 90.7, 90.8, 90.9, 91.0, 91.1, 91.2, 91.3, 91.4, 91.5, 91.6, 91.7, 91.8, 91.9, 92.0, 92.1, 92.2, 92.3, 92.4, 92.5, 92.6, 92.7, 92.8, 92.9, 93.0, 93.1, 93.2, 93.3, 93.4, 93.5, 93.6, 93.7, 93.8, 93.9, 94.0, 94.1, 94.2, 94.3, 94.4, 94.5, 94.6, 94.7, 94.8, 94.9, 95.0, 95.1, 95.2, 95.3, 95.4, 95.5, 95.6, 95.7, 95.8, 95.9, 96.0, 96.1, 96.2, 96.3, 96.4, 96.5, 96.6, 96.7, 96.8, 96.9, 97.0, 97.1, 97.2, 97.3, 97.4, 97.5, 97.6, 97.7, 97.8, 97.9, 98.0, 98.1, 98.2, 98.3, 98.4, 98.5, 98.6, 98.7, 98.8, 98.9, 99.0, 99.1, 99.2, 99.3, 99.4, 99.5, 99.6, 99.7, 99.8, 99.9, 100.0, 100.1, 100.2, 100.3, 100.4, 100.5, 100.6, 100.7, 100.8, 100.9, 101.0, 101.1, 101.2, 101.3, 101.4, 101.5, 101.6, 101.7, 101.8, 101.9, 102.0, 102.1, 102.2, 102.3, 102.4, 102.5, 102.6, 102.7, 102.8, 102.9, 103.0, 103.1, 103.2, 103.3, 103.4, 103.5, 103.6, 103.7, 103.8, 103.9, 104.0, 104.1, 104.2, 104.3, 104.4, 104.5, 104.6, 104.7, 104.8, 104.9, 105.0, 105.1, 105.2, 105.3, 105.4, 105.5, 105.6, 105.7, 105.8, 105.9, 106.0, 106.1, 106.2, 106.3, 106.4, 106.5, 106.6, 106.7, 106.8, 106.9, 107.0, 107.1, 107.2, 107.3, 107.4, 107.5, 107.6, 107.7, 107.8, 107.9, 108.0, 108.1, 108.2, 108.3, 108.4, 108.5, 108.6, 108.7, 108.8, 108.9, 109.0, 109.1, 109.2, 109.3, 109.4, 109.5, 109.6, 109.7, 109.8, 109.9, 110.0, 110.1, 110.2, 110.3, 110.4, 110.5, 110.6, 110.7, 110.8, 110.9, 111.0, 111.1, 111.2, 111.3, 111.4, 111.5, 111.6, 111.7, 111.8, 111.9, 112.0, 112.1, 112.2, 112.3, 112.4, 112.5, 112.6, 112.7, 112.8, 112.9, 113.0, 113.1, 113.2, 113.3, 113.4, 113.5, 113.6, 113.7, 113.8, 113.9, 114.0, 114.1, 114.2, 114.3, 114.4, 114.5, 114.6, 114.7, 114.8, 114.9, 115.0, 115.1, 115.2, 115.3, 115.4, 115.5, 115.6, 115.7, 115.8, 115.9, 116.0, 116.1, 116.2, 116.3, 116.4, 116.5, 116.6, 116.7, 116.8, 116.9, 117.0, 117.1, 117.2, 117.3, 117.4, 117.5, 117.6, 117.7, 117.8, 117.9, 118.0, 118.1, 118.2, 118.3, 118.4, 118.5, 118.6, 118.7, 118.8, 118.9, 119.0, 119.1, 119.2, 119.3, 119.4, 119.5, 119.6, 119.7, 119.8, 119.9, 120.0, 120.1, 120.2, 120.3, 120.4, 120.5, 120.6, 120.7, 120.8, 120.9, 121.0, 121.1, 121.2, 121.3, 121.4, 121.5, 121.6, 121.7, 121.8, 121.9, 122.0, 122.1, 122.2, 122.3, 122.4, 122.5, 122.6, 122.7, 122.8, 122.9, 123.0, 123.1, 123.2, 123.3, 123.4, 123.5, 123.6, 123.7, 123.8, 123.9, 124.0, 124.1, 124.2, 124.3, 124.4, 124.5, 124.6, 124.7, 124.8, 124.9, 125.0, 125.1, 125.2, 125.3, 125.4, 125.5, 125.6, 125.7, 125.8, 125.9, 126.0, 126.1, 126.2, 126.3, 126.4, 126.5, 126.6, 126.7, 126.8, 126.9, 127.0, 127.1, 127.2, 127.3, 127.4, 127.5, 127.6, 127.7, 127.8, 127.9, 128.0, 128.1, 128.2, 128.3, 128.4, 128.5, 128.6, 128.7, 128.8, 128.9, 129.0, 129.1, 129.2, 129.3, 129.4, 129.5, 129.6, 129.7, 129.8, 129.9, 130.0, 130.1, 130.2, 130.3, 130.4, 130.5, 130.6, 130.7, 130.8, 130.9, 131.0, 131.1, 131.2, 131.3, 131.4, 131.5, 131.6, 131.7, 131.8, 131.9, 132.0, 132.1, 132.2, 132.3, 132.4, 132.5, 132.6, 132.7, 132.8, 132.9, 133.0, 133.1, 133.2, 133.3, 133.4, 133.5, 133.6, 133.7, 133.8, 133.9, 134.0, 134.1, 134.2, 134.3, 134.4, 134.5, 134.6, 134.7, 134.8, 134.9, 135.0, 135.1, 135.2, 135.3, 135.4, 135.5, 135.6, 135.7, 135.8, 135.9, 136.0, 136.1, 136.2, 136.3, 136.4, 136.5, 136.6, 136.7, 136.8, 136.9, 137.0, 137.1, 137.2, 137.3, 137.4, 137.5, 137.6, 137.7, 137.8, 137.9, 138.0, 138.1, 138.2, 138.3, 138.4, 138.5, 138.6, 138.7, 138.8, 138.9, 139.0, 139.1, 139.2, 139.3, 139.4, 139.5, 139.6, 139.7, 139.8, 139.9, 140.0, 140.1, 140.2, 140.3, 140.4, 140.5, 140.6, 140.7, 140.8, 140.9, 141.0, 141.1, 141.2, 141.3, 141.4, 141.5, 141.6, 141.7, 141.8, 141.9, 142.0, 142.1, 142.2, 142.3, 142.4, 142.5, 142.6, 142.7, 142.8, 142.9, 143.0, 143.1, 143.2, 143.3, 143.4, 143.5, 143.6, 143.7, 143.8, 143.9, 144.0, 144.1, 144.2, 144.3, 144.4, 144.5, 144.6, 144.7, 144.8, 144.9, 145.0, 145.1, 145.2, 145.3, 145.4, 145.5, 145.6, 145.7, 145.8, 145.9, 146.0, 146.1, 146.2, 146.3, 146.4, 146.5, 146.6, 146.7, 146.8, 146.9, 147.0, 147.1, 147.2, 147.3, 147.4, 147.5, 147.6, 147.7, 147.8, 147.9, 148.0, 148.1, 148.2, 148.3, 148.4, 148.5, 148.6, 148.7, 148.8, 148.9, 149.0, 149.1, 149.2, 149.3, 149.4, 149.5, 149.6, 149.7, 149.8, 149.9, 150.0, 150.1, 150.2, 150.3, 150.4, 150.5, 150.6, 150.7, 150.8, 150.9, 151.0, 151.1, 151.2, 151.3, 151.4, 151.5, 151.6, 151.7, 151.8, 151.9, 152.0, 152.1, 152.2, 152.3, 152.4, 152.5, 152.6, 152.7, 152.8, 152.9, 153.0, 153.1, 153.2, 153.3, 153.4, 153.5, 153.6, 153.7, 153.8, 153.9, 154.0, 154.1, 154.2, 154.3, 154.4, 154.5, 154.6, 154.7, 154.8, 154.9, 155.0, 155.1, 155.2, 155.3, 155.4, 155.5, 155.6, 155.7, 155.8, 155.9, 156.0, 156.1, 156.2, 156.3, 156.4, 156.5, 156.6, 156.7, 156.8, 156.9, 157.0, 157.1, 157.2, 157.3, 157.4, 157.5, 157.6, 157.7, 157.8, 157.9, 158.0, 158.1, 158.2, 158.3, 158.4, 158.5, 158.6, 158.7, 158.8, 158.9, 159.0, 159.1, 159.2, 159.3, 159.4, 159.5, 159.6, 159.7, 159.8, 159.9, 160.0, 160.1, 160.2, 160.3, 160.4, 160.5, 160.

Beginn
2. Januar

INVENTUR

Kein Verkauf
an Wiederverkäufer
Mengenabgabe
vorbehalten

VERKAUF

IN FAST ALLEN ABTEILUNGEN

Preise teilweise bis zur **Hälfte** herabgesetzt

Kleiderstoffe

- Foulé** reine Wolle 1⁸⁰
moderne Farben, doppelbreit Mtr.
- Schotten** reine Wolle, mo-
derne Ausmäs-
sung, grosse Auswahl früher bis 3,90, jetzt 2⁴⁵
- Kleiderstoffe** 2⁸⁵
reine Wolle, einfarbig wie Twill, Crêpe usw.,
ca. 130 cm breit früher bis 4,90, jetzt Mtr.
- Kostümstoffe** 3⁹⁵
reine Wolle, gemasert, moderne Farben, ca. 130 cm
breit früher bis 4,90, jetzt Mtr.
- Eolienne** 4⁶⁰
Wolle mit Seide,
mit kleinen schön-
bearbeiteten,
ca. 100 cm breit,
grosse Qualität früher bis 8,90, jetzt Mtr.

Ca. 10 000 Meter Seidenstoffe

- darunter: **Crêpe Georgette, Satin riche, Schappe-Voile, kunsts. Trikot, kunstseidene Ottomane** Meter **2⁹⁰**
früher bis 7,90 jetzt
- Taffet in Streifen u. Schotten, Bastseide bedruckt, Foulard reine Seide, Crêpe marocain bedruckt** Meter **4⁹⁰**
früher bis 17,50 jetzt
- Façonné frisé, Velours Miranda, Crêpe Ramagé, Crêpe de Chine, Sürrah Streifen u. Schotten** Meter **7⁹⁰**
früher bis 30,00 jetzt

Baumwollstoffe

- Crepon** einfarbig 72⁹⁰
in vielen Farben Meter
- Crepon** 88⁹⁰
bedruckt früher bis 1,50 jetzt Meter
- Vollvoile** 1²⁵
Circa 40000
Meter
bedruckt in vielen Mustern, früher bis 2,90, jetzt Meter
- Crêpe marocain** 1³⁵
doppelbreit, grosse Muster früher bis 3,50, jetzt
- Foulardine** 1⁹⁵
doppelbreit, grosse Fantasiemuster Meter

Ca. 100 000 Paare Strümpfe

- Damen-Strümpfe** 75⁹⁰
Sedentierstrumpf, mit Doppelsohle u. Hochferse
für Herren,
reine Wolle,
gewebt, einfarbig
und Jack-Muster,
gestrickte reinwollene Socken, kamelhaarartig, eing.
Seidensocken gemasert
- Kaschmirsocken** 1⁴⁵
- Sportstrümpfe** 95⁹⁰
Jede woll.
Gr. 30 PL.
mehr

Damen-Kleidung

Damen-Mäntel

- Velours de laine und Original englische Stoffe, mit und ohne Pelzkragen, zum Teil auf reiner Seide gefüttert
- Serie I früher bis 59,00, jetzt **29⁵⁰**
- Serie II früher bis 79,00, jetzt **37⁵⁰**
- Serie III früher bis 98,00, jetzt **48⁰⁰**

Kleiderröcke

- in guter reinwollener Ware, geschmackvolle Dessins **3⁹⁰**

Damen-Mäntel

- einfarbiger Flausch, Glockenform, früher bis 22,50, jetzt **9⁷⁵**

Damen-Kleider

- in la Rips, Ottomane, Samt, Crêpe de Chine, Crêpe marocain, zum Teil Spitzengarnitur
- Serie I früher bis 48,90, jetzt **19⁷⁵**
- Serie II früher bis 60,00, jetzt **27⁵⁰**
- Serie III früher bis 68,00, jetzt **39⁵⁰**

Ca. 50 000 Stück Trikotagen

- Damen-Schlüpfer** 95⁹⁰
Baumwolle, lein gewebt, farbig, in den Grössen 35-45
- Ueberziehjäckchen** 2⁴⁵ 3⁹⁰
für Damen, Wolle, in weiss, farb. u. gemasert, Serie I Serie II
- Normalhemden** 2⁴⁵
Hosen und Jacken, dauerhafte Qualitäten ... Stück

Schuhwaren

- Damen-Halbschuhe** 8⁹⁰
mit Schnüren u. mit Spang, versch. Formen, unsort. Gr.
- Herren-Stiefel** 8⁹⁰
Schwarz, mod. Form, gutes Fabrikat, unsortierte Grössen
- Brokat-Spangenschuhe** 8⁹⁰
in versch. Mustern
- Damen-Spangenschuhe** 12⁵⁰
Wiener und deutsche Fabrikate, moderne Form, vorzügliche Ausführung, unsortierte Grössen
- Herren-Stiefel und Halbschuhe** 12⁵⁰
Rahmenarbeit, gutes Fabrikat, unsortierte Grössen

Herren-Bekleidung

- Oberhemden** 3⁶⁰
farb. u. m. Krag u. Umschlagman-
schett, früher bis 5,90, jetzt
- Taghemden** 2⁸⁰
guter Wäschestoff, mit Falten
früher bis 3,90, jetzt
- Nachthemden** 4⁵⁰
Gefalt u. m. Krag, kräftig
bedruckt, früh. b. 5,90, jetzt
- Gummimäntel** 3⁶⁰
für Herren, Schlüpferform, zum
Teil mit Stoffbesatz, gute Fabrikate
früher bis 15⁵⁰ früher bis 27⁰⁰ früher bis 39⁰⁰
23,90, jetzt 29,90, jetzt 38,00, jetzt
- Schirme** 3⁶⁰
für Damen und Herren, besonders
billig

Autolack-Besuchstaschen

- aus schwarzem Kie-
schleder, m. farb. u.
gross, mit
Griff und Seile, 1 Schlüssel und Druckknopf **1²⁵**

Rindleder-Aktenmappen

- schwarz und braun,
ca. 40 cm
gross, mit
Griff und Seile, 1 Schlüssel und Druckknopf **2⁷⁵**

Damen-Filzhüte

- grosse Herrenhutform
früher bis 9⁵⁰ jetzt **1⁹⁰**

Wäschestickerereien

- gute Qualität, ca. 5 cm breit, Coupon ca. 4/5 Mtr. **95⁹⁰**
- Hemdenpassen** 45⁹⁰
geschlöpft, in versch. Ausführungen, Stück

Obergarn

- 1000 Meter, **50⁹⁰**
schwarz, prima
Qualität, schwarz
und weiss, Nr. 40-50 Rolle

Wiener Batist- Luxuswäsche

- Grosser Posten
und
sehr elegant, leicht angestaubt bis **50%**
im Preise ermässigt!

Damen-Wäsche

- Ein grosser Posten angestaubter und einzelner
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, Stück von **95⁹⁰**

Bezüge

- für Kopf-
kissen
einzelne, in Linsen, Dimitt, Damast,
Züchen, früher bis 8,75 jetzt Stück **1⁶⁵**
- Weisse
Betttücher 3²⁵
Baumwollfädel Stück

Kaffeedecken

- weiss, farbig bedruckt, wusch- und
kochenfest, hübsche aparte Muster
ca. 130x160 cm, früher bis 9,75, jetzt **5⁴⁵ 5⁹⁵**

HERMANN TIETZ

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Die Notlage der Tabakarbeiter in Baden.

Karlsruhe, 2. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Aus einer umfassenden Untersuchung des badischen Gewerkschaftsamtes über die wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Verhältnisse der Zigarrenarbeiter in Baden erfährt man erschütternde Tatsachen des unter den Zigarrenarbeitern herrschenden Elends. In Baden liegt ungefähr der fünfte Teil der gesamten deutschen Zigarrenfabrikation, rund ein Viertel aller badischen Arbeiter ist in der Zigarrenindustrie beschäftigt. Im Jahre 1924 waren in 1143 Betrieben 40218 Arbeiter tätig, davon 75 Proz. weibliche Arbeitskräfte. Der durchschnittliche Wochenverdienst im Jahre 1924 betrug für männliche Arbeitskräfte 7,36 M. bis 15,88 M., für weibliche 7,65 M. bis 11,67 M. Rund die Hälfte aller Tabakarbeiter ist ständig entweder arbeitslos oder in Kurzarbeit beschäftigt. Wenigstens ein Fünftel, also 8000 Arbeiter der badischen Tabakindustrie, müßten einem anderen Beruf zugeführt werden, wenn die übrigen dauernd voll beschäftigt werden sollen. Die heutigen, für die Lebenshaltung maßgebenden Realverdienste liegen noch unter dem Durchschnitt der neunziger Jahre. Daraus löst sich die herrschende Not ernennen, die in gleicher Weise in mangelhafter Ernährung und Bekleidung, wie in einer über dem Landesdurchschnitt liegenden Tuberkulosesterblichkeit zum Ausdruck kommt. Dabei ist die Kinderzahl verhältnismäßig groß. Familien mit 8 bis 10 Kindern sind keine Seltenheit. Selbstverständlich bleibt unter diesen Umständen für kulturelle Bedürfnisse kein Pfennig übrig. Bezeichnend ist, daß in rund zwei Drittel der Tabakarbeiterfamilien überhaupt keine Zeitung gelesen wird. Dagegen ist die Organisationszugehörigkeit trotz des Ueberwiegens der weiblichen Arbeitskräfte verhältnismäßig hoch. Sowohl der christliche wie der freigewerkschaftliche Tabakarbeiterverband geben die Zahl ihrer Mitglieder mit etwa 12000 an.

Eine der Hauptursachen der Krise in der Tabakindustrie und damit des unter der Arbeiterschaft herrschenden Elends ist die Zollpolitik der Regierung. Die durch die gewaltige Erhöhung des Zolles auf ausländischen Tabak mit seiner preisversteuernden Wirkung einen Rückgang des Konsums um ein Viertel bis ein Viertel der Vorkriegszeit herbeigeführt hat. Dabei ist bezeichnend, daß diejenigen Betriebe, die in erster Linie einheimischen Tabak verarbeiten, am stärksten von dem Rückgang der Produktion betroffen werden, so daß sich also die Zollpolitik als ein Schlag gegen den einheimischen Tabakbau zeigt. Bei der Preisgestaltung für Zigarren erweist sich der Lohnanteil von geringster Bedeutung. Eine Berechnung der Kostenanteile ergibt: Steueranteil etwa 28 Prozent, Unkostenanteil 6 bis 10 Prozent, Rohstoffanteil 12 bis 20 Prozent, Unternehmergewinn 8 bis 15 Prozent, Lohnanteil 6 bis 15 Prozent, Händleranteil 25 bis 50 Prozent. Bei einer Zahl von 19751 Zigarrenhändlern im Jahre 1923 in Baden kam auf zwei Zigarrenarbeiter ein Händler.

Angehörig des Elends unter den Tabakarbeitern ist es höchste Zeit, daß das Reich wenigstens sein bei der Verabschiedung der Zollgesetze gegebenes Versprechen einlöst und endlich die Unterhaltungsbestimmungen bekanntgibt, da in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise diesem Elend nur durch sozialpolitische Hilfsmassnahmen abgeholfen werden kann.

Der KfV-Bund gegen die Titelfeuche.

In Ermiderung vertraulicher Mitteilungen des Oberbürgermeisters der Stadt Ludwigshafen a. Rh. hat das KfV-Bezirkskartell der Pfalz als Vertreterin von über 9000 gewerkschaftlichen Angestellten es in einem Schreiben an den Oberbürgermeister ganz entschieden abgelehnt, für sich, seine angeschlossenen Verbände und die Gesamtmitgliedschaft irgend welche Vorschläge für verfassungswidrige Titelerhöhungen der bayerischen Regierung zu machen.

Das KfV-Bezirkskartell ist der Auffassung, daß der bayerischen Staatsregierung, um das Wohl und Ansehen der Arbeitnehmerschaft zu fördern, ungezählte Mittel und Wege offenstehen. Der Angestelltenstand wäre im Interesse des Staatsgedankens, der sozialen und wirtschaftlichen Besserstellung viel mehr gedient, wenn die bayerische Staatsregierung endlich dazu übergehen würde, die von allen Angestelltenkreisen seit Jahr und Tag vorgetragenen Wünsche und Forderungen möglichst bald zu verwirklichen; wenn die Staatsregierung ferner mit allen Mitteln darauf hinwirken würde, daß die zurzeit in der Pfalz einliegenden Massenentlassungen,

Gehaltsfürzungen, Kurzarbeiten usw. auf ein möglichstes Minimum beschränkt werden. Im übrigen kann die öffentliche Anerkennung verdienstvoller Arbeit und Tätigkeit nicht besser zum Ausdruck gebracht werden, als wenn die Regierungstellen den Räten der Arbeitnehmerschaft die größte Aufmerksamkeit widmen und die Behörden bei ihren Entscheidungen nicht nur die Meinungen der Arbeitgeber, sondern auch in erhöhtem Maße die übereinstimmenden Ansichten der Arbeitnehmer zugrunde legen.

Sollte jedoch die bayerische Staatsregierung die Absicht haben, durch Schaffung von „Räten“ der verschiedensten Kategorien einen Stamm von „Beratern“ in sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten zu schaffen, so weisen wir diesen Versuch schon heute auf das allerentschiedenste zurück und sprechen unsere Warnung aus, derartige Pläne zu verwirklichen. Die pfälzische Angestelltenchaft könnte diesen Gedankengängen unter keinen Umständen folgen und würde sich mit allen legalen Mitteln hiergegen zu schützen wissen.

Selbstverständlich haben die Ortsausschüsse des A.D.G.B. eine ähnliche Stellung eingenommen, leider ohne Erfolg. Mit dieser Titelerhöhung ist ein recht durchsichtiger gewerkschaftsfeindlicher Zweck verbunden. Dagegen bleibt nur das einzige, erfreulicherweise bereits angewandte Mittel, den Titelmachern in Bayern ihre Titel vor die Füße zu werfen.

Allgem. Funktionärversammlung

Montag, den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße 15

Tagesordnung:

Regierungskrise und Arbeiterklasse

Referent: Parteivorstand Herrmann Müller-Franken
Alle Parteifunktionäre und SPD-Vertrauensleute der Gewerkschaften mit dem Ausweis von 1925 sind eingeladen. Mitgliedsbuch vorzeigen.

Wie die Unternehmer die Kaufkraft steigern.

Die Löhne sollen abgebaut werden.

Magdeburg, 2. Januar. (Eigener Bericht.) Die Arbeiterschaft der Zuckerraffinerien Mitteldeutschlands befindet sich in einem Abwehrkampf gegen einen Lohnabbau von 10 bis 11 Pfennig pro Stunde, den die Unternehmer diktatorisch vornehmen wollen. Die Kampagne ist beendet; zwei Drittel der Arbeiter sind auf die Straße gesetzt; die Stammmannschaft ist bis auf 50 Proz. verringert und die Bleibenden sollen sich nun einen Lohnabbau von 20 Proz. gefallen lassen. Der Lohn für einen verheirateten Arbeiter beträgt 62 Pf. pro Stunde; für die Arbeiterinnen sollen 25 Proz. abgebaut werden.

Obwohl nun mit den Arbeitgebern vereinbart ist, daß die Schlichtungsinstanzen, wie im Tarif vorgesehen, entscheiden sollen, brachte es doch eine Reihe von Direktoren fertig, am 24. Dezember 1925 durch Anschlag bekanntzugeben:

„Alle ständigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht gewillt sind, ihr Arbeitsverhältnis unter nachstehenden Löhnen, wie sie bis zum 15. September 1925 galten, fortzusetzen, gelten hiermit als zum 9. Januar 1926 als entlassen.“

Zu welchen Mitteln würde wohl der Arbeitgeberverband greifen, wenn sich die Arbeiterschaft oder die Gewerkschaften zu solch einer Handlungsweise herbeiließen und, trotzdem die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, den Streik empfehlen?

Die im Fabrikarbeiterverband organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sind entschlossen, den Kampf gegen diesen Lohnabbau aufzunehmen.

Ein amerikanisches Unternehmerprogramm.

Steigerung der Löhne, Senkung der Produktionskosten.

Nach einem Bericht des „American National Industrial Conference Board“, einem wirtschaftlichen Forschungsinstitut der Unternehmer, hatte die Verringerung der Produktionskosten eine Herabsetzung der Lebenskosten zur Folge, was einer Lohnsteigerung gleichkommt, sofern man unter Reallohn die Kaufkraft des Verdienstes des Arbeiter versteht.

Diese Erscheinung ist übrigens je nach den verschiedenen Industrien verschieden. Die Eisen- und Stahlindustrie wird

als Beispiel dafür angeführt, welche Möglichkeiten die Modernisierung der Arbeitsmethoden eröffnet. Während der Lohnsatz in dieser Industrie ungefähr 140 Proz. höher ist als vor dem Kriege, ist der Durchschnittspreis für die Erzeugnisse nur um 34 Proz. höher als 1914, d. h. die Löhne der Arbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie sind mehr als 2 1/2mal höher als vor dem Kriege, die Preise sind dagegen nur um ein Drittel gestiegen.

Eine Verringerung der Produktionskosten ist auch in der Automobilindustrie zu beobachten, wo die Lohnsätze den Friedensstand um 122 Proz. übersteigt, während die Durchschnittspreise für Automobile 29 Proz. über den Preisen von 1914 liegen. Auch in der chemischen Industrie ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten.

Die Steigerung der industriellen Leistungsfähigkeit in den Vereinigten Staaten kommt in folgendem Zustand zum Ausdruck:

Tatsächlich erhält der Arbeiter, wenn man seinen Lohn nach der Kaufkraft bewertet und wenn man gleichzeitig die Steigerung der Kleinhandelspreise berücksichtigt, einen Reallohn, der um 24 Proz. höher ist als sein Lohn zu Beginn des Krieges und um 5 Proz. höher als sein Höchstlohn während der Teuerung im Jahre 1920.

Diese Feststellungen sind um so bemerkenswerter, wenn man ihnen die stumpfsinnigen Klagen der deutschen Unternehmer gegenüberhält, über die angeblich zu hohen Lohnkosten. Geld zur Rummierung der Arbeiterbewegung, zur Aushaltung der Hitter, zur Bekämpfung des Achtstundentages, das können unsere Unternehmer noch aufbringen. Aber Geld zur Produktionsförderung, zur Bekämpfung der Verschwendung an Zeit und Kraft in der Industrie, dazu langt es nicht.

Der Lohnkampf in der saarländischen Eisenindustrie.

Saarbrücken, 1. Januar. (Rth.) Die am Mittwoch in Saarbrücken begonnene Lohnverhandlungen in der Schwerindustrie im Saargebiet haben noch zu keinem Ergebnis geführt und werden im neuen Jahre fortgesetzt.

Streik in der saarländischen Glasindustrie.

Saarbrücken, 1. Januar. (Rth.) Die gesamte Belegschaft der Fenner Glasfabrik, 650 Arbeiter, sind in den Ausstand getreten, weil die Firma den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses in Saarbrücken vom 8. Dezember, der eine 5-7 1/2prozentige Erhöhung vorsah, abgelehnt hat.

Verbindlicher Schiedspruch für die Rheinschifffahrt.

Berlin, 1. Januar. (Rth.) Für die Rheinschifffahrt wurde am 28. Dezember in Dortmund ein Schiedspruch gefällt, der die bisherigen Löhne und Gehälter bis zum 15. Januar 1926 aufrecht erhält. Diesen Schiedspruch hat der Reichsarbeitsminister heute für verbindlich erklärt, um den unter den augenblicklichen Umständen, besonders wegen des Hochwassers, notwendigen Arbeitsfrieden in der Rheinschifffahrt zu erhalten. Die Verhandlungen über eine längere Lohnregelung sollen Anfang Januar wieder aufgenommen werden.

Die Arbeitslosigkeit in Baden.

Die Zahl der arbeitsuchenden Personen in Baden stieg von 49 258 am 9. Dezember auf 55 876 am 16. Dezember. Demgegenüber ist die Zunahme der gemeldeten offenen Plätze von 1184 auf 1190 bedeutungslos. Die Zahl der erwerbslosen Hauptunterstützungsempfänger stieg von 82 801 am 9. Dezember auf 88 609 am 16. Dezember. Von der Verfallsdauer sind alle Industrien betroffen, sogar aus der im allgemeinen günstig beschäftigten Textilindustrie wird ein Fall von Arbeitszeitverkürzung gemeldet.

Wohlfahrtsbriefmarken
für die Deutsche Nothilfe

Käufung, SPD-Genossen des Verkehrsverbandes! Am Montag, den 4. Januar, abends 7 Uhr, im Rönischhof-Restaurant, Holzmarktstr. 72, Versammlung aller Vorstandsmitglieder des Verkehrsverbandes. Vortrag des Genossen D. Kienau über „Kaufkraft, wie es wirklich ist“. Preis: 10 Pfennig. Parteiausweis legitimiert. Abtreiben den Besuch erwartet. Der Verkehrsverband.

Käufung, SPD-Metallarbeiter, 4. Bezirk (Dien). Am Montag, den 4. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Josef, Beimeistr. 4, wichtige Versammlung aller Genossen, die in Betrieben des 4. Bezirks beschäftigt sind. Jeder Betrieb muß vertreten sein. Der Fraktionsverband.

Käufung, SPD-Metallarbeiter 12. Bezirk (Sinnlich, Friedenau, Pankow, Wante, Lichterfelde, Dahlem, Schöneberg, Groppe, Grunewald, Teßlow). Am Montag, den 4. Januar, 5 Uhr, findet im Hotel von Bornemann, Friedenau, Rheinstr. 40, eine Fraktionsversammlung aller Genossen, die in den Betrieben des 12. Bezirks beschäftigt sind. Sehr wichtige Tagesordnung. Parteiausweis legitimiert. Abtreiben den Besuch erwartet. Der Fraktionsverband.

Augen auf!

Unser Inventur-Ausverkauf beginnt am 4. Januar!
Große Teile unseres Lagers sind radikal heruntergesetzt worden.
Jetzt kaufen, heißt vorteilhaft kaufen!

Einige Beispiele:

- Ein großer Posten Herren-Rindbox-Straßenschuhe, nur gute, solide Verarbeitung 10,90, 9,50, 8,90 **7,90**
- Herren-Halbschuhe, mod. Form 8,90, mit farbigen Wildleder-Einsohlen **10,90**
- Orig.-Goodyear-Welt-Herren-Schnürschuhe, außerordentlich preiswert, echtl. Rindbox 12,50, la Robchevrou **11,90**
- Ein großer Posten Damen-Spangenschuhe, bildschöne Formen, elegant und dauerhaft gearbeitet **5,90**
- Lackspangen, die für alle Gelegenheiten passenden Modenschuhe 12,90, 10,90, komb. mit Chevreau **9,90**
- Brokatschuhe, die große Mode in verschiedenen Dessins 10,50, 7,90 **7,50**

Wervolle Rest- und Einzelpaare fabelhaft billig
Warme Schuhe und Pantoffel ganz besonders stark ermäßigt

Tack Bezugsartikel **Gie A.G. Burg b.M.**

M. Brunnenstr. 27
N. Friedr. str. 130
O. Andreasstr. 30
SO. Oranienstr. 2a
S. Spittelmarkt 19
Neukölln, Bergstr. 20/21
N. Dausiger Str. 1
N. Mötterstr. 3
O. Frankfurter Allee 22
SO. Wrangelstr. 49
C. Rosenthaler Str. W
Potsdam, Brandenburger Str. 11
SW, Friedrichstr. 240/41
W. Potsdamer Str. 30
W. Schillstr. 16
NW, Beusselstr. 20
NW, Turmstr. 41
NW, Wilsnacker Str. 27
Charlottenburg, Wilmsdörfer Str. 122/23

Noch billiger! GRUMACH'S Inventur-Ausverkauf vom 2. bis 3. Januar

Strickkleidung, Strümpfe, Wolle

KÖNIGSTR. ECKE SPANDAUER STR.

Damen-Trikotagen

Hemdchen fein gestr., 90 bis 100 cm lg. ... nur **85 Pf.**
 Untertaille, fein gestr., u. Arm, weite Bw. **95 Pf.**
 Schöpfer, feinstädig helle Farben. **110**
 Schöpfer, 1. Schritt vert. kräft. Qualität. **1 05**
 Kunst. Schöpfer, versch. Farben, 42-60, 1. Wahl **2 10**
 Hemdhose, best. w. Mabe, Schulter-Knopf, mit und ohne Klappe. **3 25**

Herren-Trikotagen

Reformhose, Kristallbeste ff. D'Wolle. **3 75**
 Ferner:
 Restposten Schöpfer, Wolle und Milaneser, Esfermhosen, Unterhosen usw. enorm billig!
 Jacke u. Hose, all. Größen, mod. Farben. nur **4 45**
 1 Posten Normalhosen für Herren. **1 95**
 Normalhemden. **2 90**

Damen-Strümpfe

Einsetzhemd in wollgem. (Oberhemden). **3 75**
 Einsetzhemd in Qual. weber, mod. gemustert **2 45**
 1 Posten Kindertrikots
 wein, alle Größen, bis 30%, u. darüber im Preis herabgesetzt. **3 35**
 Kinder-Rodel-Garnituren, 5 Teil, bis 30%, ermäßigt, eine anseherig übliche Gelegenheit!

Herren-Socken

Seidenflor, schwarz und moderne Farben. **85 Pf.**
 Mako. Qual.-Ware, einfarb., Doppels., Hochferse **95 Pf.**
 Reine Wolle, fein. Gew., einfarb., Doppels., Hochferse, ungewöhnlich billig. **2 10**
 Reine Wolle, starkes Gew., dunkelmollert. **2 25**
 Reine Wolle, mod. kar., Prima Qualität, fabelhaft billig. **2 60**

Strick-Kleidung

Strickwolle 10gr. **45 Pf.**
 Zephirwolle 10gr. **21 Pf.**
 rücksichtslos im Preise herabgesetzt,
 zum Beispiel:
 Reinwollene D.-Pullover einfarb. od. gestreift. **7 90**
 Damen-Ueberjacke, in reine Zephirwolle, hellfarbig, nur. **4 90**
 Echt englisch reinwollener Herrenschal, in prima, z. Bruchteil des Wertes **2 90**
 Schlaf-, Reisedecken billig !!

Handschuhe

für Damen, Wolle gestr., schöne Farben, nur ... **1 25**
 für Damen, Wolle rundgestr., mod. Farben. **1 50**
 für Damen, ganz gefüttert, mollig, mod. Farben. **1 80**
 für Damen, in Kappe, 2 Druckknöpfe. **7 50**
 für Herren, ganz gefüttert, warm, mod. Farben. **1 90**
 für Herren, in Kappe, Biegelschluß. **9 75**

Trotz enorm billiger Preise - alle Waren in der bewährten Grumach-Qualität

9

Mk.

WINTERMÄNTEL
SPORTPALETOTS
ÜBERGANGS-
MÄNTEL

15

Mk.

MÄNTEL (Winterstoffe)
MÄNTEL (halbschwer)
MÄNTEL (Ottomane)

19

Mk.

KOSTÜME
CAPES
MÄNTEL

28

Mk.

KOSTÜME
WINTERMÄNTEL
FRÜHJAHR'S-
MÄNTEL

39

Mk.

WINTERMÄNTEL
SPORT-KOSTÜME
KOSTÜME

Inventur-Ausverkauf! So waren meine Preise noch nie!

D. Lewin

Berlin S.W. 19 am Untergrundbhf. Hausvogteiplatz

Inventur-AUSVERKAUF

Beginn: 2. Januar

Preise bis zur Hälfte und mehr herabgesetzt - Nur Qualitätswaren

Serie 1: Halbwolle, mod. Muster Ulster früher bis 48.00 jetzt 24.00 Anzüge früher bis 32.00 jetzt 24.00 Winter-Joppen früher bis 22.00 jetzt 12.50	Serie 2: Wolle Qualitäts Ulster und Paletots früher bis 48.00 jetzt 39.00 Anzüge früher bis 32.00 jetzt 39.00 Winter-Joppen früher bis 22.00 jetzt 19.50	Serie 3: Reinwollene Cheviots Ulster und Paletots früher bis 70.00 jetzt 52.00 Anzüge früher bis 70.00 jetzt 52.00 Laden-Mäntel von 16.50 an	Serie 4: Bester Halb-Ersatz Ulster und Paletots früher bis 68.00 jetzt 67.00 Anzüge früher bis 65.00 jetzt 67.00 Sport- und Manchester-Anzüge jetzt 57.00, 42.00 32.00	Serie 5: Halb-Modells Ulster und Paletots früher bis 100.00 jetzt 92.00 Anzüge früher bis 100.00 jetzt 92.00 Pelze bis z. Hälfte herabgesetzt
---	---	---	---	---

Knaben-Anzüge u. -Mäntel statt 35.- 20.- 22.- 15.- 12.- 9.50 Manchester-Anzüge . . . von **13.75** an Knaben-Hosen von **1.25** an Manchester-Hosen . . . von **3.75** an

Zur Saison: Gesellschafts-Anzüge von **62.00** an = Hosen gestreift und Breeches 18.-, 12.00, 9.00, 7.00, 4.00 **3.00** = Berufs- u. Chauffeur-Kleidung sehr billig

Schöneberg, S. JOSEPH Hauptstraße 1 Ecke Grunewald-Straße

Inventur- verkauf

bis

50%

und mehr

Preisermäßigung!

1600 Vorwerk-Möbelstoffreste in Wollgabelin, Epingle u. Moquette zum Ausschneiden für Stuhlbezüge und Kissenplatten ca 65x65 statt bis **15.-** jetzt St. **3.-**

1 Posten Moquette-Diwandecken Reine Wolle, allererstes Fabrikat ca 160x300 statt **98.-** jetzt **66.-**

1 Posten ganz schwerer Tournay-Velour-teppiche mit franzen 200x300 statt **245.-** **139.-**

1 Posten Moquette-Tischdecken Reine Wolle, allererstes Fabrikat ca 160x180 statt **38.-** jetzt **38.50**

1 Posten ovale Tournay-Vorleger moderne Muster und Farbstellungen 70x130 statt **37.50** **22.-**

1 Posten Moquette Tischdecken Reine Wolle, allererstes Fabrikat besonders für runde Tische geeignet ca 160x160 statt **61.-** jetzt **32.50**

1 Riesenposten hochwertiger Maschinen-smyrna-teppiche

170x240 statt **106.-** jetzt **64.-** 200x300 statt **150.-** jetzt **96.-** 230x315 statt **192.-** jetzt **116.-** 250x330 statt **232.-** jetzt **144.-** 300x400 statt **318.-** jetzt **192.-**

Nur soweit Vorrat

Teppich WINSCH

Beginn MONTAG 4. JAN

NUR C.2 SPANDAUER STR. 32

INVENTUR-AUSVERKAUF

INVENTUR-AUSVERKAUF

SENSATION bei MICHEL'S!

Beginn: Sonnabend, 2. Januar

Seide und Halbseide

Kunstseiden-Trikot schwere Qualität, viele Farben, ca. 140 cm früher bis 8.90 Jetzt **3.50**
Foulard moderne Dessins, 86/100 cm, früher bis 15.00 Jetzt **5.90 u. 4.50**

Rohseide gemustert und kariert, 78/100 cm, früher bis 15.50 Jetzt **4.50**

Twill-Java-Foulard ca. 90 cm, früher bis 11.50 Jetzt **4.90**

Ramagé Kunstseide, 85/95 cm, früher bis 19.00 Jetzt **4.90**

China-Krepp schwarz, weiß und ca. 40 moderne Farben, früher bis 10.50 Jetzt **6.90 u. 5.80**

Marocain und Seiden-Krepp schwarz, Wolle mit Kunstseide, 100/105 cm, früher bis 15.00 Jetzt **6.00**

Ottomane schwarz, Wolle mit Kunstseide, dicke Rippe, 95/100 cm früher bis 15.00 Jetzt **6.00**

Rohseide gestreift, für Herren-Hemden, ca. 80 cm früher bis 10.50 Jetzt **6.90**

Chinakrepp, Marocain, Crepeline, bedruckt, 95/100 cm, früher bis 17.00 Jetzt **9.00, 7.50 6.90**

Brokat Kunstseide, ca. 85 cm, früher bis 16.50 Jetzt **9.50**

Brokat für elegante Abendkleider ca. 90 cm früher bis 72.00 Jetzt **25.00**

Wollstoffe ganz besonders billig

Reinwollene Schotten dunkle Farbstellungen, ca. 100 cm früher 5.80 Jetzt **1.90**

Reinwollener Popeline mit Kunstseid. Streifen, sehr gute Qualit., ca. 100 cm früher 6.20 Jetzt **1.90**

Wollstoffe hervorragende Qualität, meliert, gestreift und kariert, reine Wolle, ca. 150 cm früher bis 21.00 Jetzt **6.50 u. 4.80**

Kasha reine Wolle, in modernen Farben, ca. 150 cm früher bis 15.80 Jetzt **7.50**

Samt

Velvet goldpert schöne Kleiderfarben, ca. 70 cm früher bis 8.50, schwarz farbig Jetzt **5.90 6.50**

Velour-Chiffon viele Farben, doppeltbreit früher 17.00 Jetzt **12.50**

Baumwolle

Schweizer Voll-Voile weiß, ca. 75 cm Jetzt **0.95**

Voll-Voile, Baumw.-Crêpe, Frotté einf. u. gemust., doppeltbreit, früher bis 5.00 Jetzt **1.90**

Foulardine bedr., ca. 100 cm, früher bis 4.00 Jetzt **2.40**

Kunstseide mit Baumwolle einf. u. gemustert, doppeltbreit, früher bis 6.00 Jetzt **2.90**

Kunstseide mit Baumwolle sog. „Waschseide“, gem. ca. 80 cm, früher bis 4.00 Jetzt **2.90**

Woll-Mousseline und Woll-Crêpe bedruckt, gute Qual., 78/100 cm, früher bis 5.50 Jetzt **2.90**

Damen-Strümpfe

Tramaseide nur schwarz . . . früher 5.20 Jetzt **2.50**

Tramaseide braun und beige . früher 6.90 Jetzt **3.50**

Kunstseiden-Schlüpfer viele Farben . Jetzt **4.25**

Kunstseiden-Unterkleider viele Farben Jetzt **5.30**

Morgenröcke besonders billig, reiche Auswahl

Herren-Selbstbinder

mod. Dessins, besonders gute Qualitäten von **1.75 an**

Paillette- und Perl-Roben zu besonders herabgesetzten Preisen
Spitzen — Tülle — Bänder — Schals

Sehr preiswerte Möbelstoffe u. Kissenplatten

LEIPZIGER STR. 43/44 * KURFÜRSTENDAMM (ECKE DANKESTR.) * STEGLITZ SCHLOSS-STR. 34

Es kommen nur „Michels-Qualitäten“ zum Verkauf!

Durchweg nur
hochwertige
Qualitätswaren
(Nicht extra für diesen
Zweck angefertigt)

Leopold Gadiel

Königstr.
22-26
1 Treppe

Ferner gelangen
sämtliche Waren aus
meinem Neujahrs-
inserat zum Verkauf

Winter-Mäntel

In guter Qualität, viele Farben

Jetzt nur 10.- 15.- 25.- 35.-

ganz mit Seide gefüttert, reich
mit Pelz verbrämt, jetzt nur 59.-

Der Riesenerfolg des gestrigen Tages
beweist, welche unglaublichen Vorteile mein diesjähriger, am 2. Jan. begonnener

Großer Inventur- Ausverkauf

Velvet-Mäntel

ganz auf Seidenfutter, fesche mod. Glockenform

Jetzt nur 49.- 59.- 69.-

reich mit Pelz verbrämt, in
eleganter Ausführung, jetzt nur 89.-

Ein Riesenposten hochfeiner
Winter- u. Frühj.-Mädchen-Mäntel
60-110 cm, eingeteilt in Serien
8.- 10.- 15.- 20.-

Ein Posten **Knaben-Paletots**
für Winter und Frühjahr, un-
sortierte Größen, gute Qualitäten
Jetzt 10.- 15.- 20.-

Ein Posten wundervoller
weißer Volle-Blusen
etwas angestaubt
Jetzt 4.- 5.- 6.-

Ein großer Posten hochfeiner
Bademäntel und Capes
Indienfäden gefärbt, für Damen und Herren
18.- 21.- 28.-

Landeshuter
Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus
für Leinen und Wäsche
Berlin W 8
Leipziger Straße 20-22

Grünfeld

Verbürgt gute Waren!
Postfreier Versand von 20 Mk. an
Zweigniederlassung
Köln, Krebsgasse
Fabrik: Landeshut L. Schl.

Inventur-Verkauf

Beginn
4. Jan

In allen Abteilungen vorteilhafte Angebote zu wesentlich zurückgesetzten
Preisen / Günstige Gelegenheit zur Beschaffung von Wäsche jeder Art
für den Haushalt und für Ausstattungen

Während der Dauer des Ausverkaufes ge-
währe ich auf alle, auch auf die herabgesetzten
Ausverkaufs-Preise, bei sofortiger Barzahlung,
eine Sondervergünstigung von

10%

Inventur-Ausverkauf

Getreu unserm Grundsatz, die neue Saison mit neuer Ware zu beginnen, haben wir das Herz
alle Konfektionsstücke für Damen, Herren und Kinder, um jeden Preis zu räumen.

Kleiderstoffe		Damen-Bekleidung				Kinder-Bekleidung			
Mantel- u. Kostümkost.	1.00	Bademäntel	6.00	Damenkleider	6.00	Kostüme	12.00	Mädchenkleider	5.75
Belours-Anz.	4.80	Bademäntel	14.50	Damenkleider	17.50	Kostüme	14.00	Mädchenmäntel	5.50
Reinwollener Musselin	1.05	Damenmäntel	6.00	Damenkleider	19.50	Kostüme	35.00	Knabenanzüge	6.00
Reinwollener Cheviot	1.40	Damenmäntel	19.50	Damenkleider	35.00	Kostüme	69.00	Knabenmäntel	12.50
Gesheane	2.80	Damenmäntel	35.00	Seidenkleider	35.00	Komplets	35.00	Herren-Bekleidung	
Knippen-Samt	2.05	Damenmäntel	45.00	Seidenkleider	35.00			Sacco-Anzüge	25.00
Grèpe de Colne	5.00	Sporttröje	7.50	Seidenkleider	29.00			Mäntel	39.00
Damaifutter	2.00			Seidenkleider	29.00			Eodenlappen	18.00
								Hosen	5.75

Kaufhaus Gr. Bahn Landsberger Str. 60-63
Am Alexanderplatz.

„Die Frau, die die Männer bezaubert!“ (Mozart-Saal.)

Die Liebe, das heißt in diesem Falle die wahre Liebe, der Halbweibliche ist ein schier unausschöpfbares Roman- und Filmthema. Die Amerikaner bemächtigen sich seiner in ihrer zügellosen Art. Sie, die in Frage kommende Dame, nimmt von den Männern alles, Blaufaceds und Geschmeide, und gibt selbst — nichts. In frühester Jugend hatte sie schon Sehnsucht nach dem Kloster und sie wurde schließlich Halbweibliche, weil alle Männer sie mit Liebe verfolgten und sie selbst nicht für die Liebe ist. Das steht in ihrem Tagebuch, das sie in einem Wutanfall aus dem Fenster wirft. Denn sie liebt einen nebenan wohnenden Arzt, der nichts von ihr wissen will, was man ihm gerade nicht übel neben kann. Sie verschwindet im Kloster, und da die Sentation das Zuckerbrot für ein braves Filmpublikum ist, verunglückt sie schwer, während sie ein Kind vor dem Ueberfahren werden rettet. Ein schlecht apportionierter Hund bringt das bereits erwähnte Tagebuch zum Vorschein. So findet der Arzt die Spur der Verschollenen, und sie, die durch den Unfall Gelähmte, geht ihm entgegen, als er „Beliebte“ sagt. Der Inhalt veranlaßt manches nachsichtige Lächeln. Der Regisseur Robert J. Leonard ringt nicht mit Problemen, er macht sich selbst keine Schwierigkeiten, aber er weiß jeden Augenblick, was das Publikum liebt. Vor allen Dingen weiß er, was gut herausgebrachte Tanzszenen noch immer für den Film bedeuten. Und Rae Murray ist nicht nur eine hervorragende Darstellerin, sie ist auch eine selbsthafte Tänzerin und fand als solche Beifall auf offener Szene. Als Schauspielerin ist sie gewollt erregend, einfallstoll aus innerer Veranlagung heraus, überzeugend in der Wandlung durch die Liebe und die innere Befriedigung, die ihr das Leben im Kloster bietet. Man sieht ihren blonden Wuschelkopf in weichen, verschwommenen Großaufnahmen, es kommt dem, natürlich wieder ungenannt gebliebenen, Photographen nichts Hartes, Grellendes in ein solches Bild. Ueberdies erfreut man sich noch an wunderbar herausgearbeiteten Typen, ganz gleich, ob man sie in der Lausgesellschaft findet oder unter zühörenden Kindern. James Kirkwood ist ein guter Darsteller des Arztes, weil er in seiner Ruhe und seiner Verhaltenheit stets den wertvollen Menschen ahnen läßt. Seine Großaufnahmen bringt man immer in einer klaren Photographie heraus, das ist filmisch ein sehr feiner, bezeichnender Gegenstand und eine vorzügliche Unterstreichend der kühlen, reservierten Haltung. Die Uraufführung trug ganz den Stempel eines großen Tages. Ernst Kappeler dirigiert: Als Rae Murray persönlich auf der Bühne erschien, geriet das Publikum in einen Beifallsrausch. e. b.

„Die Kleine vom Bummel.“ (L. I. Kurfürstendamm.)

Helmut Drimanns Mausestrich ist voller Charakterzeichnungen, aber geleitet von dem festen Vorsatz, einen besseren Film zu schaffen. Die Kleine vom Bummel ist die Tochter eines ehrbaren Gerichtsbeamten. Sie lernt einen Herrenreiter kennen. Die Freundin der Kleinen, die an der Bar ist, sich jedoch als Nachttelefonistin ausgibt, weiß diese Bekanntschaft zu verwerten. Es wird sogar eine Böhre gemacht. Die direkt amerikanisch unschuldig armutende Kleine bleibt anständig, sie erfährt nur zu ihrem größten Herzeleid, daß der Herrenreiter verheiratet ist. Aber das ist für ihn ja weiter kein Hindernis, er wird sich eben scheiden lassen. Und die Kleine macht davon wird der Film ein gläubiges Publikum überzeugen, ihr Glück, denn sie verlobt sich mit dem Herrenreiter, der allerdings mehr Schulden hat als Haare auf dem Kopf. Doch

Dieser Herrenreiter ist ein Adeliger, sog. Viebchen, was willst du noch mehr. Die erfahrene Freundin bekommt auch noch einen Mann ab, einen Schneider, der freilich zwischendurch unbefugt einen Baron münzt. Der Onkel des Herrenreiters wollte Vorführung spielen, das heißt, er wollte die Pärchen auseinander bringen und brachte sie zusammen. Das ist sehr vergnüglich, denn dieser Onkel ist Hans Junkermann, der es versteht, diesen alten Trottel unübertrefflich darzustellen. Die Großaufnahmen von seinem erstaunten und dummen Gesicht sind Glanznummern für sich. Willi Hamelster lieferte auch sonst gute Photographien. Wie fast alle Spielfilmregisseure hält Richard Eichberg an der Ueberlieferung fest, daß das Filmpublikum das Varieté liebt. Darum wurde mit den Tanzszenen nicht gespart. Er bewies überhaupt in allem Gesicht und erreichte sein Ziel, einen vergnüglich stimmenden Film. Eine treffliche Unterstreichung ließ ihm der frische und natürliche Hans Brausewetter, der sogar noch inympathisch bleibt, wenn er gelegentlich Hochstapeleien und Scharfentriebe verübt. Dina Gralla ist ein erfahrenes Mädchen, dem man nicht gram wird. Lilian Harpe, die Hauptdarstellerin, hat viel Viebheit und Anmut, es fällt ihr nicht schwer, die Herzen zu gewinnen. — g.

„Abenteurer im Nachtrexpress.“ (Marmorhaus.)

Beim Abenteurerfilm stellt man sich gewöhnlich an die Logik keinerlei Ansprüche, dennoch möchte man den guten Geschmack nicht ganz entbehren. Den hat Harry Piel in manchen seiner früheren Filme auch nicht ausgelassen. Diesmal steht aber alles (selbst wenn man der persönlichen Note des Hauptdarstellers ein bereitwilliges Entgegenkommen zeigt) zu sehr nach Selbstbeweihräucherung aus. Es ist zu viel Anstrengung aufgebracht, um diese Abenteuer zu erzwingen, weniger, um sie zu bestehen. Glänzend war Albert Paulig mit seinen rollenden tadellosen Augen und der Wichtigkeit in jeder Bewegung, wenn er als Detektiv Reinfall über Reinfall erlitt. Dary Holm war lichtblond und schmachend, der Geschmack der Zuschauer, die den sachringelüfteten Filmtop lieben. Technisch ist manche ganz großartige Wirkung herausgeholt. Der durch die Dunkelheit rasende Zug, die lauchende Lokomotive, die Lichter auf den Schienensträngen, die Signale und die Schlußlichter waren die gegebenen Filmmöglichkeiten, welche die Photographen Georg Ruschner und Gail Wolf zu einer fein ausgestalteten Arbeit reizten. Sonst wurde noch, besonders in den Varietészenen, mancher bewußte Effekt benutzt. Trohaldem ist der Film nicht in irgendeiner Hinsicht als Fortschritt zu buchen. — g.

„Der Frauenbändiger.“ (Alhambra, Kurfürstendamm.)

Er hat mal aus Indien zwei Tiger mitgebracht und sie gezähmt. Das rechnet man ihm hoch an und nennt ihn daher den Tigerprinzen. Man zieht teils Vergleich zwischen Tigern und Frauen, zumal der russische Prinz in Kaptiven eine stolze, reiche Engländerin sieht und sie auf den ersten Blick liebt. Das Paar trifft sich dann später in Indien wieder. Der Prinz ist ein Wüßling und sie ist eine herbe Schöne. Das gibt Anlässe zu allerhand Verwickelungen, als da sind ein Duell im Spiegelsaal, mit recht gewollten und gut gelungenen photographischen Effekten, eine tumultuarische Silvesterfeier und ein beinahe heftig werdender Aufenthalt in einer Jagdhütte. Aber der amerikanische Film will ein gutes Ende und das Publikum ein Liebespaar. Sie kriegen sich, trotz der sehr absonderlichen Ranken der Hoheit. Regisseur King Vidor ist ganz Film-

mensch, weshalb er das Publikum zum Mitgehen zwingt. Prächtig arbeitet er Schneelandschaften heraus, in der er Schritten, Klein, wie einer Spielzeugschachtel entnommen, erscheinen läßt. Zudem sind Helen Pringle, John Gilbert und Emily Fitzroy die gegebenen Darsteller, mit denen man einen solchen Film wirklich gut herausbringen kann. Wie immer, so hat auch die Alhambra diesmal wieder ein vorzügliches Beiprogramm. b.

„Mandrin.“

(Richard-Oswald-Lichtspiele.)

Ein französischer Abenteuerfilm nach erprobten Rezepten gekocht, voll Dagewesenheiten, Rachefüsten, edlen Räubertönen und aristokratischen Kostümen. Mandrin ist ein großherziger Freiweiber, der mit den Verhältnissen unter Ludwig XV. unzufrieden ist und deshalb mit schöner Geite in den Bergen ein Räuberleben inszeniert. Nachher wird er beinahe hingerichtet, aber die Marquise von Pompadour läßt ihn noch im letzten Moment retten. Außerdem erlebt man Liebesgeschichten, Voltaire, Ludwig XV. und andere historische Persönlichkeiten. Das Ganze ist spannend gearbeitet, hat Tempo und Steigerung, bleibt aber trotzdem im Kindlichen und Harmlosen stecken und ist mit Aufrichtigkeit Kasperlage, Rinaldo-Rinaldini-Romanik. Alles erscheint überbetont in Haltung, Maste und Mimik. Ein Polizeitagent geistert durch den Film, der nur Intrigantentänze werfen kann, bleich, mit höhnischen Mundfalte und mit Augen, die tief mit schwarz unterteilt sind, ein Aristokrat ist dagegen nur Mannequin für Kokotofrads, und der edle Räuber Mandrin bleibt im Tenorhaften stecken, man denkt etwa an Rafanillo aus der „Stimmen von Portici“. Die Darsteller spielen Theater, aber nicht Film. Und so ist auch die Regie. Sie stellt manchmal ausgezeichnete Bilder: ein Ballett im Hause des Regenten, Interieur-aufnahmen und Reihliches, aber die Schauspieler stellen dazwischen nur hübsche Pose, ein Liebespaar umarmt sich ungefähr wie Elsa und Lohengrin im Brautgemach, es achtet vor allem darauf, daß die Beine nach der Anordnung der klassischen Theaterschule schöne Linien ergeben. F. S.

„Die Dame aus Berlin.“ (Richard-Oswald-Lichtspiele.)

Eine Chefrau, die ihren Mann verläßt, weil er trinkt und ein Schürzenjäger ist, und gleich in der ersten Stadt, wo sie haltmacht, den Zukünftigen findet, kann im Leben und im Film vorkommen. Filmlich kommt es nur auf das Herausbringen einer Sache an. Der Regisseur Lorand von Rabdel hat zuviel Anschmuckerei verarbeitete, wenn auch sonst gute Schauspieler gute Leistungen boten. Die Autostrophie ist ganz verunglückt, denn sie geht ohne Aufregung vor sich, sie ist bloß ein gestelltes Bild. Dem Photographen Schlesinger von Gung ist manches mißlungen, die Bilder sind oft verchwommen, sie sehen zuweilen aus, als ob sie nur zur Hälfte belichtet wären. Ramentlich sind die Porträtaufnahmen viel zu hart, die Ebenen sind sogar einmal derartig ungünstig ins Bild gekommen, daß man meint, sie habe eine geschwollene Wange. Wilhelm Dieterle wirkt als Liebhaber zu Kobig, er hat keine Rolle zu schwer angelegt. Werner Krauß ist interessant wie immer und Jakob Ledike schafft als Wirt einen fein durchdachten Typ. Beifall gebührt auch Eugen Kez, der den Stolperjoch von Kunstmaler gar zu köstlich verkörperte. Als Reuehüf muß man die Waffenszenen ansprechen, die wie durch einen Ruck angehaltene Zeitpausen auswirken. So kann das Erscheinen einer Klatschlüsterne Begeisterung recht drohig angezeigt werden. e. b.

NOCH NIE SO BILLIG!

- Kinder-Schnürstiefel** prima schwarze Chevreau, in besserer bequemer Form, mit biegsamer Ledersohle 1 44
- Kinder-Spangenschuhe** prima Chromleder mit Spange, breite bequeme Form, mit 44 Ledersohle 1 44
- Kinder-Turnschuhe** prima grau Segeltuch m. Ia Chromledersohle, 31-35 2.90, 37-39 3.45, 41-45 3.95 1 90
- Mädchen-Schnürstiefel** prima weisse Leinen, in halbrunder Form, mit halbhohem Absatz, 90 sportbillig 1 90
- Kinder-Hausschuhe** Kamelhaar mit Schnalle und Lederkappe, starker Ledersohle mit verdeckter Naht, extra billig 90 38-35 3.45 2 90
- Mädchen-Hausschuhe** pa. farbig Teesh m. starker biegsamer Ledersohle, extra leichter angenehmer Hausschuh, 31-35 2 90
- Kinder-Spangenschuhe** Ia Lack & Goldkatz, br. beige, Chevr. a. Boxzalf m. 4 Spang. hochwertigste Qualitätsware, besond. billig, 90 25-28 2.90, 30-34 3.45, 36-39 3.95
- Kinder-Schnallenstiefel** pa. Filzstoff, m. Ledersohle, teils auch m. Lederkappe, fest. Strassensohle, 33-35 3.45 2 90
- Kinder-Schnürstiefel** Ia Lackbes. m. feinst. Chevr. Rins. hochw. Material, 33-35 2.90, 37-39 3.45, 39-41 4.90, 41-43 5.90, 43-45 6.90
- Kinder-Schnürstiefel** echt Chevreau, in beige, grau und braun, in hochsteiner Ausführung, ganz besonders billig, 35-38 2.90 4.90, 38-41 5.90 2 90
- Damen-Hausschuhe** prima Stoff in gebildeten schönen Mustern, m. Cordledersohle, leicht und angenehm für das Haus 1 10
- Kamelhaar-Schuhe** mit Umschlag und prima Ledersohle, mit verdeckter Naht, 95 extra billig 1 95
- Damen-Hausschuhe** prima Filzschuh, in verschiedenen Farben, mit weichen moelligen Frieseffekt und starker Filzsohle, besonders billig 2 90
- Damen-Hausschuhe** schwarz, braun und blaue Filzschuh, mit feiner, wegsamer Ledersohle und Flockabbeiz, ganz 90 besonders billig 3 90
- Damen-Schnallenstiefel** Kamelhaarseffekt, auch prima Filz, mit starker Ledersohle und 90 Flockabbeiz 3 90
- Damen-Hausschuhe** Ia farbig Sammet, m. warmen moelligen Futter, pa. Ledersohle & Flockabbeiz, besond. billig. Angebot 4 90
- Knaben-Schnürstiefel** Ia Rindbox, in moderner Form und in allerbesten solider Ausführung, prima Fabrikat, 56-58 8.90, 58-60 9.90 6 90
- Kinder-Schnürstiefel** Ia braun Rindbox, in bequem, breit. Form, ganz besond. gute Qual., 7 90 aussergewöhnlich billig, 7 90
- Mädchen-Hausschuhe** Ia Lackleder, in moderner halbrunder Form, mit halbhohem Absatz, prima Fabrikat, 56-58 8 90
- Knaben-Schnürstiefel** braun pa. Rindbox in eleg. modern. Form, für junge Herren, besonders bill. Angebot, 30-40 10 90

- Damen-Strümpfe** Fior, Seldendor, Transsylv. Danes. seide in viel schönen mod. Farb. u. T. leicht beschädigt, nur sol. Vorr. Paar 1.90, 1.10, -90 60 Pz.
- Damen-Strümpfe** Ia Seldendor, mit Laufmasche, in vielen Farben, aussergewöhnlich billiges Angebot, Paar ... 90 Pz.
- Damen-Strümpfe** extra fein Hakko, m. boh. Faser, Doppelpack, br. R., extr. stark. Strappelstr., extr. bill. P. 90 Pz.
- Damen-Halbschuhe** pr. weisse Lein., in rund. Form, 1 90 pr. Qual., nichtill. Gröss. 2.90
- Damen-Gummischeue** in versch. Form. u. Ausführung, für hohe und niedrige Absätze, extra 4 90 billiges Angebot von 1 an
- Damen-Halbschuhe** echt Chevr., Boxzalf, R. Chevr., auch weisse Leinen, in versch. Form., nur kleine Größen und gute Qual. 90 billigen, solange Vorrat 3 90
- Damen-Halbschuhe** echt Chevreau u. Boxzalf, teils auch br. Boxz., in mod. halbr. Form., pr. Qual., hervorr. bill. Angeb. 4 90
- Damen-Halbschuhe** Ia Chevr. u. Boxzalf, in halbr. mod. Formen, echt rahmengenäht, 90 nicht alle Größen 5 90
- Damen-Spangenschuhe** braun, echt Boxzalf und Chevreau, auch schwarz, in halbspitzer 90 mod. Form, besonders billig. 6 90
- Damen-Halbschuhe** auch Schnürstiefel, in echt Chevreau u. Boxzalf, Kinder-Schnürstiefel in allerfeinst. Ausführung, Herren-Hausschuhe in verschiedenen Ausführungen 4 90
- Damen-Halbschuhe** prima echt Chevreau und Boxzalf, in halbspitzer, mod. Formen, mit amer. Absatz, pr. Fabrikat 6 90
- Damen-Spangenschuhe** blond und schwarz Sattio, auch schwarze Sammet, in allernuester moderner Form, mit Kontosse Absatz, extra billig, 6 90
- Damen-Halbschuhe** braun, echt Boxzalf, in neuer halbspitzer Form mit halbhoh. Ab. 7 90 satz, prima Qual., Ia Fabrikat
- Damen-Halbschuhe** Ia Lack, echt Boxzalf, teils auch Nubak, u. Schnüren u. mit Spang. in nur Ia Qual. nicht alle Größen, 90 solange Vorrat, ... 8 90 und
- Damen-Spangenschuhe** braun u. schwarz, echt Chevreau, Lackleder, farbig Nubak, in d. allernuest. Ausführung, nicht alle Größen, solange Vorrat ... 10 90
- Damen-Spangenschuhe** in schwarz und braun, echt Chevreau und Boxzalf, prima Lackleder, auch Seide, in hocheleganter Ausführung, assortierte, 90 Größen, solange Vorrat 12 90
- Damen-Spangenschuhe** in Lackleder mit reinarbigen Einsätzen, auch feinfarbige Chevreau-Spangenschuhe, teilweise Nubak und Seide, nur allerbeste 90 Fabrikate 14 90

- Damen-Schnürstiefel** prima weisse Leinen, in halbspitzer Form und halbhohem Absatz, prima Qualitäten, solange 4 90 Vorrat 1 90
- Damen-Schnürstiefel** prima echt Boxzalf, mit und ohne Derbyschnitt, echt rahmengenäht, nur Größen 38, sportbilliges Angebot 4 90
- Herren-Schnürstiefel** in prima Ausführungen, Damen-Halbschuhe zum Schneiden, auch mit Spange, Damen-Schnürstiefel, m. Lackbesatz, nur prima Qualitäten 9 90
- Damen-Schnürstiefel** echt Chevreau u. Boxzalf, teils auch R. Chevr. in mod. halbrunder Form, u. T. randgenäht, nur prima 90 Fabrikate, solange Vorrat ... 6 90
- Damen-Schnürstiefel** echt Chevr. u. Boxzalf, in versch. mod. Formen, echt rahmengenäht, prima Fabrikate 8 90
- Damen-Schnürstiefel** Ia Lackbes, teils auch Knöpfen, in mod. halbrund. Formen, mit versch. Absätzen, echtrahmengenäht, besonders billig 9 90
- Damen-Schnürstiefel** braun, echt Chevr. und Boxzalf in allerfeinst. Rahmenarbeit, hervorragendes Fabrikat, nur kleine Größen, solange Vorrat 10 90
- Damen-Schnürstiefel** Ia Lackbesatz, mit prima Chevreau, teils auch farbig Stoff-Einsätzen, mit L. XV auch amerik. 12 90 Absatzs 12 90
- Herren-Socken** prima Makkogara, mit handgestricktem Zwickel, auch gestreift, sowie Karomuster, extra billig, solange Vorrat, 1.10 und 90 Pz.
- Herren-Hausschuhe** prima schwarz Filzschuh, mit Filzsohle u. extra starker Ledersohle, besonders billig 4 90
- Herren-Schnallenstiefel** prima Pils mit Ledersohle, starken Ledersohlen 90 mit Absatz 6 90
- Herren-Schnürstiefel** prima echt Rindbox, in moderner halbrunder Form, vorzügliche 90 Qualitäten 9 90
- Herren-Halbschuhe** schwarz echt Boxzalf, mit Doppelsohle, in halbspitzer, moderner Form, echtrahmengenäht, prima Fabrikat. 14 90
- Herren-Halbschuhe** echt Boxzalf, mit grauem Nubak-Einsatz, bes. billig 18 90
- Herren-Schnürstiefel** Ia schwarz Boxzalf, mit grauem Nubak-Einsatz, in neuester mod. Form, extra billig. 18 90
- Herren-Schnürstiefel** Ia Lackbesatz, mit farbigen Ledereinsätzen, in eleganten modernen Formen, allerbeste Rahmenarbeit, hochwertigste 21 90 Qualitäten 21 90

Stiller

Beginn: Montag, den 4. Jan. 1926
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Restbestände, Einzelpaare, Hausschuhe, Gamaschen, Strümpfe usw. zu unglaublich billigen Preisen

AUSVERKAUF

INVENTUR

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne
2 1/2 Uhr: Hamlet
8 Uhr: Der befreite Don Quixote
Morgen: Wer weint um Judas nach?

Lessing-Th.
Tägl. 8 Uhr: Maiermax
Musik v. H. Hirsch

Kleines Th.
8 Uhr: Die Kutsche der heiligen Liebe
Kom. v. Merimee
Boubonroche
Kom. v. Courteline
Regie: Goldberg

Großes Schauspielhaus
8 Uhr: Die blonde Madels
Heute nachm. 3 1/2 Uhr
Kleine Preise
D. blonden Mädels

Theat. d. Westens
In neue Spielhaus
Tägl. 8 Uhr: Das Spiel
Operette von Gilbert
Sitz schon ab 1 Mark

Admiralpalast
Täglich 8 1/2 Uhr: HALLER REVUE
Achtung Welle 505
Heute Sonntag 3 Uhr die ganze Vorstellung zu halben Preisen!

Rose-Theater
4 Uhr: Als ich noch im Flügelkleide
7 1/2 Uhr: Wenn der Flieder blüht

SOLITA
8 Uhr: Internat. Varieté
3.30 an ermäßigten Preisen.

Circus Busch
Sonntag 2 x 3 + 7 1/2 Uhr
Nachm. Kinder halbe Preise
In beiden Vorstellungen: Vollständ. neues Programm u. s. Sch. nur noch 12. Januar bis 12. einschließl. Der Graf v. Monte Christo

Städtische Oper
Charlottenburg
6 1/2 Uhr: Lohengrin
Abonn.-Turnus II.

Deutsches Theater
7 1/2 Uhr: Das Mädchen v. Heilbronn
von Kleist
Regie: Eugen Klöpfer

Kammerspiele
8 Uhr: Lysistrata
von Donnay
Regie: E. Engel
Nachmittags 4 Uhr: Hedwige Wangelhüte
„Gespensier“

Die Komödie
Kurfürstendamm 206/7
Nachm. 4 Uhr: Wie bleibe ich jung und schön?
8 Uhr: Gesellschaft
von Galsworthy
Regie: M. Reinhardt
11 1/2 Uhr: Nachtvorstellung: Eine Ekersberg.
Curt Bois, Wilhelm Bendow.

HERPICH'S Inventur-Ausverkauf
beginnt Sonnabend, den 2. Januar 1926.

Alle Gegenstände auch das ganze Pelz u. Teppichlager sind ohne Ausnahme sehr bedeutend, zum Teil bis auf **50%** herabgesetzt!

Besondere Angebote:
Pelzmäntel
Pelzgarnituren
Damenkleider
Damenmäntel
Herrenpelze
Herrenkleidung
Pelzdecken
Lederkleidung

Besondere Angebote:
Sportkleidung
Herrenartikel
Damenhüte
Herrenhüte
Strümpfe
Handschuhe
Sportgeräte
Teppiche

Berlin W. Leipziger Str. 9-11

BUSTER KEATON DER MATROSE

Heute zum letzten Male: Ein Walzertraum 3, 5, 7 und 9 Uhr

Außerdem
Das hervorragende Belprogramm
Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt
UFA-WOCHENSCHAU
Jazz-Karneval
Mitwirkende: Ernő Rapée Jazz-Symphoniker
Peggy Wilhe / Alexander Oumansky / L. Monsson
und das Ufa-Ensemble
Choreographie der Tänze: Alexander Oumansky
Uraufführung: Morgen 7 u. 9 Uhr

Metro-Goldwyn-Film der Ufa

fa-Palast am Zo

Volksbühne E.V. / Theater am Bülowplatz
Sonntag, den 10. Januar, mittags 1 1/2 Uhr
VII. KONZERT
Stuttgarter Madrigal-Vereinigung
unter Leitung von Dr. HUGO HOLLE
Erstaufführung:
ERNST KRENEK: „Die Jahreszeiten“, für Kammerchor (nach Höllerlin).
MAX BUTTING: Chöre (Stefan George).
FELIX PETTYREK: Drei irische geistliche Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“.
PAUL HINDEMITH: Der Liebe Schein / Frauenklage / Art ist nicht von Art / Vom Hausgigant / Landknechttrinklied / Heimliches Glück.
DELA BARTOK: Slowakische Volkslieder mit Klavierbegleitung.
Karten zu 1.25 M. einschl. Textbuch an der Theaterkasse (10-2) und bekannten Verkaufsstellen

Komische
8 1/2 Oper 8 1/2
Die größte Revue der Welt
Von A bis Z
Große Revue in 40 Bildern mit 200 Mitwirk.
Sonntag 3 Uhr
Jed. Abend 1 Uhr
Halbe Preise
Kl. Eintrittspr.

WINTER GARTEN
Ein neues Programm
12 mit ausgewählten internationalen Größen 12
der Varieté Kunst
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise
Rauchen gestattet

Berliner Theater
Königsplatz
8 Uhr: Messalina

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 40-41
Lücke Petersburger Straße
Heute und morgen:
Pat und Patachon als Müller
Der stumme Ankläger
Die Hauptrolle spielt in fabelhafter Weise ein deutscher Schützhund.
Ab Dienstag:
Das Fräulein vom Spittelmarkt.

Die Tribüne
3 1/2 Uhr: Kl. Preise
Türk. in Nebensalen 1. Teil
8 Uhr: Die tote Tante
Homböckenhörs
3 1/2 Uhr: Kl. Preise
Kap. oder Schiff
8 Uhr: Die neuen Herren.

Reichshallen-Theater
Allabendlich 8 Uhr
Sonntag nachmittags 3 Uhr
Stettiner Sängerkorps
Nachmitt. halbe Preise
volles Abend-Programm
„Donhoff-Brett“
Das große Januar-Programm mit Karl Kraus und sonstigen Kanonen!

Thalia-Theater
Dresdener Str. 72
Besondere Vergünstigung für unsere Leser!

Annemarie
Unbestreitbar beste Operette von Gilbert
Wiederauftreten von Lotte Neumann
Josephine Dorn / Georg Basselt / Wlth. Diegelmann
Bei Vorleg. dieses Inserats zahlen Sie an der Kasse für Balkon nur 1.00 M. für Fauteuil nur 1.50 M. für Parkett nur 2.00 M. 1. Orch.-Fauteuil nur 4.00 M.
Die Kasse ist geöffnet täglich von 10-2 Uhr und abends ab 6 1/2 Uhr. Sonntags 30 Pfg. Aufschlag

Heute nachmittags 3 1/2 Uhr:
Annemarie
Balkon . . . nur 75 Pfg. | Parkett-Fauteuil nur 1.50 M.
Logen . . . nur 2.00 M. | Orch.-Fauteuil nur 3.00 M.

Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 54
Nur noch Sonntag und Montag! Letzte 2 Tage!
Ein Film der Republik
FREIES VOLK!
in 8 Akten
Einlaß: Sonntag 3 Uhr, Montag 6 Uhr!
Des großen Andranges wegen bitten wir um den Besuch der ersten Vorstellung

Elite-Sänger
Kottbuser Str. 8 - Tel. Np. 100 77.
Tägl. 8 Uhr, auch Sonntag nachm. 3 Uhr (zu halben Preisen).
Vollständig neues Programm!
Liederspiel: „Seemannsleben“
u. Burleske: „Na da - Prost Neujahr!“

HEUTE letzter Lustiger Abend
Singsakademie, 8 Uhr
Populäre Preise. MARCEL
SALZER
1-3 Mark inkl. Steuer durch Telet.
Lichter. 3595, Mittagskasse 11-1 u. Abendkasse ab 7 Uhr.

Trabrennen Mariendorf
Sonntag, den 3. Januar
vormittags 11 1/2 Uhr

Zirkus der 10000
Neue Autohalle am Kaiserdamm
Riesen-Programm
in 30 Teilen, darunter
Freiheitsdressuren - Tiger zu Pferde
3 Raubtiergruppen, 3 Luftensaktionen
Direkt Carl Reinsch: Exotische Gauklertruppen
Eclair, die Todesfahrt auf dem Motorrad
Täglich 8 Uhr Preise 0,70 bis 5 M.
Heute Sonntag: Nachmittags-Galavorstellung mit vollständigem Programm Beginn 4 Uhr. Halbe Preise. Zirkuskarten berechtigen zum freien Eintritt in die bunte Stadt Vorverkauf! Alle Wertheimkassen und Neue Autohalle am Kaiserdamm (Telephon Westend 3751).

Inventur Ausverkauf
Beginn 4. Januar

Was wir in diesem Jahre bringen, ist fast unglaublich. Damen- und Herren-Schuhe und -Stiefel in Lack, braun und schwarz, Boxkalf und andere gute Ledersorten, **Original-Goodyear Welt, Makkay u. gewendet**, teils Einzelpaare, teils **alle Größen**. Die vielen 1000 Paare hier aufzuzählen ist unmöglich. Sehen Sie sich unsere 21 Schaufenster an, Sie werden staunen.

Lack-Zugschuhe billig

Becht R.-Chevreau 4⁰⁰

Warme Damen-Hauschuhe 95
Kamelhaarachtschneestiefel, 18-21 95
Damen-Leinwandchuhe 1⁰⁰
Damen-Schnür- u. Spangenschuhe Lack, Boxkalf etc. etc. amerikan. und Louis-XV.-Absatz 2⁹⁰ 3⁰⁰, 3⁵⁰, 4⁰⁰, 4⁵⁰

Lederspangenschuhe 1⁹⁵
Braun Haferschuhe, in alle Stößen 1⁹⁵
Damen-Kamelhaarstoffschuhe 1⁹⁵
Herrenstiefel u. Halbschuhe 5⁹⁰
braun und schwarz, moderne Formen 5⁹⁰, 6⁹⁰, 7⁹⁰

Schuh-Lokal
NEU ERÖFFNET • SCHÖNEBERG HAUPTSTRASSE 160
Münzstrasse 25 * Schöneberg-Hauptstr. 160
Frankfurter-Allee 54 * Kottbuser-Damm 13

DIESMAL LACHERLICH BILLIG

Behrndt 2⁵⁰, 3⁵⁰, 4⁵⁰, 5⁵⁰, 6⁵⁰, 7⁵⁰, 8⁵⁰, 9⁵⁰, 10⁵⁰, 11⁵⁰, 12⁵⁰, 13⁵⁰, 14⁵⁰, 15⁵⁰, 16⁵⁰, 17⁵⁰, 18⁵⁰, 19⁵⁰, 20⁵⁰, 21⁵⁰, 22⁵⁰, 23⁵⁰, 24⁵⁰, 25⁵⁰, 26⁵⁰, 27⁵⁰, 28⁵⁰, 29⁵⁰, 30⁵⁰, 31⁵⁰, 32⁵⁰, 33⁵⁰, 34⁵⁰, 35⁵⁰, 36⁵⁰, 37⁵⁰, 38⁵⁰, 39⁵⁰, 40⁵⁰, 41⁵⁰, 42⁵⁰, 43⁵⁰, 44⁵⁰, 45⁵⁰, 46⁵⁰, 47⁵⁰, 48⁵⁰, 49⁵⁰, 50⁵⁰, 51⁵⁰, 52⁵⁰, 53⁵⁰, 54⁵⁰, 55⁵⁰, 56⁵⁰, 57⁵⁰, 58⁵⁰, 59⁵⁰, 60⁵⁰, 61⁵⁰, 62⁵⁰, 63⁵⁰, 64⁵⁰, 65⁵⁰, 66⁵⁰, 67⁵⁰, 68⁵⁰, 69⁵⁰, 70⁵⁰, 71⁵⁰, 72⁵⁰, 73⁵⁰, 74⁵⁰, 75⁵⁰, 76⁵⁰, 77⁵⁰, 78⁵⁰, 79⁵⁰, 80⁵⁰, 81⁵⁰, 82⁵⁰, 83⁵⁰, 84⁵⁰, 85⁵⁰, 86⁵⁰, 87⁵⁰, 88⁵⁰, 89⁵⁰, 90⁵⁰, 91⁵⁰, 92⁵⁰, 93⁵⁰, 94⁵⁰, 95⁵⁰, 96⁵⁰, 97⁵⁰, 98⁵⁰, 99⁵⁰, 100⁵⁰

NEWMAN.

Harte Zeit.

Die Krone weiß nicht Hilfe mehr,
Und weinen auch die Kinder,
Für Steuern sind die Taschen leer,
Der Hund gehört dem Schinder.
Die harte Zeit macht Herzen schwer.

Manch einer, der nicht zahlen kann,
Der Mann aus Arbeitsreihen,
Der schleppt das arme Vieh heran
Und bettelt um Verzeihen —
Was gingst du nicht zum reichen Mann?

Die Sorge irrt nach dunkler Nacht,
Bom hellen Tag betrogen.
In Nacht und Schlaf, du müde Last!
Und wen das letzte Leid erfaßt,
Der bettelt tief in Wogen.

Das ist von herber Winterpein
Ein Wort für arme Leute:
Wer helfen will, muß Kämpfer sein,
Das Morgen macht es nicht allein,
Wir brauchen auch das Heute.

Franz Rotenfelder.

Die Revolte im Zuchthaus.

Von Hardy Worm.

Das Zuchthaus lag auf einer Anhöhe, unweit des Bahnhofes. Die Reisenden, die vorüberfahren, blähten teilnahmslos auf das graue, viereckige Gebäude, das einer drohenden Festung glich. Es und zu deutete wohl einer der Fahrgäste auf die Anstalt und murmelte: „Die sind gut aufgehoben.“ Das glich dem Rüpfer eines Satten, der schüchtern interessiert zusah, wie sich zwei Hungerige um ein Stückchen Brot bogten.

In einem Wintertage, Schnee fiel vom Himmel, wurden drei männliche Personen in einen vor dem Bahnhof haltenden Wagen geladen. Sie zogen ihre abgetragenen Sommerpaletots fest an die Knien und rühten dicht aneinander, denn kalter Wind segte durch die Kalesche. Der Aufseher, das Gewehr zwischen den Knien, blätterte in den Akten. „Zehn Jahre Zuchthaus wegen Totschlags“, „Fünf Jahre Zuchthaus wegen versuchten Raubmordes“, „Drei Jahre Zuchthaus wegen Aufruhrs“. Der Beamte murmelte die Zahlen gleichgültig vor sich hin. Dann stampfte er ungeduldig mit den Füßen auf.

Der Wagen hielt. Als der Kutscher mit der Peitsche knallte, öffneten sich die schweren eisernen Türen, und knirschend fuhr die Kalesche durch den Torweg.

Die Gefangenen wurden in den Aufnahmeraum geführt. Ihre froststarrten Blicke lösten sich. Dampflige, aber warme Luft schlug ihnen entgegen. Ein langer Beamter trat auf sie zu. Verlas ihre Namen. Als er den kleinen podennarbigten Gefangenen sah, kniff er ein Auge zusammen. „Na, auch wieder hier? Hast es draußen nicht lange ausgehalten.“ Der Kleine grinste. „Ach, Herr Inspektor, da anständig Bitte kommen alle wieder zurück!“ Der Beamte tat, als hätte er die Antwort überhört. Er ließ die Gefangenen abführen.

Um die Mittagsstunde schlug die Glocke auf dem Gang. Die Aufseher riefen mit den Schlüssel. Der Kassator schleppte mit einem anderen Gefangenen den Eschkel herbei. Der Aufseher öffnete die in den Zellentüren befindlichen Klappen, ein Arm mit einem Napf, in den die dünne Suppe geschüttet wurde, kam zum Vorschein. Sie gingen weiter. Von Zelle zu Zelle, manchmal ein Fluch über das schlechte Essen. Ein Fluch, der durch den Knall der zuschlagenden Klappe erwidert wurde.

Am Nachmittag wurden die Gefangenen in den Hof geführt. Es war jeden Tag dasselbe trostlose Bild: In der Mitte die Aufseher mit den Schußwaffen. Um sie herum die Zuchthäuser in den gestreiften Kitteln. Sie hielten die schiefgeschorenen Köpfe geneigt. Trakteten wie die Tiere einher. Der helle Schnee schmerzte ihren Augen. Ueber ihnen stand der Himmel in durchsichtigem Blau. Die Sonne schien grell.

Als einer der Aufseher einen Zuchthäuser anschrug, ging eine Welle des Unwillens über den Hof. Flüche wurden zerflissen, in den Schnee gespielt. Die Beamten schrien nach Ruhe. Aber die Gefangenen verlangsamten ihren Gang. Feindselige Blicke flogen den Aufsehern ins Gesicht. Blicke, die stachen und so selbst unruhigten, daß einige Uniformierte die Waffen hoben und schubereit hielten. Da ging ein Geräusch über den Hof. Ein verächtliches Geräusch, das die Mauern emporkletterte, durch die Gitterstäbe froh und die anderen Gefangenen in die Fenster rief. Die Freistunde wurde vorzeitig abgebrochen, der Vorfall dem Anstaltsdirektor gemeldet. Der fuhr sich nervös über die Glatze. „Da ist etwas nicht in Ordnung. Ja, da müssen Sie genau aufpassen. Die Rädelführer ausmachen. Ja.“

„Die Leute beklagen sich seit einigen Tagen über das Essen, Herr Direktor!“

„Ach was, das Essen ist vorzüglich. Wir können doch den Kerls keinen Bausbraten vorsetzen, häh. Dann gingen sie überhaupt nicht mehr raus. Ja, was ich noch sagen wollte — sorgen Sie doch dafür, daß morgen alle zum Kirchgang antreten. Da muß den Kerls 'n bißchen ins Gewissen geredet werden.“

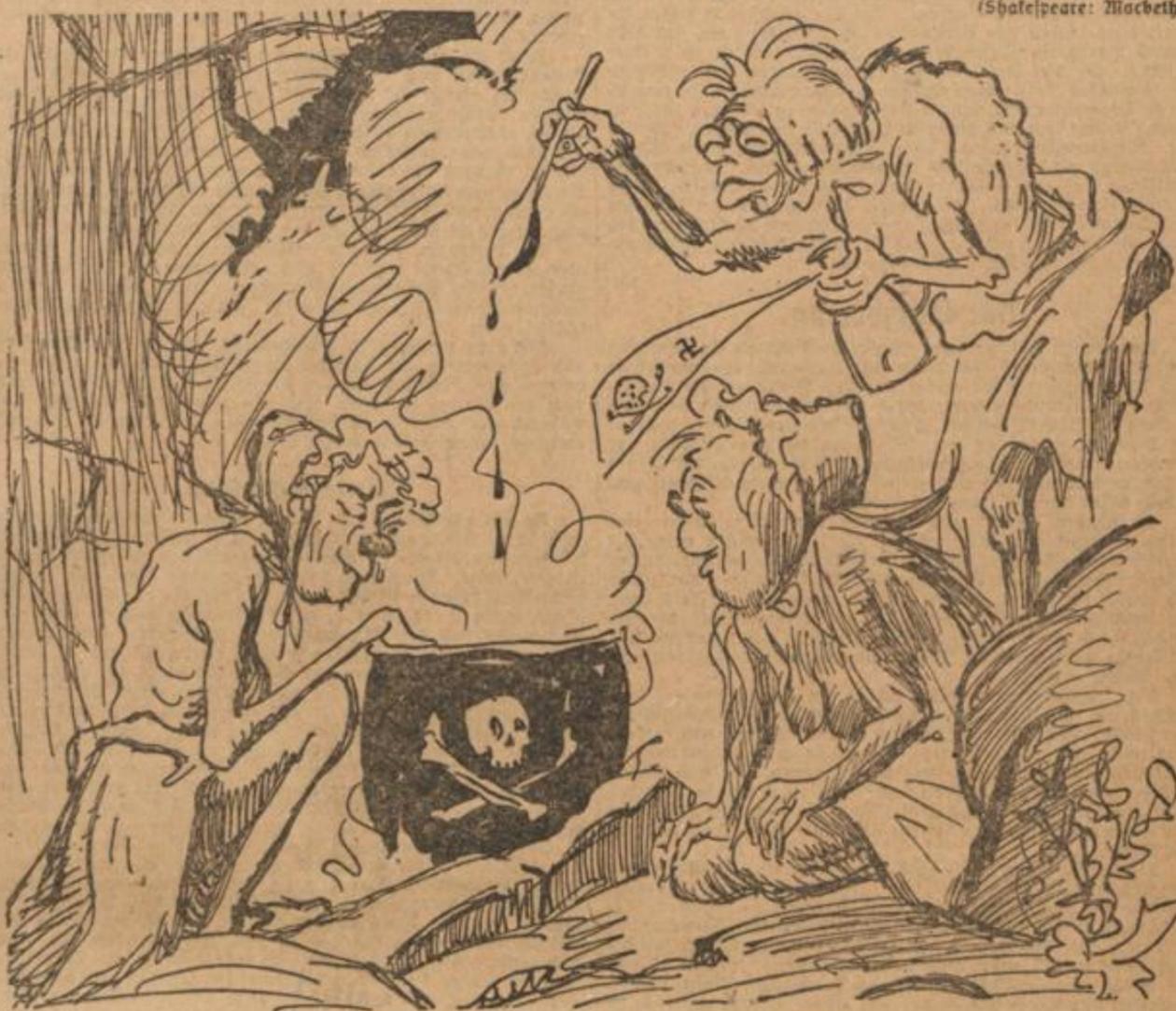
„Awwohl, Herr Direktor!“

Am Abend wurden die Gefangenen aus ihren Arbeitsräumen in die Zellen geführt. Sie schlangen gierig ihre Suppen herum. Als sie auf den Matrosen lagen, bobeten sich ihre Blicke durch die Mauern des Zuchthaus. Sie sahen schneebedeckte Felder. Rote und grüne Lichter auf der Bahnstrecke. Sie blähten in durchwärmte Wohnräume, wo Menschen friedlich nebeneinander saßen. Sie sahen Ballsäle, in denen junge Mädchen tanzten. Ach, wie lange hatten sie kein Mädchen in den Armen gehalten. Waren nicht auch sie einmal jung? Hatten eine Mutter, die sich um sie sorgte? Da lag mancher Gefangene tränenüberströmt. Da biß mancher Zuchthäuser in die Decke. Viele aber konnten nicht mehr weinen.

Als die zwölfte Stunde vorüber war, löste sich im Flügel A ein Sträfling aus einer Nische. Er schlich an die Zellen, schob leise ein Riegel zurück, öffnete die Schlüssel. Die Gefangenen schnellten von den Bagerstätten hoch. Blieben lauschend an den nur angelehnten Türen stehen. Ihre Pulse flogen. Ihr Mund war trocken. Als der Aufseher wieder die Galerie betrat, flog eine Gestalt auf ihn zu, ein würgender Griff legte sich um seine Kehle, langsam fiel er zusammen. Die Leiche des Wärters wurde in eine Zelle

Wann treffen wir wieder zusammen . . . ?

(Shakespeare: Macbeth.)



Die Erste:

Saugt euch aus gewandten Pfoten
Lüge, Klatsch und Schwindelnoten!
Macht aus Nichts die kolossale
Sipfelleistung der Skandale!

Die Zweite:

Schiebung sagt und Korruption!
Braut daraus die Sensation!
Was ihr selber denkt und tut,
Unterstellt der roten Brut!

Die Dritte:

Munkelt, dunkelt Ausgestanknes!
Schwindelt, bündelt Lugoversunknes!
Briefe, die kein Mensch geschrieben,
Laßt sie durch die Spalten flieben!

Alle:

Täglich wird es Kundgeschwindelt,
Was Lokal wie Angezündelt,
Deutsch und Allgemeiner Zimt
Kommt dazu und wiekt bestimmt!!

geworfen. Langsam, wie die Regen schlichen die Sträflinge den Gang entlang. Langsam . . . langsam . . . hinlegen . . . ist schon vorbei. . . Du nimmst den Ober . . . du Telephon . . . still“, und dann flogen sie vorwärts, würgten den Oberaufseher, der auf der Brücke des Mittelganges saß, drangen in die Wachtstube ein, schlugen die schlafenden Beamten nieder, zerschritten sämtliche Telephonleitungen und bemächtigten sich der Schlüssel und Waffen.

In allen Flügeln des Zuchthaus brach der Aufruhr aus. Einige noch im Gebäude befindliche Aufseher wurden getreten. Einigen gelang es, zu entfliehen. Ueber die Treppen rösteten die Befreiten. Alle schrien wild durcheinander. Die Kleiderkammer wurde erbrochen. Einige rannien in die Küche und stürzten sich auf die Vorräte. Sie schlugen aufeinander ein. Es war, als stände das Zuchthaus in Flammen.

Als die ersten Sträflinge vor den Toren des Zuchthaus standen, blieben sie einen Augenblick verwirrt stehen. Dicht fiel der Schnee. Sie standen im Laumel der Flocken und wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten. Viele konnten in die nahe gelegene Waldung. Gestrüpp legte sich um ihre Füße. Sie schlugen hin, rafften sich auf und konnten weiter.

Gegen Morgen traf ein Militärkommando ein. Als die Soldaten in das Zuchthaus eindrangen, fanden sie viele Sträflinge, die wieder zurückgekehrt waren. Und viele, die gar nicht die Zelle verlassen hatten. Als sie gefragt wurden, warum sie nicht mit den andern geflohen seien, machten sie eine hilflose Gebärde. Nein, sie wollten nicht fliehen. Sie hätten Angst vor dem Leben da draußen. Sie pafhten nicht mehr unter die Menschen. Und einer sagte, die erloschenen Augen gegen den Direktor wendend: „Die Menschen sind zu gemein!“

Der Direktor aber fuhr sich mit zitternder Hand an den Kragen und sagte zu dem Kommandoführer: „Seh'n Sie, die Kerls hams hier viel zu gut. Die woll'n gar nicht wieder raus. Das muß nun anders werden. Ich werde ein Exempel statuieren.“

Als er über die Leiche eines Aufsehers stolperte, verlor er den Zweiter.

Aus der Urgeschichte des Postillions.

Die letzten Postillione Berlins haben am ersten Weihnachts-Miertag in einer feierlichen Parade von ihrer allgewohnten Tätigkeit Abschied genommen, und damit ist wieder ein Stück jener spärlichen Romanik ins Grab gesunken, die aus der Vergangenheit nach in unsere Zeit der Maschine hineinragt. Wie kaum ein anderer Stand ist der des Postillions jahrhundertlang von Weiste und Soge verklärt worden, und in der Entwicklung des Handels und Verkehrs hat er eine große Rolle gespielt. Besonders das deutsche Gemüt hat dem Postillon eine große Liebe entgegengebracht, und als er zuerst in der deutschen Geschichte auftaucht, hält er eine neue Periode heraufzuführen.

Die Bedeutung der Entwicklung des Postwesens für Handel und Wandel hebt gebührend Erwin Voldmann in seinem umfangreichen Werk „Germanischer Handel und Verkehr“ hervor, das jedoch bei Gebirder Remminger in Würzburg erschienen ist und eine „Synoptische Handelsgeschichte der germanischen Völker“ von der Urzeit bis um 1600 bietet. Zum erstenmal ist hier die Entwicklung des gesamten germanischen Handels dargestellt und belebt durch anschauliche Schilderungen aus dem Kaufmannsleben, aus den Anfängen der Geldwirtschaft und Börse. Das Nachrichten- und Postwesen spielt natürlich für den Kaufmann eine große Rolle; es war aber bis ins 15. Jahrhundert hinein langsam und unsicher und beinahe ganz dem blinden Zufall anheimgegeben. Eine Nachricht brauchte in jenen Zeiten 39 bis 73 Tage, um von Riga nach Brügge zu gelangen, 10 bis 33 Tage und mehr, um von Danzig nach Brügge zu kommen. Die Reise von Lübeck nach Nürnberg dauerte 9 bis 11 Tage und auf der näheren Strecke von Lübeck nach Frankfurt am Main sogar 16 Tage. Als eine schnellere und sichere Nachrichtenbeförderung war erst zu denken, als man dazu überging, fest-geregelte Stationen für die Reiter anzulegen, und dies geschah zum erstenmal in den sogenannten Briefschweifen des Deutschen Ordens. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde von dem staatsklugen Hochmeister Winrich von Kniprode über das ganze Ordensland und das baltische Land hin eine Organisation geschaffen, durch die in den Ställen der Ordensburgen Postpferde und reisende Knechte bereitstanden, um jederzeit wichtiger Nachrichten schnellstens zu befördern. Es ist dies die früheste Einrichtung einer geregelten „reitenden Post“; sie bestand zunächst nur für die Ordensländer; aber bei ihren vielen diplomatischen Beziehungen haben die Hochmeister solche Schweifen-Verbindungen auch nach Deutschland und ins Ausland unterhalten. Sie gaben wahrscheinlich das Vorbild für die im Mittelalterlichen von den Störze geschaffenen Relaislinien, die bereits 1425 bestanden; auch in Frankreich erschienen im 15. Jahrhundert ähnliche Einrichtungen, denen jedoch 1464 die Einführung fremder Belegschaften bei Todesstrafe unterlag wurde. Das Bedürfnis der Privatsente zur Benutzung dieser Posten war aber so groß, das 1495 das Verbot zurückgezogen wurde.

Mit dieser Einrichtung von bestimmten Routen, auf denen Schweifen- oder Stafettenreiter neben den Briefen ihrer Herren auch die anderer Personen beförderten, war die Post im heutigen Sinne geschaffen. Als dann die Relaispferde auch anderen Personen gegen entsprechende Gebühr überlassen wurden, entstand eine „reitende Personenpost“, der sich dann die Fahrpost anschloß. Der Vorfahr der Postkutsche ist der Rollwagen, auf dem so lange die ersten Postillione durch deutsche Lande gefahren sind. Diese Rollwagen des 15. und 16. Jahrhunderts waren zunächst einfache Bauernwagen, später leichte Leiterwagen, von denen zur Zeit größerer Reisen mehrere eine bestimmte Strecke zurücklegten. Bald entwickelte sich der Rollwagen in verkehrsreicheren Gegenden zu einem an bestimmten Tagen fahrenden Verbindungsmittel, das von drei zu drei Meilen neuen Vorspann erhielt und von den Fahrgästen mit einem vereinbarten, später behördlich festgesetzten Meilengelde entlohnt wurde. Es fand sich da eine ziemlich gemischte und nicht immer sehr feine Gesellschaft zusammen, die eifrig klatschte, so daß die Redensart „Jemanden auf den Rollwagen kriegen“ jodiel be-

deutete als ihn ins Gerde bringen. Derbe Geschichten und Witze wurden erzählt, von denen Jörg Widrams berühmtes „Rollwagenbüchlein“ ergötzliche Proben liefert. Die Ausgestaltung des Postwesens wurde dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts von der italienischen Familie der Taxis aufgenommen, die durch viele Jahrhunderte an der Spitze der europäischen Posten standen. 1491 erscheint bereits ein Beamter von Taxis als Postmeister in Innsbruck; von ihm mag die Schnellverbindung über den St. Gotthard mit Mailand hergestellt worden sein, deren Kaiser Max bedachte. Die große Hauptlinie Brüssel-Triest-Italien ist zum erstenmal 1496 nachweisbar, und am 25. März 1500 ging ein Kurier von Mecheln ab, der am 31. morgens in Innsbruck eintraf, für den 764 Kilometer langen Weg also nur 5 Tage 11 Stunden gebraucht hatte; er legte in der Stunde durchschnittlich 583 Kilometer zurück, wobei ein 17- bis 18maliger Botenwechsel stattfand. Im 16. Jahrhundert legten die Taxis dann überall ihre Verwandten als Postmeister ein, und 1520 bestand bereits ein ganzer Ring von Postunternehmen unter ihrer Leitung. Da die Taxis'schen Postunternehmen die kaiserlichen und fürstlichen Briefe ohne Entgelt befördern mußten, so war es für sie lebensnotwendig, daß sie ihre Dienste den Privaten zur Verfügung stellten, um eine ergiebige Geldquelle zu erlangen. In den sog. „Reggerposten“, die von anderen Berufsständen, wie z. B. den Schächlern, mehr gelegentlich eingerichtet wurden, erwuchs der Taxis'sche Post eine unläutere Konkurrenz, die ein Kestrikt Kaiser Rudolfs II. 1596 verbot. 1615 wurde dann durch Kaiser Matthias dem Pomoral von Taxis und seinem männlichen Nachkommen das kaiserliche Postregal verliehen, und sie haben dann das Reichspostmeisteramt bis zum Jahre 1867 ausgeübt.

Der Salzhering.

Seit uralten Zeiten hat der Mensch die Fische als ein geeignetes und wohlbedimmliches Nahrungsmittel betrachtet. Sie wurden je nach dem Stande der Kultur des einzelnen Volkes auf die verschiedenste Weise erbeutet und verwertet. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Technik, mit der Erfindung des Dampfschiffes und mit der Vervollkommenung all jener Werkzeuge, die zum Fischfang, zur Verwertung und zur Zubereitung der Fische dienen, hat sich ein großer wirtschaftlich und auch politisch wichtiger Handelszweig entwickelt, dessen Umfang kaum abzusehen ist.

Marktallen, Märkte und Geschäfte der Städte weisen eine Mannigfaltigkeit von Fischarten auf, die immer wieder unser Erstaunen erregt. Schon allein ihre Herkunft ist recht verschiedenartig. Pflöhen, Heise, Karpfen, Barsche und Hechte, die unsere Seen, Flüsse und Bäche bewohnen, gehören zu den alltäglichen Erscheinungen. Die wohlschmeckenden Forellen, die in Gebirgsbächen wohnen, werden ebenso wie Karpfen und Schleie auch in wohlangelegten und planmäßig bewirtschafteten Teichen für Speisewege gezüchtet und zum Markte gebracht.

Kale, Quappen und Lachse führen ein Doppelleben im salzhaltigen und im süßen Wasser. Lachse ziehen zur Zeit der Laichzeit die Flüsse aufwärts, überspringen Stromschnellen und andere Hindernisse, um in den Oberlauf der Flüsse zu gelangen und der Erhaltung und Vermehrung ihrer Art zu dienen. Die Kale wieder wandern umgekehrt in das Meerwasser, um fern ab von der deutschen Küste ihre Laichplätze aufzusuchen. Sehen wir schon hier eine Fülle von Formen im Süßwasser, welche ungeheure Fülle bietet uns erst das Meer!

Meeresfische sind für viele Menschen ein unentbehrliches Nahrungsmittel. Schellfische und Dorade, Kabeljau, Flunder, Schollen und Butter, Rotbarsch und Austerfische sind bekannte Erscheinungen in ihren eigenartigen und absonderlichen Formen. Der begehrteste aber und zugleich der Schönste von allen ist der beliebte „Schneidkarpfen“, unser braver Hering. Wir kennen und schätzen ihn in den mannigfaltigsten Formen als Salzheringe, Matjesheringe, Rollmops und Brothering, saurer und grüner Hering, gar nicht zu vergessen der Bismarckhering. Aber lebend haben ihn wenige gesehen.

Ungeheuerlich ist die Zahl der Fische in den nördlichen Meeren,

wenn man allein an die Mengen von Salzheringen denkt, die jährlich nach Deutschland kommen und vornehmlich eine Speise für die minderbemittelte Bevölkerung sind, auf ihrem Mittelländische Lachse und Forellen vertreten. In ungeheuren Schwärmen ziehen die Heringe durch das Meer, um im Frühjahr an den Küsten und Flussmündungen zu laichen. Andere Schwärme von meilenweiter Länge und Breite ziehen als Laichplätze das salzige Meerwasser vor.

Im Sommer wird an der schottischen Küste und an der Doggerbank kurz vor dem Abblenden der wohlschmeckende schottische Hering gefangen und auch nach Deutschland eingefahren gebracht. Während der an der schwedischen und norwegischen Küste gefangene Herbsthering in frischem Zustande auf den Markt gelangt und als „grüner Hering“ feilgeboten wird. Die jüngeren, vor der ersten Laichreise stehenden Heringe, die „Matjesheringe“, die ein reiches Fettpolster tragen, werden an der norwegischen Küste im Sommer und Herbst erbeutet.

Ueber die ungeheuren Mengen von Heringen, die jährlich als Nahrungsmittel nach Deutschland kommen, gibt die Statistik Auskunft. So wurden im Jahre 1911 von deutschen Fischern 317 500 Tonnen Salzheringe heringebracht. Noch größer sind die Zahlen, die die ausländischen Fischereien erreichten, so steht Schottland mit 1 1/2 Millionen Tonnen an erster Stelle, dann folgen England mit 750 000, Holland mit 650 000, Norwegen mit 625 000 Tonnen. Die Nachfrage nach Salzheringen deckt sich nicht mit dem deutschen Fang, es wurden noch 1 200 000 Tonnen aus dem Auslande eingeführt, wozu noch 1 400 000 Doppelcentner frischer Heringe kommen.

Die Fangarten sind sehr verschieden, je nachdem, ob Küsten- oder Hochseefischerei betrieben wird. Sperrnetze und Jagnege von großer, bis 280 Meter langer Ausdehnung spielen dabei eine Rolle. Selbstverständlich ist auch eine große Zahl von Booten und Rannschaften nötig.

Mit dem wirtschaftlichen Niedergang, mit der von Agrariern und Schlotbaronen mit Hilfe der bürgerlichen Parteien neu herausbeschworenen Teuerung, mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit wird auch der Hering für viele eine unerschwingliche Mahlzeit sein, während jene anderen von den Millionen, die ihnen der Zolltarif einbringt, schlammern und prassen können.

Ein Baum-Museum.

So wie wir Stätten und Bauten verehren, von denen wichtige geschichtliche Wirkungen ausgegangen sind, so müssen wir auch solchen Bäumen eine besondere Achtung entgegenbringen, die gleichsam die Urväter ganzer Baumorganisationen geworden sind. An solchen historischen Bäumen ist der Botanische Garten der holländischen Stadt Leiden reich, dessen Bedeutung Camillo Schneider im neuesten Heft der „Gartenschönheit“ hervorhebt. Der Leidener Botanische Garten, der 1587 gegründet wurde, ist nur 40 Jahre jünger als der älteste Botanische Garten überhaupt, der zu Pisa in Italien. In dem bereits 1602 veröffentlichten ersten Pflanzenverzeichnis der Leidener Bestände sind einige noch heute vorhandene Bäume erwähnt, die durch den Leidener Garten zuerst in Europa eingeführt wurden. Da ist ein Goldregen, der mindestens 340 Jahre alt sein muß, eine ganze Gruppe von Stämmen, die mit Efeu bekränzt sind. Ein ehrwürdiger Zeuge fernere Vergangenheit ist auch der Tulpenbaum, ein Kind der Neuen Welt, wohl der älteste Baum dieser Art, den es gibt. Der dritte dieser bereits aus dem 16. Jahrhundert stammenden Bäume ist die Libanon-Zeder. Von besonderer historischer Bedeutung ist ferner ein Ginkgo-biloba-Baum, der älteste in Europa, wohin diese Pflanze um 1700 kam. Bisher hat noch niemand die Ginkgo wild gefunden. Nur der holländische Forscher Franz Meyer glaubte, im östlichen China auf wildwachsende Ginkgo getroffen zu sein, eine Annahme des allzu früh verstorbenen Reisenden, die noch nicht bestätigt ist. Jedenfalls ist er ein uralter Kulturbaum Ostasiens, der besonders die buddhistischen Tempel schmückt und dem Goethe in seinem berühmten Gedicht des Diwan in unserer Literatur Heimatrecht erworben hat. Erwähnenswert ist auch die japanische Walnuss des Leidener Gartens, die durch den holländischen Botaniker Franz von Siebold um 1800

in Europa eingeführt und zuerst in Leiden angepflanzt wurde. Der Baum ist etwa 18 Meter hoch. So stellt dieser Botanische Garten ein denkwürdiges Baum-Museum dar, in dem sich so manches Gewächs befindet, das in der Geschichte der Botanik und der Menschheit eine wichtige Rolle gespielt hat.

Hotelleben im alten Rom.

Ueber drei wichtige Dinge mußte ein Hotel im alten Rom verfügen, wenn es möglichst viel Gäste heranziehen wollte: es mußte bekannt sein durch gute Küche, gute Schlafgelegenheit und gute Gesellschaft. Unter „gute Gesellschaft“ verstand man aber in diesem Sinne nicht das, was wir darunter zu verstehen pflegen, sondern die die Gesellschaft von „Damen“, die geneigt waren, dem Gast die Zeit zu vertreiben. Infolge dieser besonderen Auffassung von den für den Hotelgast erforderlichen Annehmlichkeiten erfreuten sich im Altertum Hotels und Hotelwirte durchaus keines guten Rufes: man hatte sie meist im Verdacht, daß sie mit Gaunern, Falschmünzern, Straßenräubern Beziehungen unterhielten. Als mit der fortschreitenden Entwicklung Roms die Gastfreundschaft in Privathäusern immer größer wurde, lehrten — so lesen wir in den Monatsberichten der römischen Archäologischen Gesellschaft — in Hotels gewöhnlich nur Personen der untersten Stände ein; alle anderen Besucher Roms wurden von guten Freunden beherbergt oder, wenn es sich um Beamte handelte, auf Staatskosten irgendwo untergebracht. Wer es mit der Moral nicht allzu genau nahm oder nur über geringe Geldmittel verfügte, suchte ein Unterkommen in Gasthäusern, die man nicht als Hotels bezeichnet, sondern allenfalls als Herbergen mit Ausspannung werten kann. Die Wirtschaften, die hier geführt wurden, waren auch nicht vornehmere Restaurants in unserem Sinne, sondern gewöhnliche Kneipen („cauponae“). Auf jene Zeit und auf eines jener Unterkunftsstätten zurückzuführen ist eine Hotelrechnung, die man in Oernia im südlichen Italien unter einem Fiachbild in Stein gemeißelt fand. Ein Mann in der damals üblichen Reisetraacht („cucullus“) hält sein Kopf am Bügel und rechnet mit der auf der Schwelle stehenden Gastwirtin ab. Der Reisende spricht: „Machen wir die Rechnung, Herrin!“ Worauf die Frau Birrin: „Du hastest: Wein, 1 Sesterz; Brot, 1 As; Schühlein, 2 Asse.“ Der Reisende: „Richtig.“ Die Birrin wieder: „Das Mädchen, acht Asse.“ Und nun wieder der Reisende: „Hier hast du das Geld. Und nun geht es wieder auf die Reise!“

Warum schämen wir den Spiegelkarpfen? Nach dem Schuppenkleid unterscheidet man bekanntlich drei verschiedene Formen des Karpfens: den gewöhnlichen Schuppenkarpfen, den Spiegelkarpfen und den Lederkarpfen. Diese Formen sind keineswegs verschiedene Rassen oder gar Arten von Karpfen, wie man vielfach hört. Die Veränderungen des Schuppenkleides beim Spiegelkarpfen und Lederkarpfen stellen vielmehr streng genommen krankhafte Veränderungen dar, die man auch bei Wildfischen, wie z. B. bei Pflöhen und Karauschen beobachtet hat. Die normale Form ist der Schuppenkarpfen mit seinem lückenlosen Panzer, der ihn gut gegen Verletzungen schützt. Wie sieht das Schuppenkleid aus, wenn jede Hausfrau, die einen solchen Fisch abuschuppen hatte. Beim Spiegelkarpfen ist dagegen das Schuppenkleid nicht mehr so vollständig ausgebildet; es sind jederseits nur noch drei Reihen von Schuppen vorhanden. Außerdem sind die Schuppen nicht mehr so fest in ihrem Schuppenstücken, da sie in Rückbildung begriffen sind. Dem Abschuppen setzen sie daher kaum einen nennenswerten Widerstand entgegen. Sie sind also für den Gebrauch in der Küche viel bequemer. Außerdem sind die Schuppen nicht mehr so dicht aneinander befestigt. Die Fischzüchter sind daher bemüht, diese pathologische Eigenschaft weiterzuzüchten, was ihnen auch wenigstens für einen Teil der Fische gelingt. Denn immer schließt eine mehr oder weniger große Anzahl von Karpfen in die gut beschuppte Ausgangsform zurück, da es sich ja nicht um ein fest vererbbares Merkmal handelt.

Inventur-Räumungs-Verkauf

Beginn 2. Januar 1926

In allen Abteilungen erhebliche Preisherabsetzungen

Wolle

- Blauer Cheviot, 130 cm breit, früher 4.80, **jetzt 2.75**
- Kammgarn-Poplin und Foulé, in viel. Farben, früh. 3.25 u. 4.-, **jetzt 2.75**
- Krepp marokain, glatt und gestreift, 105 cm breit, früher 6.50 u. 5.50, **jetzt 3.80**
- Damentuch, glatt und gerippt, 100 cm breit, in 21 neuen Frühjahrsfarben, früher 6.50, **jetzt 4.80**
- Gabardin, 130 cm br., braun, schwarz, marine u. grün **jetzt 3.90**
- 1 großer Posten best. Kammgarnstoff, Gabardin, Rips marokain Ottoman, in sich gestreift und kariert, früher 12.50 bis 15.-, **jetzt 8.50, 6.50**

- Schotten, reine Wolle, nur gute Musterungen, 100 cm br., früh. 5.50, **jetzt 2.90**
- Wollrips in großem Farbensortiment, sehr solide Qualität, 130 cm breit, früher 9.50, **jetzt 7.80**
- Kammgarn-Schotten u. Velour-Karos, 140 cm br., **besondere Gelegenheit**, früher 8.50, **jetzt 5.80**
- Noppenstoffe, gute reine Wolle, für praktische Kostüme, Röcke u. Jungen-Anzüge, 140 cm breit, früher 7.50, **jetzt 4.50**
- Woll-Blusen-Flanelle Streifen und Karos, 70 u. 90 cm breit, früh. 4.50, **jetzt 2.25**
- Für elegante Morgenkleider halbseid. Matelassé, 100 cm breit, früher 13.50, **jetzt 9.80**

- Einfarbig Taft 84/90 cm breit, früher bis 9.50, **jetzt 4.50**
- Seiden-Alpaca 98 cm breit, früher bis 12.50, **jetzt 5.80**
- China-Krepp 96/100 cm, früher bis 10.50, **jetzt 5.75**
- Seiden-Krepp-Marok. 96/100, früh. b. 17.50, **jetzt 9.80**
- Helvetia-Seide 84 cm breit, früher 5.80, **jetzt 3.60**
- Eolien 96/100 cm breit, früher bis 9.50, **jetzt 5.80**
- Kunstseid. Trikot 140 cm, früher 6.50, **jetzt 3.40**
- Halbseiden Krepp Ottoman 98/100 cm breit, schwere Qualitätsware, früher bis 18.-, **jetzt 11.-**
- Gestreifte Seide 90 cm, früher bis 15.-, **jetzt 7.50**

Seide

- Metall-Brokat 85 cm breit, früher bis 19.50, **jetzt 10.50**
- Krepp gemustert, 98 cm breit, früher bis 18.-, **jetzt 10.50**
- Bedr. Chinakrepp 96/100 cm breit, früher bis 16.-, **jetzt 10.50**
- Foulard-Seide 90/95 cm, früher 12.50, **jetzt 8.50**
- Schwere glatte Mantel-Seide 90/98 cm, früh. 17.50, **jetzt 9.50, 8.50**
- Schwere gemusterte Mantel-Seide 90/95 cm, früher 21.-, **jetzt 11.50**
- Köper-Velvet 70 cm breit, neueste Mode-Farben und schwarz, **jetzt 6.50**
- Mohär-Püsch (Fell-Nachahmung) 125 cm breit, schwarz, **jetzt 11.80**

Abteilung: Herrenstoffe Anzug- und Paletot-Stoffe, darunter echt englische und blau Twill 150 cm breit, **jetzt zu halben Preisen!**

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Mäntel	früher 19.- bis 34.-, jetzt 7.90	früher 39.- bis 89.-, jetzt 19.-	früher 98.- bis 135.-, jetzt 39.-	früher 145.- bis 195.-, jetzt 59.-	früher 220.- bis 298.-, jetzt 89.-
Jackenkleider und Kompletts	früher 49.- bis 89.-, jetzt 29.-	früher 98.- bis 160.-, jetzt 49.-	früher 165.- bis 225.-, jetzt 79.-	früher 240.- bis 298.-, jetzt 98.-	früher 320.- bis 390.-, jetzt 148.-
Woll- und Seidenkleider . . .	früher 29.- bis 49.-, jetzt 12.75	früher 59.- bis 89.-, jetzt 26.50	früher 98.- bis 145.-, jetzt 39.-	früher 158.- bis 198.-, jetzt 59.-	früher 210.- bis 298.-, jetzt 89.-

Batist, weiß u. farbig, für alle Wäsche- und Futterwecke zu verwenden, früh. p. Mtr. bis 1.30, **jetzt 0.75**

Bedruckt Baumwollflanell, echtfarbig, Fantasiemuster, f. Blusen und Schlafanzüge, früher bis 2.10, **jetzt 0.95**

Bedruckt Baumwoll-Velours hübsche Muster für Blusen, Morgenröcke, Kleider usw., früher bis 2.20, **jetzt 1.10**

Wollmusselin, Wollkrepp und Wollflanell für Kasacken, Kleider usw., früher bis 5.-, **jetzt 2.65**

CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
Leipziger-, Charlotten-, Krausenstraße